# BERICHTE ÜBER MUTMACHER

# HANDBUCH FÜR NACHMACHER

**Vereine gestalten den demografischen Wandel**

LANDES-
HEIMATBUND
SACHSEN-ANHALT E.V.

# INHALT


VORWORTE 2
Wilfried Köhler 2
Dr. Annette Schneider-Reinhardt 3

Einführung und Handhabung 4

LEERSTANDSMANAGEMENT: WAS IST DAS? 6
**Bretsch** | Ortsteil der Gemeinde Altmärkische Höhe | Landkreis Stendal 7
**Hansestadt Werben / E.** | in der Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck Landkreis Stendal 9
**Kalbe / Milde** | Altmarkkreis Salzwedel 12

ORTE FÜR BEGEGNUNGEN 18
**Dorfladen, Dorfgemeinschafts- und Mehrgenerationenhaus, Heimatmuseum und Heimatstube, Bibliothek und Leseecke**
**Havelberg** | Landkreis Stendal 18
**Klietznick** | Ortsteil der Stadt Jerichow | Landkreis Jerichower Land 21
**Reesen** | Ortsteil der Stadt Burg |Landkreis Börde 24
**Emmeringen** | Ortsteil von Oschersleben | Landkreis Börde 26
**Calbe (Saale)** | Salzlandkreis 29
**Hainrode** | Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz 31
**Wolfsberg** | Ortsteil der Stadt Sangerhausen | Landkreis Mansfeld-Südharz 34
**Benndorf** | Verbandsgemeinde Mansfelder Grund-Helbra | Landkreis Mansfeld-Südharz 38
**Schleberoda** | Ortsteil der Stadt Freyburg / U. | Burgenlandkreis 40
**Teuchern** | Burgenlandkreis 44

ALTERNATIVE PROJEKTFINANZIERUNG MIT CROWDFUNDING, HEIDEAKTIE, HEIMATAUKTION 48
**Naturparkverein Dübener Heide e. V.** | Südosten von Sachsen-Anhalt 48
**Was ist eine HeimatAuktion?** 49
**Was heißt Crowdfunding?** 50
**Was ist eine HeideAktie?** 50
**Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft Freyburg / U.** | Burgenlandkreis 51

DAS GESPRÄCH ÜBER DEN GARTENZAUN UND ANDERE PRAKTISCHE TIPPS UND TRICKS 56
**Gartenzaungespräche** 56
**Zeitspendenmanagement** 58
**Die Zuckerschnecken und der Hühnertreff** 59
**Willkommenskultur** 60

**Dankeskultur** 62
**Von Schwierigkeiten und Ideen, neue Mitstreiter zu finden** 65
**Brachwitz** | Ortsteil der Stadt Wettin-Löbejün | Saalekreis 65
**Hainrode** | Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz 67
**Benndorf** | Verbandsgemeinde Mansfelder Grund-Helbra | Landkreis Mansfeld-Südharz 68
**Wolfsberg** | Ortsteil der Stadt Sangerhausen | Landkreis Mansfeld-Südharz 68

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE 70
**Altmark:** Kalbenser Vereinsabend 71
**Jerichower Land:** Klietznick | Stadt Jerichow – Dorfbereisung 72
**Börde:** Vereine der Stadt Möser lernen sich kennen 73
**Börde:** Vereine der Stadt Burg – kollegialer Erfahrungsaustausch 75
**Dübener Heide:** Besichtigung von Crowdfunding-Projekten 76
**Sommerharzreise** durch Benndorf, Hainrode und Wolfsberg 78
**Saalekreis:** Vereinstreffen in der Stadt Wettin-Löbejün 78
**Saalekreis:** Bündnis Salzatal e. V. – gemeinsam etwas bewegen 81
**Burgenlandkreis:** Vereinsabend in Schleberoda | Stadt Freyburg / U. 82
**Saalekreis:** zukunftsorientiert vernetzt in Ostrau | Gemeinde Petersberg 83

EINEN BÜRGERBUS KANN JEDER ORGANISIEREN 86

UND DIE GEWINNER SIND… 90
**Gladigau** | Ortsteil der Stadt Osterburg | Landkreis Stendal 91
**Hansestadt Werben / E.** | Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck | Landkreis Stendal 92
**Klietznick** | Ortsteil der Stadt Jerichow | Landkreis Jerichower Land 93
**Reesen** | Ortsteil der Stadt Burg | Landkreis Börde 93
**Ostrau** | Ortsteil der Gemeinde Petersberg | Saalekreis 93
**Hainrode** | Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz 93
**Wolfsberg** | Ortsteil der Stadt Sangerhausen | Landkreis Südharz 94
**Schleberoda** | Ortsteil der Stadt Freyburg / U. | Burgenlandkreis 95

TIPPS FÜR DIE VEREINSARBEIT 96
**GEMA** 96
**Lebensmittelrecht bei Vereinstätigkeiten** 100

ZUM KOPIEREN UND NACHMACHEN 103
**Einladung** zum Erfahrungsaustausch 103
**Vertragsformular** für Aufwandsentschädigungen 105
**Formulare** für die Einhaltung von Hygiene- und Lebensmittelvorschriften 107
**Quellen und nützliche Adressen** 109

## WILFRIED KÖHLER

Referat 43 Demografische Entwicklung und Prognosen | Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr des Landes Sachsen-Anhalt

© Archiv Ministerium

Sachsen-Anhalt steht vor großen demografischen Herausforderungen. Besonders die ländlichen Regionen müssen sich Fragen der Schrumpfung und Alterung stellen. Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr 2010 ein Förderprogramm zur Gestaltung des demografischen Wandels geschaffen, um unsere Städte und Gemeinden bei der Erarbeitung von Konzepten und wichtigen Anpassungsmaßnahmen zu unterstützen. Gleichzeitig geht es darum, die Bürgerschaft auf diesem Weg der Umgestaltung und Erneuerung mitzunehmen, ehrenamtliches Engagement zu fördern und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Viele Projekte wurden bisher daraus gefördert, um vor allem in ländlichen Regionen Entwicklungsanstöße zu geben. So auch das Projekt „Vereine DemografieFit!“.

Mit dem Abschluss des Projektes ist ein Handbuch entstanden, in dem Vereine zu Wort kommen und zeigen, wie sie mit ihren Ideen erfolgreich den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnen. Dieses Handbuch soll Anleitung und Hilfestellung für andere Vereine sein, um sich für die Zukunft fit zu machen.

Bürgerschaftliches Engagement ist ein Motor für die Gestaltung einer selbsttragenden, zukunftsfähigen Entwicklung in den Regionen und Kommunen. Es zeigt, welche Potenziale vorhanden sind, durch eigenverantwortliches, engagiertes Handeln in Gemeinschaft Erfolge zu erzielen und zugleich Freude und Motivation zu erfahren.

Ich danke allen am Projekt mitwirkenden Vereinen, die hier stellvertretend für die vielen anderen Vereine in unserem Bundesland tagtäglich mit ihrem Engagement unser Bundesland bereichern. Lassen Sie uns auch weiterhin alles dafür tun, damit wir auch zukünftig attraktive Lebensbedingungen mit einer hohen Lebensqualität für alle Altersgruppen bieten können und uns dauerhaft von einem Abwanderungsland zum Zuwanderungsland entwickeln.

© Andreas Bartsch

## DR. ANNETTE SCHNEIDER-REINHARDT

Geschäftsführerin des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt e. V.

Mit vorliegender Publikation wird die Möglichkeit gegeben, nicht nur Ideen und Vorschläge für die Zukunft aus den Ortsvereinen vorzustellen, sondern bereits erfolgreich umgesetzte Projekte zu präsentieren, die das vielfältige Engagement und das unermüdliche „Dranbleiben" an den Themen unserer Zeit in unseren Vereinen aufzeigen: Geeignet zum Lesen, Nachmachen und Wiederholen.

Damit steht diese Handreichung in einer Reihe von Projekten, in denen der Landesheimatbund schon mehrfach auf das grundlegende bürgerschaftliche Engagement in den Vereinen vor allem im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts aufmerksam gemacht hat.

Da ist zum Beispiel in den 90er Jahren die Herstellung eines Films („Leben an der Halde") über das Ende des Bergbaus im Mansfelder Land zu nennen, in dem gezeigt wird, dass die Menschen eben nicht resignieren, sondern den Wandel unter Erhalt ihrer Traditionen zum Positiven entwickeln wollen.

Da ist das Projekt zu Heimat und Region in der Dübener Heide von 2003 bis 2007, dessen Ergebnisse im Buch „Der Wald, die Ruhe und das Dorffest" aufgezeichnet sind und die besagen, dass die Einwohner sich nicht nur für ihr Dorf oder ihre Kleinstadt einsetzen, sondern die Region im Blick haben.

Da ist das Projekt „Engagiert für Heimat und Demokratie" von 2010 bis 2012 im Rahmen des Bundesprogramms „Zusammenhalt durch Teilhabe", in dem Vereine sich untereinander austauschten und voneinander lernten.

Letztendlich gelang dieser Austausch sogar über Ländergrenzen hinweg im EU-Projekt „VITAL LANDSCAPE" (Lebendige Landschaften), bei dem es nicht nur um den Erhalt der Dörfer, sondern um die Entwicklung der umgebenden Kulturlandschaft ging.

Dieses Projekt, dessen Ergebnis nun vor Ihnen liegt, ist durch die Förderung von Maßnahmen für die Gestaltung des demografischen Wandels in Sachsen-Anhalt ermöglicht worden. Dafür sei dem Ministerium für Landesentwicklung und Verkehr an dieser Stelle herzlich gedankt.

Ortsvereine von heute – egal welchen Namen sie sich geben – sind nicht nur Träger vielfältigen bürgerschaftlichen Engagements, sondern auch Zellen demokratischen Handelns im ländlichen Raum. Sie sind die „Seele des Dorfes", wie ein Bürgermeister dies einmal formulierte. Sie schrecken nicht vor bürokratischen Hindernissen und finanziellen Schwierigkeiten zurück.

Menschen finden sich im Verein zusammen, um gemeinsam ihren Ort lebens- und liebenswert zu machen und verschließen vor maroden Gebäuden,

vergessenen Bushaltestellen, leeren Läden, verkommenen Streuobstwiesen oder überwucherten Wegen nicht die Augen, sondern packen an. Auch die Weitergabe der Traditionen des Ortes, ihre „Aufhebung“ in die Gegenwart und Zukunft hinein, ist ihnen wichtig. Angebote vom Gespräch über den Gartenzaun bis zum gemeinsamen Basteln, Musizieren, Wandern und Handwerkeln verbinden die Generationen untereinander und sorgen für ein „Miteinander“.
So soll diese Publikation Anregung sein, an den Ideen anderer Vereine nicht nur zu partizipieren, sondern sie für den eigenen Ort passend und brauchbar zu machen, weiterzuentwickeln und schließlich umzusetzen.
Da, wo sich engagierte Ortsvereine für ihr Lebensumfeld einsetzen, da wird es keine aussterbenden Orte geben und die Landschaft wird ringsum weiter blühen und gedeihen.

# EINFÜHRUNG UND HANDHABUNG

Das vorliegende Handbuch über *Mutmacher* und für *Nachmacher* bietet Lesern verborgene Schätze aus Sachsen-Anhalt – keine kulturhistorischen, sondern vielmehr Kostbarkeiten, die unsere Regionen in den letzten Jahren reicher und vielfältiger gemacht haben. Es sind Schätze, die begeistern und zum Nachmachen anregen werden. Viele überraschende Prozesse sind im ländlichen Raum in Gang gekommen, die man den Vereinen und Gemeinschaften vielleicht gar nicht zugetraut hätte.
Diejenigen, die die Schätze geschaffen haben, sind enthusiastische und engagierte Köpfe, mutmachende Persönlichkeiten und Visionäre, die sich nicht von schlechten Prognosen und traurigen Szenarien beeinflussen lassen. In diesem Buch wird von Menschen berichtet, die gerade eine Krise als Herausforderung und Chance erkennen und begreifen, die Talente entdecken und befördern und sich nicht von schwierigen Verwaltungsstrukturen beirren oder ablenken lassen.
Aber nicht allein Erfolgsgeschichten sind in den Berichten und Interviews festgehalten: Die Vereine verstecken nicht ihre Sorgen und Nöte, sondern weisen auf anhaltende Probleme und negative Erfahrungen hin, bei deren Bewältigung sie dringend Unterstützung und Hilfe suchen.

Wird nicht schon genug über und für die Dörfer gemacht? So viele Initiativen, Programme, Gesprächsrunden und Studien gibt es über unseren ländlichen Raum. Einerseits stimmt das, aber mit dem Projekt „Vereine DemografieFit!“

ist etwas ganz besonderes erreicht worden: Bürger, die sich in Vereinen oder Gemeinschaften für die Entwicklung des ländlichen Raumes interessieren und sich dafür einsetzen, haben sich zum kollegialen Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe getroffen und profitieren nachhaltig davon. Ja sogar so sehr, dass es neue Bündnisse gibt, die nicht selten die Orts- oder Kreisgrenze überschreiten, die zukunftsweisend und nachahmenswert sind.

Mit dem Projekt „Vereine DemografieFit!“ sind besonders brillante Initiativen und deren Träger, meist Vereine, für alle sichtbar gemacht worden. Die Macher und Protagonisten, die die eigentlichen lokalen Experten sind, wurden gesucht, entdeckt und befragt. Es ist allerdings sicher, dass es weitaus mehr Schätze gibt, als hier aufgeführt.
Parallel dazu haben die lokalen Experten schon begonnen, ihre Erfahrungen an andere Vereine weiterzugeben. Nachmachen erwünscht! Statt Strukturförderprogrammen stehen die Vereine und Macher vor Ort mit ihrer Gestaltungs-, Vernetzungs- und Kooperationsbereitschaft im Mittelpunkt des Interesses.

Dieses Handbuch berichtet im ersten Teil von Mutmachern aus allen Regionen Sachsen-Anhalts. Im zweiten Teil gibt es konkrete Anregungen und Tipps für die Vereinsarbeit, Kopiervorlagen und Vorschläge, die gleich Anwendung finden können. Die Berichte, Anregungen und Tipps haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Viel Spaß beim Entdecken und Nachmachen wünscht Ihnen

Ulrike Dietrich | Projektleiterin

# LEERSTANDSMANAGEMENT – WAS IST DAS?

Ganze Höfe und Straßenzüge, ehemals landwirtschaftlich genutzte Anlagen oder Objekte, die eine Verwaltungsgemeinschaft nicht mehr bewirtschaften und erhalten kann, stehen in den Dörfern oder Kleinstädten leer und verfallen. Die Geschichten und Traditionen von mehreren Generationen gehen verloren und wertvolle Bausubstanz steht auf dem Spiel, wenn es dafür keine neuen Nutzungskonzepte gibt. Diese leer gewordenen Räume mit jungen Menschen und Leben zu füllen, braucht sehr innovative Ideen. Den Leerstand in neue Nutzung zu überführen und Ideen und Visionen nachhaltig umzusetzen, erfordert einen langen Atem, beste Vernetzung im Ort und in der Region und den großen Mut, über den Tellerrand zu schauen!

**Drei Orte in der Altmark haben aus der Not eine Tugend gemacht:**

Streuobstwiese | © Archiv HV Bretsch

*„So viel Platz in unserem Ort …“ –*
*Wie wir leere Räume füllen können!*

# BRETSCH

Ortsteil der Gemeinde Altmärkische Höhe | Landkreis Stendal

Rosemarie Müller, Vorsitzende des Heimatvereins Gemeinde Bretsch e. V., hat viele Ideen:

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das Museum einzurichten, eine Streuobstwiese anzulegen und das Schülerprojekt „Vom Flachs zum Linnen“ zu initiieren?**
„Das Heimatmuseum wurde 2013 offiziell eröffnet. Es soll dazu beitragen, dass Heimatverbundenheit und Brauchtum von Generation zu Generation weitergegeben werden. Im Museum werden verschiedene handwerkliche und landwirtschaftliche Geräte und Maschinen sowie Mobiliar und Haushaltsgegenstände vergangener Jahrhunderte aus der Region ausgestellt. Ferner gehört die dokumentarische Darstellung der Hofgeschichte und die Entwicklung der Orte Bretsch, Priemern, Dewitz und Drüsedau dazu.

Flachsanbau: Idee für ein Schülerprojekt vom Flachs zum Linnen | Flachsfeld | Flachsernte Streuobstwiese | Bewahrung von Traditionen – unser Heimatmuseum I © Archiv HV Bretsch

Auch mit der Anpflanzung der Streuobstwiese will der Verein alte Obstsorten erhalten und nutzen. Es soll vermittelt werden, dass Obst unter natürlichen Bedingungen sehr schmackhaft ist."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Die Vereinsmitglieder fühlen sich mitverantwortlich, dass die Vergangenheit nicht aus den Augen verloren geht, fühlen sich der Gegenwart verpflichtet und möchten dazu beitragen, dass Heimatverbundenheit und Brauchtum auch in der Zukunft gefördert werden.
Die Umsetzung des Projekts ‚Vom Flachs zum Linnen' gestaltet sich schwierig. Es befindet sich noch in den Kinderschuhen, aber die Vereinsmitglieder verfolgen es weiter."

**Seit wann engagieren Sie sich?**
„Der Heimatverein Gemeinde Bretsch e. V. besteht seit April 2009 und wurde mit 9 Mitgliedern gegründet, derzeitig sind es 15 Mitglieder."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Unsere Zielsetzung für die nächsten Jahre ist es, viele Geräte und Maschinen in ihrer ursprünglichen Funktion zu zeigen. Zum ‚Tag der offenen Tür' oder bei Schauvorführungen für Erwachsene und Kinder können sich die Besucher aktiv beteiligen."

An der Postkutsche | © Archiv AWA

*„Die Zeit des Biedermeier – ein außergewöhnliches Alleinstellungsmerkmal, welches weit über Sachsen-Anhalt hinaus strahlt."*

# HANSESTADT WERBEN / E.

in der Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck | Landkreis Stendal

Für den Arbeitskreis Werbener Altstadt e. V. (AWA) hat Claudia Richter-Pomp geantwortet:

**Wie ist der AWA auf die Idee gekommen, die Biedermeierzeit in Werben zu etablieren und auferstehen zu lassen? Welche Folge hatte das für den Leerstand in Werben? Seit wann interessieren sich jene dafür, die Werben einst verlassen haben? Seit wann gibt es Neubürger, die sich auf Grund der Aktivitäten für Werben entschieden haben?**

„Die Entdeckung der Biedermeierzeit (1815–1848) für Werben war eine Initialzündung von außen. Der Lüneburger Restaurator Curt Pomp war bei seinen ersten Besuchen in Werben vom geschlossenen Stadtbild, den vielen, wenn auch meist sanierungsbedürftigen Fachwerkhäusern sowie der

Alte Schule | © Archiv AWA

besonderen Lage und Atmosphäre der Stadt begeistert. Da er sich schon lange mit dieser Epoche beschäftigt und zu diesem Zeitpunkt Postkutschenreisen organisiert hatte, erkannte er schnell das Potenzial. Kurze Zeit später erwarb er in Werben ein baufälliges Baudenkmal, begann mit dessen Restaurierung und gründete 2004 nach dem Vorbild Lüneburgs den Arbeitskreis Werbener Altstadt (e. V. seit 2007).

Von Curt Pomp stammt auch die Idee der Biedermeiermärkte, die seit 2004 in Werben regelmäßig stattfinden. Ihre Durchführung erfüllt gleich mehrere Zwecke. Zum einen erhielt Werben durch die ungewöhnlichen Veranstaltungen mediale Aufmerksamkeit und eine wachsende Zahl von touristischen Besuchern. Von Beginn an hat der AWA als Veranstalter über sein Ziel, die Werbener Altstadt vor dem Verfall zu bewahren, informiert. So wurden aus einigen Besuchern auch Käufer leer stehender Häuser. Zum anderen verwendet der AWA die Einnahmen aus den Märkten ebenfalls zur Reduzierung des Leerstandes, indem er leer stehende Baudenkmale fachgerecht sichert und restauriert.

Durch die AWA-Aktivitäten wurden einige ehemalige Werbener bereits nach wenigen Jahren wieder auf ihre Heimatstadt aufmerksam. Nach vielen Jahren mit anderem Lebensmittelpunkt und des Dornröschenschlafs in Werben hatten sie das Bedürfnis, diese positive Entwicklung aktiv mitzugestalten. Sie erwarben leer stehende Häuser und belebten sie. Den größeren Teil machen jedoch Neubürger aus, die Werben noch nicht kannten, aus größeren Städten kommen (Berlin, Hamburg, Lüneburg, Magdeburg …) und sich in Werben zumeist einen zweiten Wohnsitz geschaffen haben

bzw. gerade schaffen. Oftmals sind sie durch Freunde und Bekannte, die hier bereits ein Haus haben, auf Werben aufmerksam geworden. Diese Entwicklung setzte etwa ab 2005 ein."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Ein wichtiger Magnet ist, glaube ich, die Gemeinschaft an Gleichgesinnten (Einheimische und Neubürger), die die besondere Atmosphäre in Werben schätzen und die die besondere Aufgabe reizt. Es gibt viele gemeinsame Aktivitäten: regelmäßige Mitgliedertreffen, die Biedermeiermärkte, Arbeitseinsätze, den Tag des offenen Denkmals, weitere Kulturveranstaltungen, aber auch private Treffen und Freundschaften, die sich entwickelt haben. Besonders der Zuspruch, den wir von außen erhalten, motiviert uns, aber auch das Miteinander mit Werbener Bürgern und Vereinen.
Vom Werbener Stadtrat und der Verbandsgemeinde wünschen wir uns ein stärkeres Miteinander. Der Nutzen unserer Arbeit für die Stadt und die Region wird noch nicht von allen Mandatsträgern erkannt. Das große Ziel, eine kleine Stadt zu erhalten und zu beleben, kann nur gemeinsam erreicht werden. Berührungsängste und Vorbehalte von Werbener Bürgern wollen wir weiter abbauen."

**Seit wann engagieren Sie sich?**
„Als Ehefrau von Curt Pomp bin auch ich bereits 2003 in Werben voll eingestiegen.

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Wir möchten unsere erfolgreichen Aktivitäten fortsetzen und vor allem auch das Verhältnis zur Hansestadt Werben und zur Verbandsgemeinde zum Wohle der Stadt und Region verbessern. Wir wollen weitere Mitstreiter als Mitglieder (Mitgliederzahl Ende 2016: 65) oder zumindest als Unterstützer gewinnen und verstärkt auch jüngere Menschen zur Mitarbeit motivieren. Die Durchführung der Biedermeiermärkte erfordert aufgrund des zunehmenden Erfolgs inzwischen veränderte Organisationsstrukturen. Die Alte Schule am Kirchplatz soll zu einem Ort der Begegnung und Kultur werden, an dem Einheimische, Neubürger und Gäste zusammenkommen, um Gemeinschaft und Genuss zu erleben. Seit Ende 2015 ist der Verein Eigentümer der Alten Schule. Ziel des Vereines ist es, das Baudenkmal zu sanieren, zu nutzen und das Biedermeierthema hier dauerhaft erlebbar zu machen.
Unsere Mitglieder haben noch viele weitere Ideen zur Belebung unserer alten Stadt, von denen wir weitere in den nächsten Jahren gerne umsetzen möchten."

Corinna Köbele | © Matthias Behne

*„Luxus der Leere“*

# KALBE / MILDE

Altmarkkreis Salzwedel

Für Kalbe hat Corinna Köbele, Vorsitzende des Vereins Künstlerstadt Kalbe e. V. geantwortet:

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, Künstler zum Arbeiten nach Kalbe einzuladen? Wieso sind sie gekommen?**
„Schon lange war ich am Überlegen, was mit all den leeren Häusern in Kalbe geschehen könnte. Drei Erlebnisse und ein Projektaufruf gaben den Startschuss: Während der dokumenta 2012 erhielt ich Einblick in ein Kunstprojekt, welches in einem abbruchreifen Haus stattfand. Freunde schickten mir eine Postkarte aus der Künstlerstadt Gmünd in Kärnten. Und ich selbst wollte mehr Künstler um mich herum haben. Hinzu kam, dass damals die Stiftung Zukunft Altmark aufrief, Projekte einzureichen und das schließlich den Ausschlag gab, ein Konzept zu schreiben.

Kalbe (Milde) Künstlerstadt | © Gerhard Rimpl

Die Kunststudierenden kamen, weil sie den Luxus der Leere als etwas Interessantes ansahen. Manche suchen nach solchen Räumen, wie wir sie haben. Bei uns ist vieles noch möglich zu verwirklichen, wo andernorts alles schon da ist. Das Perfekte, das schöne Fertige inspiriert nicht, fordert nicht auf zur Gestaltung. Das Leere ruft nach Kreativität, verlangt geradezu solche."

**Wie haben Sie es geschafft, die Bürger von Kalbe einzubinden? Was macht den Kalbensern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Taten überzeugen, nicht das Reden. Wir haben sehr rasch, sehr viel in kurzer Zeit geschafft. Wir waren schlichtweg sehr fleißig, sind es heute noch. Es verändert sich sichtbar etwas. Die Häuser erhielten ein neues Antlitz, sahen wieder gepflegt aus. Die Stipendiaten entsprachen nicht dem Klischee vom Künstler, sondern begeisterten mit ihrer Art, ihren Arbeiten und dass sie selbst neugierig auf die Bewohner waren. Wir haben ein sehr zeitintensives Patenmodell, d. h. jeder Stipendiat erhält während seiner Zeit eine Patin / einen Paten zur Seite gestellt. Kalbenser Bürger sind gerne Gastgeber, laden gerne ein und zeigen ihre Welt den Stipendiaten. Auf beiden Seiten wirken diese Begegnungen bereichernd. Sogar Freundschaften haben sich daraus entwickelt, die noch heute bestehen. Natürlich ist es nicht einfach, zeitgenössische Kunst den Einheimischen näher zu bringen. Doch auch hier erstaunt es mich immer wieder und es freut mich sehr, dass doch immer wieder sich Menschen mit den Inhalten der für sie fremden und ungewohnten Kunst auseinander setzen, und plötzlich etwas für sich entdecken darin, was sie selbst nicht gedacht hätten."

Kalbe (Milde) Künstlerstadt | © Bernd Möller

**Wie reagieren die Bürger von Kalbe und jene, die Kalbe vor Jahren verlassen haben?**
„Ich denke nach wie vor, es ist die richtige Idee, zum richtigen Zeitpunkt. Es brauchte wieder eine Idee, die entgegen den depressiv machenden Prognosen Hoffnung sät. Immer wieder höre ich aufmunternde Worte von Bürgern, die zwar selbst nicht in der Künstlerstadt auftauchen, das Geschehen aber sehr wohl mit verfolgen und gutheißen. Endlich passiert wieder etwas, endlich wieder Menschen, die anfangen etwas zu verändern, etwas in die Hand nehmen. Sicherlich gibt es auch Skeptiker, das wäre ja auch merkwürdig, gäbe es sie nicht. Diejenigen, die von Kalbe wegzogen, begrüßen es sehr, was die Künstlerstadt bewirkt. Sie sind stolz, dass ‚ihre Stadt' so erfolgreich ist und wieder einen Namen hat, den man mit Stolz sagen kann."

**Können Sie uns Ihre Erfahrungen bei der Projektfinanzierung zusammenfassen?**
„Ich habe irre viel in den letzten Jahren an Neuem dazu gelernt. Besonders wenn es um die Finanzierung geht! Wahnsinnig viele formale Geschichten, die es zu bewältigen gilt. Einfach ist es nicht, aber da es auch nur von Menschen gemacht wurde, lässt es sich mit dem normalen Menschenverstand auch irgendwie und irgendwann begreifen. Leider braucht es Zeit, viel Zeit sich da hindurch zu kämpfen und es braucht gute Nerven.
Wo man was beantragen kann, lässt sich am Einfachsten über Netzwerke erfahren, die man möglichst gut entwickelt hat. Die eigene Recherche im Internet ist die zweitbeste Möglichkeit. Und eine hohe Wachsamkeit bei Projekten, die man irgendwie kennenlernt, sei es, dass einem ein Flyer in die Hände fällt, oder man im Radio davon hört."

Kalbe (Milde) Künstlerstadt | © Gerhard Rimpl

*„Fehlgänge gehören dazu, das macht aber nichts, weil man dazu lernt."*

**Vielleicht können Sie auch beschreiben, wie Sie einen Projektantrag „angehen": was ist dem Geldgeber wichtig, wie gehe ich auf die Bedingungen ein, wie mache ich mir einen Zeitplan für einen Projektantrag, ….**
„Natürlich ist das Lesen der Förderrichtlinien das Wichtigste. Dann sehe ich oft nach, wer schon von dem Träger gefördert wurde und sehe deren Homepages an. Das gleiche ich dann mit unserer Arbeit ab. Passt das, dann gilt es sich zu bewerben. Fehlgänge gehören dazu, das macht aber nichts, weil man dazu lernt. Gerade das Verschriftlichen braucht eine gewisse Übung. Die bekommt man auch durch das Schreiben bei abgelehnten Anträgen. Zeitpläne, wann die entsprechenden Einreichfristen sind, wären sicherlich sinnvoll und gesünder. Bisher habe ich es aber meist nur mit der Methode ‚auf den letzten Drücker' geschafft. Geht auch, braucht viel Motivation für kurze Nächte und Kraft."

**Was macht Ihnen bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement besondere Freude?**
„Das WIR! Mein WIR, aber auch das andere wieder ein WIR erleben. Und individuelle Entwicklungen. Da kommt Freude auf, wenn ich sehe, wie unsere Mitwirkenden sich durch die Arbeit, die sie tun und die wir gemeinsam tun, verändern, offener, flexibler, gelassener, fröhlicher, sicherer werden.

Kalbe (Milde) Künstlerstadt | © Matthias Behne

Abends am Lagerfeuer zu sitzen und über Kunst und die Welt zu philosophieren, und natürlich junge, zeitgenössische Kunst in Kalbe (und nicht in Hamburg, Magdeburg, Berlin!) zu erleben. Und viele, neue, interessante Menschen kennen zu lernen."

**Seit wann engagieren Sie sich?**
„Für die Künstlerstadt Kalbe seit September 2012. Davor aber schon in vielen anderen Gruppierungen, Vereinen, Organisationen, seit meinem 14. Lebensjahr."

**Was waren die Auslöser für Ihr ehrenamtliches Engagement, für Bewerbungen bei Wettbewerben, etc. ...?**
„Ehrenamtliches Engagement: Meine Neugier, weil ich denke, es muss sich etwas verändern, weil ich gemerkt habe, dass nicht alle meine Ideen haben, weil ich als moralische Pflicht sehe, sich mit dem einzubringen, was man hat, für eine „bessere" Welt.
Bewerbungen für Wettbewerbe: Einfach mal versuchen, verlieren kann man nichts, nur Erfahrungen gewinnen."

**Welche Visionen haben Sie für die Künstlerstadt (Ihren Verein), Ihre Gemeinschaft?**
„Wir wollen Künstlerkolonie werden. Wir werden das Kreative der Menschen hier vor Ort aktivieren und hervor bringen, damit viele sich wieder für

Kalbe (Milde) Künstlerstadt | © Matthias Behne

ihre Lebensumwelt engagieren. Wir werden neue Bürger nach Kalbe und in die Altmark ziehen, die sich ebenfalls mit in die Gemeinschaft einbringen. Wir wollen Modell-Region werden für viele Gegenden in aller Welt, die mit ähnlichen Problemen (letztlich sind es nur Bedingungen) zu kämpfen bzw. sich zu arrangieren haben wie Kalbe. Wir wollen das Stadtbild verändern – Fülle in die Hülle – , wir wollen das kulturelle Leben bereichern und die Stadt und die Altmark attraktiv machen für Besucher, Gäste und Interessierte. Ich will mit 80 mit meinem Rollator durch Kalbe flitzen und mich fragen müssen, gehst du zuerst in die Ausstellung, oder erst ins Künstlercafé, bevor du nachher zur Lesung gehst?“

# ORTE FÜR BEGEGNUNGEN

Dorfladen, Dorfgemeinschafts- und Mehrgenerationenhaus, Heimatmuseum und Heimatstube, Bibliothek und Leseecke



27 Jahre nach der Wende sehen unsere Dörfer sehr verändert aus: Manch verblasstes Schild erzählt nur noch von einem Landgasthof oder einer Ausflugsgaststätte, die Alten schwärmen von ihren ehemaligen Läden an der Dorfstraße während sie auf den mobilen Lebensmittelhändler warten und erzählen den Enkeln von ihren Treffs und Erlebnissen in den Kulturhäusern. Viele Heimatvereine in Sachsen-Anhalt haben diesen immensen Strukturveränderungen zum Teil entgegen gewirkt, indem sie Dorfgemeinschaftshäuser gegründet und diese mit Leben erfüllt haben: mit Museen zur Regionalgeschichte oder Sammlungen zur Heimatgeschichte; Bibliotheken und Leseecken für Groß und Klein. Einige Vereine haben sogar den Schritt gewagt, einen Dorfladen zu eröffnen oder ein Schwimmbad in Eigenregie zu betreiben.

## HAVELBERG

Landkreis Stendal

*„Wichtig ist es, die Zeit zu finden, das bereits Erreichte wahrzunehmen und sich daran zu erfreuen."*

Der Verein „denkMal und Leben e. V." hat viel in Havelberg in Bewegung gesetzt: Rettung und Belebung eines Denkmals, Neugestaltung eines Hofes und Gartens und Umsetzung innovativer Ideen für eine lebendige Vereinskultur.

Ute Schröter, eine der Ideengeberinnen und unermüdlich aktiven Bürgerinnen, gibt Einblick in die Verbindung von Denkmal und Leben bzw. Altem und Neuem:

Ute Schröter vor Domherren | © Henrik Hempelmann

**Wie sind Sie und Ihr Verein auf die Idee gekommen, ein altes, kaputtes, denkmalgeschütztes Haus zu übernehmen und daraus einen Ort der Begegnung für Havelberg zu machen? Was waren die ersten Schritte bei der Realisierung?**

„Unsere ehemalige Domkurie ist ein fast 300 Jahre altes Fachwerkhaus mit herrschaftlicher Ausstattung. Es konnte nicht sein, dass ein Einzeldenkmal mit 100prozentiger Förderung zum Rückbau von Wohnungen abgerissen werden sollte. So gründeten wir einen Verein, um darin eine Kultur- und Bildungsstätte zu etablieren. Nach einem Jahr der Planung und Konzeption von Umbau und Finanzierung gingen vier weitere Jahre ins Land, um das Haus von Grund auf zu sanieren. 2012 sind wir eingezogen und haben den Betrieb aufgenommen. Seit dem hat sich schon wieder vieles im Haus verändert. Es ist ein lebendiges Haus. Eben ein ‚Denkmal für die Zukunft'. So wie die historische Bausubstanz mit selbsthergestellten Strohlehmsteinen gedämmt wurde und mit modernster Technik aus Pelletsbrenner und Heizschlangen in den Wänden geheizt wird, entwickelt sich eine vielfältige, zukunftsorientierte Nutzung des Hauses."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**

„Uns macht es viel Freude, dass wir direkt entscheiden können, wie sich Haus und Garten weiter entwickeln sollen. Da ist niemand, der uns von Oben den Weg vorgibt. Vorstand, Mitglieder und Freunde des Vereins

Domherren | © Henrik Hempelmann

können in den von ihnen übernommenen Bereichen eigenständig entscheiden und so sehr schnell und flexibel auf neue Impulse reagieren. Schwierig ist es, sich oft genug zu treffen und zu kommunizieren, Absprachen einzuhalten, Kritik zu äußern …“

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ihre Gäste in einem Imbiss mit Kuchen, Getränken, und, und, und versorgen möchten? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**

– sich mit den zuständigen Aufsichtsbehörden (z. B. Gewerbe-, Finanz- und Gesundheitsamt) von Anfang an verständigen
– auch einen Plan B in der Tasche haben
– regelmäßiger, verlässlicher Betrieb funktioniert nicht mit ehrenamtlichen Kräften

**Wie schaffen Sie es, Bürger und Gäste in Ihr Haus zu locken?**

„Wir bieten anderen Vereinen, Gruppen und Familien Raum zum Feiern oder für regelmäßige Treffen. Über eigene Kurse und Vorträge oder externe Dozenten versuchen wir ein breites Publikum anzusprechen. Wichtig für uns ist es, offen für Neues zu sein, überparteilich zu bleiben, ein breites Spektrum von Handwerk bis Ernährung anzubieten, Stadtgeschichte und Denkmalschutz. Immer entwickeln wir neue Ideen, wie gerade die Außenstelle des Standesamtes, Eselführungen… Unsere Gäste und zukünftige Mitstreiter erreichen wir vor allem durch Mundpropaganda, Berichterstattungen in den lokalen Medien, unsere Faltblätter und unsere Webseite domherrn8.de.“

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept …?**
„2008 haben wir den Verein gegründet und es ist nicht immer leicht, mit dem ‚Abgang' von Mitstreitern umzugehen. Vereinsmitglieder ziehen weg, sterben oder entwickeln andere Interessen. Das Vertrauen, dass es weitergeht, neue Menschen die Initiative ergreifen und das Projekt weiterentwickeln, darf nicht abhandenkommen. Das Projekt gibt uns Kraft, um weiter zu machen. Wichtig ist es, die Zeit zu finden, das bereits Erreichte wahrzunehmen und sich daran zu erfreuen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Die Vision verbinden wir mit der Hoffnung, dass unser ‚Denkmal für die Zukunft' uns noch lange Zeit eine Heimstatt bietet, die mit Lebendigkeit, Vielfalt und Achtung füreinander gefüllt ist."



# KLIETZNICK

Ortsteil der Stadt Jerichow | Landkreis Jerichower Land

*„Haus Heydebleck und der Dorfladen sind zusammen der Begegnungsort für eine ausgezeichnete Dorfgemeinschaft."*

Klietznick bei Jerichow schreibt seit 25 Jahren moderne Vereinsgeschichte. Harald Bothe und Andreas Dertz sind die Protagonisten in Klietznick und beschreiben ihre Geschichte so:

**Wie sind Sie und Ihr Verein auf die Idee gekommen, einen Dorfladen zu eröffnen? Was waren die ersten Schritte bei der Realisierung?**
„Unser Dorf ist uns eine Herzensangelegenheit und seit über 25 Jahren gestalten wir unser Klietznick als einen Ort mit Zukunft. Unser Verschönerungsverein nimmt seinen Namen sehr ernst und damit hat auch alles angefangen: selber die Dinge in die Hand zu nehmen. Wir haben hier die Bäume gepflanzt, die uns heute an unseren Dorfstraßen Schatten spenden und die uns einen herrlich bunten Herbst bescheren. Viele Bausteine sind inzwischen dazu gekommen: unser Haus Heydebleck, der Aussichtsturm, ein Weinberg, die Jahresbaumallee, ein reges kulturelles Leben und Miteinander im Dorf, eine restaurierte Kirche mit klingender Orgel und ganz aktuell unsere Milchtankstelle im Dorf.

Haus Heydebleck | © Archiv Verschönerungsverein Klitznick

Schon mit dem Dorferneuerungsprogramm in den 90iger Jahren gab es die Idee eines Dorfladens. Am Anfang stand die Suche nach einem geeigneten Gebäude an einem zentralen Platz und die Gründung des Vereins ‚Dorfladen Klietznick e. V.' verbunden mit der Einwerbung von Spenden zum Um- und Ausbau des Gebäudes zum Dorfladen."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Den Akteuren des Dorfladens bereitet die ständige Kommunikation mit den Einwohnern und Kunden immer wieder Freude. Der Dorfladen ist Treffpunkt für den aktuellen Informationsaustausch und die Quelle für neue Ideen, Inspiration und Motivation für das ehrenamtliche Engagement. Die günstige Lage unseres Dorfladens zieht auch Durchreisende, vor allem Radtouristen, an. Bei Veranstaltungen im Ort ist der Dorfladen, aufgrund der engen Lage zum Festplatz, immer eine besondere Attraktion. Schwierig gestaltet sich die Absicherung des Warenbestandes entsprechend der wechselnden Kundenwünsche."

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die einen Dorfladen eröffnen möchten? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Wichtig ist die Suche nach Mitstreitern, die sich ehrenamtlich für den Ort und seine Idee ‚Dorfladen' engagieren. Der Verein bzw. die Akteure sollten sich verschiedene Modelle für die Trägerschaft ansehen und darüber beraten: GmbH, Verein, Genossenschaft … Die Suche nach entsprechenden

Dorfladen | © Archiv LHB

mietbaren, kostengünstigen, dauerhaften Objekten sollte weitsichtig und gemeinsam mit den Bürgern und zukünftigen Kunden erfolgen. Eine wertvolle Erfahrung unseres Dorfladens ist eine gute Kalkulation mit finanziell überschaubarem Einstieg."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept …?**
„Wir engagieren uns seit 1991, der Gründung des Verschönerungsvereins Klietznick e. V. Uns ist es wichtig, dass wir unsere Mitglieder ständig in alle Aktivitäten des Vereins einbeziehen, zu gemeinsamen Arbeitseinsätzen, zu kulturellen Veranstaltungen und zu Festen. Unsere ehrenamtlichen Helfer werden in Form einer jährlichen Dankes-Veranstaltung ‚belohnt'. Von vielen zahlreichen Aktivitäten des Vereins profitieren alle Dorfbewohner. Unser Dorf ist durch unsere Veranstaltungen und unsere Erfolge bei vielen Wettbewerben auch überregional bekannt und anerkannt."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Wir möchten unsere Aktivitäten in Richtung umweltfreundliche, nachhaltige und unabhängige Energieversorgung des eigenen Dorfes verstärken. Die Lebensfähigkeit und Attraktivität des Dorfes soll mit unseren weiteren Aktivitäten stabilisiert und gesteigert werden. Wir hoffen und wünschen uns eine verstärkte Einbeziehung der jüngeren Generation in alle Belange des Ortes und seiner Entwicklung."

Herbstfest in der Scheune | © Archiv HV Reesen

# REESEN

Ortsteil der Stadt Burg | Landkreis Börde

*„Die alte Pfarrscheune in Reesen ist Treffpunkt aller Generationen für das Dorf geworden."*

Dem unermüdlichen Engagement von Hildegard Uhden, ihrer Mitstreiter und dem klugen Miteinander ist es zu verdanken, dass das Haus erhalten und mit neuem Leben gefüllt wurde.

**Frau Uhden, seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis jetzt so aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept …?**
„Ich bin seit 2008 Mitglied des Heimatvereins Reesen e. V. und seit 2012 aktiv im Vorstand tätig. In unserem Vorstand hat jedes Mitglied ein konkretes Aufgabengebiet. Bei der Erfüllung dieser Aufgaben erhält der Vorstand Unterstützung von allen Mitgliedern des Vereins und auch von anderen Vereinen des Ortes. Das ‚Zauberwort' heißt Gemeinschaftsarbeit mit möglichst genau definierten Verantwortlichkeiten. Wir beziehen die Kinder und Jugendlichen rechtzeitig in die Vereinsarbeit mit ein. Auch sie bekommen entsprechend ihren Fähigkeiten frühzeitig ein eigenes Aufgabenfeld."

Herbstfest in der Scheune | © Archiv HV Reesen

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für Reesen?**

„Wir möchten,

- dass jedes Mitglied seine Aufgaben mit Freude erfüllt. Zwang ist ein schlechter Gehilfe;
- dass die Zusammenarbeit mit allen Vereinen des Ortes harmonisch ist. Abgrenzung schadet;
- dass alle Generationen gut zusammenleben und voneinander lernen können;
- dass unser Mehrgenerationenzentrum auf dem Pfarrhof in Reesen zum Mittelpunkt des dörflichen Lebens wird.
- Wir fördern unseren Nachwuchs, denn er ist unsere Zukunft."

**Sie haben aktuelle Erfahrungen in der Projektfinanzierung mit LEADER! Was empfehlen Sie Vereinen, die Ihnen das nachmachen wollen?**

„Wenn Projekte über LEADER gefördert werden sollen, müssen immer die erforderlichen Eigenmittel vorhanden sein. Ist das nicht der Fall, muss der Verein Sponsoren mobilisieren, die ihn finanziell unterstützen können. Außerdem muss eine Zwischenfinanzierung der Fördermittel gesichert sein, da sie ja erst ausgezahlt werden, wenn alle Rechnungen bereits bezahlt sind. Es müssen also im Vorfeld bereits Gespräche mit privaten Unterstützern geführt werden. Öffentliche Gelder werden bei der Förderung in Abzug gebracht. Die Zwischenfinanzierung übernimmt in der Regel ein Geldinstitut, mit dem das vor Antragstellung auch bereits abgestimmt sein muss. Dabei genügt eine allgemeine Kreditzusage. Der Kreditvertrag kann nach Erhalt des Fördermittelbescheides geschlossen werden.
Durch LEADER wird nur gefördert, was an Dritte bezahlt wurde. Eigenleistungen werden nicht gefördert."

Kirche Emmeringen | © Frank Lange

# EMMERINGEN

Ortsteil von Oschersleben | Landkreis Börde

*Wie eine Kirche wieder zu einem Mittelpunkt des Dorfes und zum Treffpunkt werden kann,*

hat der Verein Emmeringer Kirche und Kunst e. V. vorgemacht. Er ist Ideengeber, Macher und inzwischen sogar Besitzer der Dorfkirche. Lutz Bittner hat auf die Fragen geantwortet:

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis jetzt so aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept?**
„Die Geburtsstunde des Vereins schlug im August des Jahres 2004. Alles begann mit einem Informationsabend, bei der die Gründungsmitglieder Mandy Zeidler und Dr. Eva Klix ihr Ansinnen, die Dorfkirche vor dem Verfall zu retten, der Öffentlichkeit vorstellten. Auch Ideen zur Nutzung des alten Bestandteiles des Emmeringer Dorfbildes waren schnell geboren. Sie reichten von konfessioneller Nutzung bis zur Kleinkunstarbeit.

Der Verein wurde unter dem Namen ‚Emmeringer Kirche und Kunst' e. V. gebildet, ist gemeinnützig und hat sich in erster Linie auch die Erhaltung der Kirche als Ziel gestellt. Um diese Ziele verwirklichen zu können, musste die Kirche, die seit 1999 im Besitz des Bundesamtes für Immobilien war, erst in das Eigentum des Vereines übergehen. 2010 konnte ein entsprechender Kaufvertrag geschlossen werden. In den letzten drei Jahren wurde umfassend saniert. Die Kirche erhielt neue Fenster, eine restaurierte Eingangstür, eine neue Elektroinstallation, eine komplette Holzbehandlung, eine neue Heizmöglichkeit, neue Farben, eine Dachsanierung, eine Verfugung der Außenwände, neue Beleuchtung u. a. m.
Ein Höhepunkt war die Schaffung eines den Innenraum umlaufenden Geschichtsfrieses, der die Geschichte unserer engeren Heimat umreißt. Der bekannte Maler und Illustrator Kay Elzner, selbst Emmeringer und Mitglied des Vereins, konnte dafür gewonnen werden. Dieses Kunstwerk ist als neuer Erkundungspunkt für auswärtige Besucher besonders wertvoll.
In der Kirche gibt es gut besuchte Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Einwohnerfragestunden, Trauungen, Weihnachtsfeierstunden und viele andere kulturelle Höhepunkte. Die Sanierung und Aufwertung der Kirche soll im Jahr 2017 mit einem Ergänzungsbau mit Sanitärmöglichkeiten im Außenbereich fortgesetzt werden."

**Ihre Kirche in Emmeringen ist wieder ein Ort der Begegnung geworden. Wie hat das alles angefangen? Welche Förderung und Unterstützung haben Sie bekommen? Wer nutzt die Kirche heute? Wie sehen Ihre Angebote für die Emmeringer und darüber hinaus aus?**
„Von Anfang an gab es Unterstützung von vielen Seiten, aber auch Desinteresse an anderen Stellen. Besondere Unterstützung bekamen wir vom Landrat des damaligen Landkreises Oschersleben, Burkhard Kanngießer, der Stiftung der Bördesparkasse und vielen kleinen und größeren Spendern. Diese Tradition setzt sich fort.
Der Verein vermietet die Kirche auch als Veranstaltungsort. So gibt es recht häufig Trauungen und auch Bestattungen. Die Emmeringer haben damit ihr Zuhause angenommen. Weitere Aufgabenbereiche sind die Herausgabe von alter Heimatliteratur in Zusammenarbeit mit der Druckerei Lange, dessen Inhaber, Frank Lange, auch Vereinsmitglied ist. Die Reinerlöse aus den Verkäufen dienen der Erbringung des Vereinseigenanteiles für die neu geplanten Sanierungsmaßnahmen.
Neu im Programm sind auch kleine Weihnachtsmärkte vor und in der Kirche sowie die Teilnahme am ‚Lebendigen Adventskalender' der Stadt Oschersleben."

**Die Kirche ist heute im Besitz des Vereines. Wie sind Ihre Erfahrungen damit? Können Sie diesen Schritt anderen Vereinen empfehlen?**
„Wir können jedem Verein nur empfehlen, Eigentum zu schaffen. Damit wissen alle anderen Partner und Spender auch, wohin das Geld fließt. Auch die Identifizierung mit dem Verein wird dadurch erleichtert.
Innerhalb der letzten Kommunalwahlen haben wir als Verein ein Wahlbündnis ‚Wir für Emmeringen' unterstützt. Der Spitzenkandidat, Nico Haase, wurde auch als Stadtrat gewählt. Dies hilft uns, eigene Vorstellungen von der zukünftigen Arbeit besser in den Gremien bekannt zu machen. Nico Haase ist natürlich auch Vereinsmitglied. Zwei weitere Stadträte kommen auch aus Emmeringen und unterstützen uns ebenfalls."

**Sie haben aktuelle Erfahrungen in der Projektfinanzierung mit LEADER! Was empfehlen Sie Vereinen, die Ihnen das nachmachen wollen?**
„Es gibt immer mehrere Punkte, die man beachten sollte. Der erste Punkt ist der Schulterschluss mit den Verantwortlichen und dabei natürlich auch ein wenig Beharrlichkeit.
Der zweite Punkt ist immer die Überlegung, ob man den Anteil der Eigenfinanzierung stemmen kann. Der nächste Punkt ist, ob der Verein auch die gesamte Nebenarbeit in einem solchen Projekt verkraftet, also Bauüberwachung, Hilfsarbeiten, Schutz der anderen schützenswerten Güter u. a.
Ein wichtiger Punkt sind auch Vorfinanzierungsfragen, bis das Geld aus den Fördermitteltöpfen zurück ist."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für Emmeringen?**
„Die erste Vision ist das Beibehalten von Traditionen, damit es nicht bei Visionen bleibt. Die zweite Vision ist das Gewinnen von mehr Mitmachern statt Zuschauern. Die dritte Vision ist unsere Kirche und unser Verein als einer der zentralen Punkte unseres Dorfgemeinschaftslebens als Bestandteil unserer Stadt Oschersleben."

Uwe Klamm als Pizzabäcker am Lehmbackofen | © Archiv HV Calbe

# CALBE (SAALE)

Salzlandkreis

*„Calbe (Saale) kann dem Besucher trostlos und traurig erscheinen, aber nach einem Besuch im Heimatmuseum und bei Uwe Klamm sieht die Stadt frischer und lebendiger aus.“*

Wie macht Uwe Klamm das? Er erzählt von seinen Rezepten für ein nachhaltiges Museumskonzept:

**Seit wann führt der Verein das Museum? Was sind die Aufgaben des Vereins? Wie sind die Vereinbarungen mit der Stadt Calbe? Wie nutzen die Bürger von Calbe das Museum? Ist es nur Museum oder auch Begegnungsstätte?**

„Seit dem 1.1.1998 führt der Heimatverein Calbe (Saale) e. V. das Museum und hat sich damit einmal mehr der Heimat-, Traditions- und Denkmalpflege, der Vermittlung von Wissen zur Stadt- und Regionalgeschichte, dem Erfassen von Kulturlandschaftselementen und der Unterstützung des Tourismus verschrieben. Es gibt einen Nutzungsvertrag zwischen dem Ver-

ein und der Stadt, der besagt, dass die Nutzung für den Verein kostenlos ist. Touristen und Calbenser sind die Besucher des Museums, kommen zu Familienfeiern und Klassentreffen. Die Kinder der Kitas und Schulen der Stadt lernen das Haus als Museum und Begegnungsstätte zu Projekten und besonderen Anlässen kennen." Es finden jedes Jahr mehrere Kunstausstellungen und zahlreiche Vorträge bzw. Lesungen statt.



**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Wenn interessierte Besucher den Weg zu uns finden, insbesondere junge Bürger (Schüler, Kinder unter 6 Jahren) bspw. zu Weihnachten oder speziellen Themen, fühlen wir uns immer wieder motiviert. Durch Überalterung gibt es immer weniger aktive Vereinsfreunde. Wir sind zunehmend über die fehlende Akzeptanz bei Partnern, wie Lehrern oder Erziehern, unglücklich."

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ein Museum übernehmen wollen? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Besonders wichtig ist eine klare Kostenverteilung zwischen Eigentümer und Nutzer und eine eindeutige Regelung, dass der Eigentümer die Kosten bei größeren Reparaturen übernimmt."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept?**
„Seit 1983 bin ich Mitglied im Verein und seit 1986 Vorsitzender. Ich lege Wert auf die Balance zwischen autoritärer Führung und demokratischer Mitbestimmung. Ich muss offen sein für Kritik und neue Ideen. Und der Spaßfaktor darf nicht verloren gehen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Unser Haus muss sich qualitativ weiter entwickeln. Gerade gemeinsame Aktionen finden Interessenten und dort sehen wir unsere Chancen. Wir haben mit dem Museum eine besondere Möglichkeit, Traditions- und Heimatpflege zu praktizieren und gezielt an eine jüngere Generation weiter geben zu können."

Hainroder Schmied bei der Arbeit in der Alten Schmiede | © Archiv LHB

# HAINRODE

Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz

*„Viele Aufgaben sind auf viele Schultern verteilt – vielleicht eines unserer besten Rezepte.“*

In Hainrode im Südharz gibt es einen außerordentlich lebendigen Verein. Mit vielen Aktivitäten ist der Natur- und Heimatschutzverein Hainrode e. V. weit über die Ortsgrenze hinaus bekannt. Alle seine Ideen sind nachahmenswert. Der Dorfladen ist ein erfolgreiches Projekt, von dem Hans-Ulrich Hilpert, Ortsbürgermeister, und Rolf Kutzleb, Vereinsvorsitzender, überzeugt sind:

**Wie sind Sie und Ihr Verein auf die Idee gekommen, einen Dorfladen zu eröffnen? Was waren die ersten Schritte bei der Realisierung?**
„Unser Dorfkonsum wurde 2008 geschlossen. Für Bürger, die nicht mobil sind und denen eine Einkaufsmöglichkeit auch ein Treffpunkt ist, haben wir diesen Dorfladen eingerichtet. Nach umfangreichen Bauarbeiten wurde unser Dorfladen im Dezember 2010 eröffnet. Für die Umbaumaßnahmen haben wir Unterstützung beim ‚Konjunkturpaket II‘ beantragt. Die Differenz hat dann die damals noch existierende Gemeinde Hainrode über-

Hainroder Dorfladen | Besenbinderwerkstatt in der Alten Schmiede | © Archiv LHB

nommen. Die Ausstattung, also Kühlschrank, Tiefkühltruhe oder die Anfertigung von Regalen, hat ebenfalls die Gemeinde Hainrode bezahlen können."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Die aufrichtige Dankbarkeit unserer Bürger und Gäste motiviert uns immer wieder. Sie geben uns damit die Zuversicht, dass es richtig ist, sich für die Entwicklung des Dorfes und seiner Gemeinschaft einzusetzen. Wir fühlen uns durch das Wohlwollen der Hainröder und der Touristen bestärkt, unsere gesetzten Vereinsziele immer wieder in den Blick zu nehmen. Unser Verein verantwortet inzwischen viele Projekte und Vorhaben. Einerseits haben wir dafür von der Öffentlichkeit und der Politik viel Anerkennung bekommen, andererseits fühlen wir uns bei der Fortführung unserer Vereinsarbeit nicht ausreichend unterstützt. Wir fühlen uns der Region Südharz und der Tourismusentwicklung aufs Engste verpflichtet und hoffen in naher Zukunft auf eine enge Verzahnung von Verwaltung, politischen Entscheidungsträgern und bürgerschaftlichem Engagement.
Für unseren Dorfladen ist es sehr schwierig, geeignetes Personal einzustellen, bei denen eine Förderung über die Arbeitsagentur möglich wäre. Zur Zeit übernehmen drei Frauen die Öffnungszeiten. Zwei Frauen zahlt der Verein ein ‚Taschengeld' und eine unterstützt uns ganz ohne finanzielle Gegenleistung. Der Dorfladen wird von Touristen, Handwerkern, die im Dorf oder Nachbarort beschäftigt sind, und natürlich von den Hainrödern selbst genutzt. Besonders genießen sie jeden Samstag die frischen Brötchen."

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die einen Dorfladen eröffnen möchten? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Unsere Erfahrungen zeigen, dass das Ehrenamt nicht unbegrenzt zur Verfügung steht. Wir möchten den Helfern, die unseren Laden tagtäglich öffnen und betreuen, wenigstens mit einer Aufwandsentschädigung Auf-

merksamkeit schenken. Allerdings stehen für uns zurzeit keine geeigneten Maßnahmen des Arbeitsmarktes zur Verfügung und wir bekommen keine Unterstützung, weder ideell noch finanziell. Da unser Laden sich nicht trägt, wird er vom Heimat- und Naturschutzverein Hainrode e. V. bezuschusst.
Daher sollen sich Akteure, die einen Dorfladen planen, überlegen, ob der Laden ausschließlich von Ehrenamtlichen geführt werden kann oder ob andere Finanzierungsmodelle möglich sind.
Unser Verein ist momentan auf der Suche nach Dorfläden, die sich tragen bzw. die ihren Verkäufern finanziellen Ausgleich bieten."



**Wie schaffen Sie es, Touristen nach Hainrode zu locken? Was begeistert die Touristen?**
„Mit dem Kauf der ‚Alten Schmiede' 2011 haben wir den Grundstein für einen neuen Aufschwung des Individualtourismus gelegt. Mit der Einrichtung der Besenbinderei, der Schuhmacherwerkstatt, einer Schmiede an historischer Stelle und der Vision einer Uhrmacherwerkstatt gibt es bei uns einen Ort, an dem altes Handwerk lebendig und erlebbar ist. Für alle Generationen, für Einheimische und Gäste ist die ‚Alte Schmiede' ein Begegnungsort, der regionale Geschichte und Traditionen zum Anfassen und Mitmachen anbietet. Die Veranstaltungen und Angebote machen Lust, sich einmal an unbekannten und fast vergessenen Techniken auszuprobieren und vielleicht schlummernde Fertigkeiten zu entdecken."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept….?**
„Der harte Kern der aktiven Bürger existiert seit 1990 seit der Gründung des Vereins. Heute gibt es auch gute junge Leute. Wir können eigentlich ganz zufrieden sein. Es ist ganz wichtig, immer mit den Leuten zu sprechen. Wir müssen dranbleiben. Sonst wird es nichts und wir können uns nicht weiterentwickeln.
Unserer Homepage schenken wir auch viel Aufmerksamkeit. Sie ist immer aktuell und alle Aktivitäten werden dokumentiert.
Viele Aufgaben sind auf viele Schultern verteilt – vielleicht eines unserer besten Rezepte."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Der Erhalt unserer Dorfgemeinschaft ist unser wichtigstes Anliegen. Bei allen Ideen und deren Überlegungen für eine Umsetzung wollen wir zukünftig noch mehr alle Generationen einbinden. Wir wollen an unseren Ideen für die Zukunft unserer Gemeinschaft dran bleiben."

Wolfsberger Schwimmbad | © privat

# WOLFSBERG

Ortsteil der Stadt Sangerhausen (Landkreis Mansfeld-Südharz)

*„Wir machen es für uns und unsere Kinder."*

Wolfsberg, ein Ortsteil der Stadt Sangerhausen, ist ein Geheimtipp für Badenixen vor waldreicher Kulisse mit Rundumversorgung und einer Bibliothek im Dorfgemeinschaftshaus. Udo Lucas, Ortsteil-Bürgermeister, und seine Frau Sibylle Lucas, Vorstandsmitglied des Feuerwehr-Dorfgemeinschaftsvereins e. V., kennen nachahmenswerte Tipps für ein kleines Dorf:

**Wie sind Sie und Ihr Verein auf die Idee gekommen, ein Schwimmbad zu übernehmen? Was waren die ersten Schritte bei der Realisierung? Wie schaffen Sie, die Gäste während ihres Badaufenthaltes noch zu versorgen (Kiosk …)?**

„Das Bad ist im Sommer mit Spielplatz, Beachvolleyball- und Tennisplatz Kommunikationszentrum für Jung und Alt und gerade auch für Einwohner der umliegenden Orte und im Besonderen auch für die Jugend. In Wolfsberg gab es mit dem Kunstteich am Sägewerk schon von alters her Badegelegenheit für die weitere Umgebung. In Fortsetzung dieser Tradition war es eine logische Konsequenz, das Freibad auch in Zukunft zu erhalten und zu

gestalten und es nicht zuzulassen, dass es von der Kommune aus Kostengründen geschlossen wird. Deshalb übernahm der Verein die Betriebsführung in Eigenregie und damit ehrenamtlich.
Die ersten Schritte waren, ehrenamtliche Mitstreiter innerhalb und außerhalb des Vereins zu finden, die sich intensiv einbringen. Zwingende Voraussetzung für die erfolgreiche Tätigkeit war innerhalb des Vereins eine sehr hohe Zustimmungsquote.
Versorgt werden die Badegäste durch einen integrierten Kioskbetrieb, der aber nicht durch den Verein betrieben wird, sondern privatwirtschaftlich. Die Betreiberin ist aber auch Vorstandsmitglied des Vereins."



**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Viel Freude macht, wenn unsere Gäste unsere Angebote annehmen, sich wohlfühlen und wiederkommen. Auch das Miteinander im Verein wird durch die gemeinsame Arbeit intensiver. Besonders die Ideenfindung und Kreativität der einzelnen Vereinsmitglieder zur Lösung von Aufgaben ist erstaunlich.
Die unseres Erachtens z. T. übertriebenen rechtlichen Vorschriften und deren gnadenlose Ahndung machen es für ‚Nichtfachleute' schon manchmal recht schwierig und unnötig komplex."

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ihre Gäste in einem Dorfcafé mit Kuchen, Getränken, und, und, und versorgen möchten? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Wir betreiben ja kein ‚Dorfcafé' in herkömmlichem Sinne. Aber aus den Erfahrungen des Kiosk-Betriebes wissen wir, dass das Angebot auf die Nutzer abgestimmt sein muss, z. B. für Jugendliche darf das Angebot von Burger, Eis am Stiel und Pommes nicht fehlen. Auch sollte der Eindruck einer gewissen ‚Professionalität und Servicefreundlichkeit' vermittelt werden. Von nicht untergeordneter Bedeutung ist es, einige Zielgruppen zu favorisieren und das Kernangebot auf deren Wünsche auszurichten."

**Wie schaffen Sie es, Gäste nach Wolfsberg zu locken? Was begeistert die Touristen?**
„Gäste kommen nur, wenn das Umfeld stimmt und das Angebot auf die bevorzugte Zielgruppe ausgerichtet ist. Das Bad und sein Umfeld müssen zwingend immer einen sauberen und gepflegten Eindruck hinterlassen. Die gesamte Anlage muss vielen Anforderungen gerecht werden. So wollen manche Gäste im Schatten liegen und sitzen, andere sonnenbaden, Ball oder auf dem Spielplatz im Sand spielen. Das Personal muss freundlich und zuvorkommend sein und das Angebot am Kiosk eine, wenn auch nur begrenzte Auswahl bieten. Das Angebot muss auch gelegentlich verändert,

angepasst und erweitert werden. In diesem Jahr haben wir die Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten erweitert und Schnuppertennis angeboten.
Dazu gehören aber auch Veranstaltungen, Feste und ‚Highlights' in regelmäßigen Abständen, einfach um im Gespräch zu bleiben. Daher gibt es regelmäßig ein Beachvolleyballturnier zum Freibadfest, Schnuppertauchen an einem anderen Tag, aber auch das Schlossbergfest gehört dazu.
Erklärtes Ziel ist es, zukünftig Wanderrouten zu etablieren und Mountain-Biker anzulocken. Hier liegt viel Potenzial. Aber da wäre auch eine stationäre Stempelstelle äußerst hilfreich.
Dreh- und Angelpunkt ist zu jeder Zeit, auch im Winter, der gute Ruf des Freibades."

**Seit wann gibt es die Bibliothek? Wie wird sie genutzt? Welche Veranstaltungsformate gibt es? Lesenachmittage, die Bibliothek wird als Treff genutzt ….**
„Die Bibliothek wurde im September 2012 in neuem Format wiedereröffnet. Sie wird komplett im Ehrenamt geführt und ist mittwochs geöffnet.
Es gibt Veranstaltungen wie Lese- und Bastelnachmittage der Senioren mit den Kindern, aber auch nur einfach Erfahrungsaustausch und Kommunikation der Besucher. Der Zuspruch ist naturgemäß in den Herbst- und Wintermonaten größer als im Sommer."

**Seit wann führt der Verein das Dorfgemeinschaftshaus? Was macht der Verein dort? Wie sind die Vereinbarungen mit der Stadt Sangerhausen? Wie nutzen die Wolfsberger ihr Dorfgemeinschaftshaus?**
„Durch Eigeninitiative und viele Eigenleistungen der Wolfsberger wurde aus einem alten Gutshaus ein chic und zweckmäßig eingerichtetes Dorfgemeinschaftshaus bis hin zum Inventar (grundhafte Instandsetzung 2000–2002). Daher konnte in den Verhandlungen mit der Stadt erreicht werden, dass gemeindliche und Vereinsnutzungen ohne Entgelt möglich sind. Allerdings übernimmt der Verein die Reinigung und Pflege des Gebäudes einschl. Vermietungsmanagement.
Der Verein nutzt das Gebäude recht intensiv durch regelmäßige Veranstaltungen mit der Kinder- und Jugendfeuerwehr, der Bibliothek sowie zur Lagerung von Technik und Vereinsequipment.
Daher sind die Räume wegen der guten, praktischen und kompletten Ausstattung für Feiern bei den Wolfsbergern, aber auch in der Umgebung, sehr beliebt und gefragt."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept….?**
„Für die Gemeinde und die Bürger engagierten sich viele seit 1990 ohne feste Struktur, manche schon vorher. Der Verein wurde im Jahr 2009 ge-

Wolfsberg denkt für die Zukunft | © Archiv LHB

gründet. Seitdem haben sich ganz viele Menschen mit immer wieder neuen Ideen eingebracht und uneigennützig Aufgaben bewältigt. Durch den ausgesprochen netten Umgang miteinander und der Akzeptanz aller Ideen und Meinungen und einem lösungsorientierten Herangehen macht es allen Spaß, sich in die Gemeinschaft einzubringen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Ziel des Vereins ist die Aufrechterhaltung des gemeinschaftlichen, dörflichen Lebens praktisch unter dem Motto: Wir machen es für uns und unsere Kinder. Wir wollen einen gewissen Standard des öffentlichen Lebens zu akzeptablen Konditionen sichern, wie z. B. das Bad, Dorfgemeinschaftshaus, Feste und alltägliches Leben. Wir wollen das Leben im Ort lebenswert gestalten, trotz oder wegen der Entfernung von 25 km zur Kernstadt und ohne ÖPNV am Wochenende.
Auch Senioren sollten so lange wie möglich in häuslicher, dörflicher Gemeinschaft leben können.
Wichtige und interessante Anregungen gab es im Jahr 2010 durch das ‚Dorfhaus-Projekt'. Allerdings haben wir bis heute keinen Investor gefunden."

Hof des Gewerkehofs – Eingang Scheune, Bild Bernd Scherbe | © Archiv HV Benndorf

# BENNDORF

Verbandsgemeinde Mansfelder Grund-Helbra | Landkreis Mansfeld-Südharz

*Der Gewerkehof Benndorf, der Sitz des Heimatvereins Benndorf e. V., ist nicht nur Museum, sondern auch Begegnungsstätte für alle Generationen.*

Gerhard Blume ist Vordenker und Macher in Benndorf.

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Vor allem die Arbeit in der Gruppe Gleichgesinnter und die Arbeit mit den Menschen unseres Ortes und der Region. Schwierig ist es, immer alle Termine unter einen Hut zu bekommen."

**Wenn ein Verein oder eine Gemeinschaft auf erneuerbare Energien setzt: Was ist das Wichtigste für einen erfolgreichen Start?**
„Partner, die mitmachen, wie die Gemeinde Benndorf."

**Welche Partner haben Sie sich ins Boot geholt?**
„Gemeinde Benndorf, Verbandsgemeinde Mansfelder Grund-Helbra Planer (Kramer und Partner und Andreas Hübel) und LAEDER Gruppe Mansfeld Südharz und natürlich regionales Handwerk."

**Was muss ein Verein für Voraussetzungen mitbringen?**
„Der Verein muss offen für Neues sein."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis jetzt so aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept….?**
„Ein Rezept gibt es dafür nicht, vielleicht Eigenschaften wie neugierig, unduldsam und vermittelnd."

**Mit welchen Veranstaltungen (Rezepten…) dankt der Verein den Helfern und Bürgern des Ortes?**
„Unsere Feste und Veranstaltungen richten sich an die Bürger und Bürgerinnen unseres Ortes und der Region, z. B. Osterfeuer für die Familien mit Osterhasen am Nachmittag. Neben dem Bierfest und dem Erntedankfest gibt es aber auch Travestie, Sommertheater und Kabarett.
Das Jahr klingt aus mit Weihnachtsmarkt und Glühweinfest. Gleichzeitig werden Veranstaltungen mit anderen Vereinen, wie dem Manfelder Bergwerksbahnverein e. V., zu Walpurgis und Halloween durchgeführt.
Darüber hinaus tragen unsere Chöre mit ihren Auftritten zur Begeisterung der Besucher bei.
Der 1998 im damaligen Gymnasium Benndorf gegründete Gospelchor 1998 erfreut seitdem vor allem am 3. Advent die Besucher in der katholischen Kirche in Klostermansfeld. Mit dem Chor ‚Klangfarben' hat 2015 ein zweiter Chor auf dem Hof der Gewerke eine Wirkungsstätte gefunden."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für Benndorf?**
- „… vor allem eine noch engere Zusammenarbeit mit Schule, Kindergarten und allen anderen Vereinen, um eine engere Bindung zu unserer Heimat, zu unseren Traditionen zu erreichen, denn jedes Leben ist endlich und Erfahrungen und Sprache sind nur persönlich übermittelbar.
- … mehr Gelassenheit im Umgang der verschiedenen Generationen, denn nur dann ist ein aufeinander Zugehen möglich.
- Kultur und Erhaltung der Heimatgeschichte muss auch Pflichtaufgaben der Kommunen sein, da sonst eine Verödung der Gesellschaft entstehen kann.
- … Umsetzung unseres Mottos: zwischen Tradition und Innovation. Dazu gehört auch Erhaltung unserer Mundart und ‚Elsterglanz', um unsere Jugend zu begeistern."

# SCHLEBERODA

Ortsteil der Stadt Freyburg / U. | Burgenlandkreis

*„Man darf sich durch Passivität anderer Dorfbewohner nicht entmutigen lassen, sich immer wieder fragen – wie und wo möchte ich leben."*

Schleberoda ist schon wegen seiner Dorfanlage einen Besuch wert: das Rundlingsdorf wirkt einladend und man sieht, dass der Heimatverein Schleberoda e. V. sich nicht nur um das Backhaus, das Dorfgemeinschaftshaus, das Lesestübchen etc. kümmert, sondern auch viele Kleinigkeiten am Straßenrand gepflegt werden. Karin Reglich beschreibt ihre Motivation so:

**Seit wann führt der Verein das Dorfgemeinschaftshaus? Was macht der Verein dort? Wie sind die Vereinbarungen mit der Stadt Freyburg / U.? Wie nutzen die Bürger von Schleberoda ihr Dorfgemeinschaftshaus?**
„Der Heimatverein Schleberoda e. V. hat das Dorfgemeinschaftshaus (DGH) 2009 von der Stadt Freyburg zur Nutzung übertragen bekommen. Gemeinsam mit der FFW nutzt der Verein einen Versammlungsraum, hat ein kleines Vereinsarchiv zur Verfügung, betreibt die Sommergalerie Schleberoda und kümmert sich um die Saalvermietung. Die Stadt ist Eigentümer der Gebäude und versichert sie. Der Verein zahlt anteilige Betriebskosten, sorgt für Sauberkeit und Ordnung und führt mit Materialunterstützung durch die Stadt kleinere Reparaturen und Verschönerungsarbeiten durch. Die Räumlichkeiten stehen allen Schleberodaern und Gästen von außerhalb zur Verfügung. Der Versammlungsraum wird für Kinderveranstaltungen, Dorfversammlungen und im Winter von der Kirchgemeinde kostenlos genutzt. Bei privaten Veranstaltungen erheben wir eine Miete. Der Saal mit seinen ordentlichen sanitären Einrichtungen ist (ebenfalls gegen eine Mietgebühr) sehr beliebt für private Feiern aller Art."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Viel Freude machen uns gelungene, gut besuchte Veranstaltungen – wie Dorffeste zu besonderen Jubiläen, die Galerievernissagen, spezielle Kinderveranstaltungen (Halloween, Ferienfreizeiten), aber auch Bastelabende und Arbeitseinsätze.
Schwierig ist die Verteilung der Arbeiten auf möglichst viele Schultern, der enorme Zeitaufwand im Vorfeld und während der Veranstaltungen,

Bäckerinnen im Backhaus | © Archiv HV Schleberoda

das Nachräumen privater Veranstaltungen, die Aktivierung von Nichtvereinsmitgliedern, bei uns vor allem der jungen Eltern, zur Mithilfe. Die Betriebskosten müssen erwirtschaftet werden. Der Status ‚freiwillige Aufgabe' im unter Konsolidierungszwang stehenden Haushaltsplan der Stadt macht selbst geringe Investitionen und Verbesserungen nahezu unmöglich."

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ein Dorfgemeinschaftshaus gründen wollen? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Man sollte möglichst vorhandene Gebäude nutzen. Die Vertragspunkte mit der Kommune müssen gründlich verhandelt und die Vereinssatzung angepasst werden. Die Betriebs- und Unterhaltungskosten können ein großes Finanzrisiko für den Verein (und die Gemeinnützigkeit) werden. Wir hätten gern behindertengerechte Vereinsräume gehabt. Die Sanitäranlagen unseres Saales sind zum Glück groß genug. Man sollte immer verschiedene Nutzungsmöglichkeiten der Gebäude zur laufenden Finanzierung in petto haben und auch an die Menschen denken, die alles in Schwung halten müssen."

**Wie schaffen Sie es, Gäste nach Schleberoda zu locken? Was begeistert die Touristen?**
„Wir bereiten Veranstaltungen für einen größeren Gästekreis intensiv vor: Programm, Versorgung, Musik, Führungen, Kinderspaß, Pressearbeit, Werbung.
Unser Dorf hat sich im Verlaufe der Jahre einen guten Ruf als besonders gastfreundlicher Ort erarbeitet. Hier nimmt das Backhaus mit seiner

Im Dorfgemeinschaftshaus | Lesestübchen | © Archiv HV Schleberoda

Historie und dem unübertrefflichen Backwerk eine besondere Stellung ein, dies aber ebenfalls nur durch akribische Planung und Arbeit.
Die Sommergalerie hat uns dank künstlerisch hochwertiger Ausstellungen, deren Vernissagen wir gern in andere Veranstaltungen einbetten, kunstinteressiertes Publikum, welches sonst wahrscheinlich nicht in unser Dorf gefunden hätte, und auch Künstler aus einem größeren Umkreis erschlossen.
Wir nutzen auch Veranstaltungen, wie z. B. den ‚Tag des offenen Denkmals', den Welterbewandertag oder den Freyburger Winzerfestumzug, uns und unser Dorf vorzustellen. Wir laden regelmäßig Vertreter der Presse zu unseren Veranstaltungen ein oder veröffentlichen zumindest im lokalen Amtsblatt kleine Beiträge und Danksagungen.
Der Verein hat eine Website und einen Account bei Facebook – hier bemühen wir uns, immer aktuell zu sein. Zurzeit versuchen wir, eine Sommerkonzertreihe in der Kirche zu etablieren."

**Seit wann gibt es die Bibliothek? Wie wird sie genutzt? Welche Veranstaltungsformate gibt es?**
„Das Lesestübchen Schleberoda eröffnete in einem Raum des ehemaligen Gemeindebüros zum ersten Mal im Januar 2015 seine Pforten für alle kleinen und großen Leser. Das Buchangebot reicht von Haushalts- und Gartentipps, Kochbüchern oder Infos zum richtigen Obstbaumschnitt über Krimis bis zu schöngeistiger Literatur und bietet insbesondere kleinen Lesern eine große Kinderbibliothek zum Schnupperlesen und Hören.
In den Wintermonaten öffnet das Lesestübchen zwei Samstage im Monat von 15.00–17.00 Uhr und im Sommer einmal im Monat. Diese Termine

haben sich zu einem Dorftreffpunkt gerade auch für die Kinder von Schleberoda entwickelt. Nachdem die ‚erwachsenen' Besucher die erste Stunde mit Stöbern nach einem guten Sofabuch verbracht haben oder die Zeit nutzten, bei Kaffee und Kuchen die neuesten Dorfnachrichten zu diskutieren, wird es um 16.00 Uhr immer ganz still. Dann lauschen Groß und Klein den Abenteuern von ‚Michel aus Lönneberga', ‚Lukas, dem Lokomotivführer' oder lassen sich von den Weisheiten des ‚Kleinen Prinzen' bezaubern. Ab und zu stellen die Kinder ihre eigenen Lieblingsbücher vor und lesen selbst, was ansonsten die Mitglieder des Heimatvereins tun. Das kostenlose Ausleihen von Büchern wird von den Kindern des Lesestübchens organisiert und betreut. Insgesamt wird das Lesestübchen von Mitgliedern des Heimatvereins verantwortet. Die Bücher sind ausschließlich Buchspenden von Privatpersonen."



**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept?**
„Der Verein besteht seit 1998. Uns hält die Freude am gemeinsamen Tun für unser Dorf zusammen. Wir versuchen, die Vorlieben und Ideen der Vereinsmitglieder weitgehend zu berücksichtigen. Die Erfolge unserer Veranstaltungen und der Dank unserer Besucher, die oft zu ‚Wiederholungstätern' werden, geben uns viel Kraft und auch Ideen zum Weitermachen. Gemeinsame Arbeit und die Freude am gemeinsam Geschaffenen schweißt ebenfalls zusammen. Man darf sich durch Passivität anderer Dorfbewohner nicht entmutigen lassen, sich immer wieder fragen – wie und wo möchte ich leben. Wir sind auch ein sehr offener Verein, der gern ‚Zugezogene' integriert und deren frische Ideen und Sichtweisen als Bereicherung empfindet. Wichtig ist die Einbeziehung der Kinder, ihnen Erfahrungen des selber Tätigwerdens zu ermöglichen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Wir wünschen uns noch viele schöne Erlebnisse und Veranstaltungen im Verein und für unser Dorf. Wir würden uns sehr freuen, jüngere Erwachsene in den Verein zu integrieren. Wir werden lernen müssen, mit möglichst effizientem Mittel- und Arbeitseinsatz auszukommen, da wir teilweise an unserer Belastungsgrenze angekommen sind. Dennoch wird es bei uns kein ‚das war schon immer so' geben, sonst erstarrt alles in Ritualen – das haben wir bisher erfolgreich vermieden."

HV Teuchern | © Gabriele Gießler

# TEUCHERN

Burgenlandkreis

*Das Heimatmuseum in Teuchern ist in der Region ein anerkannter Kulturträger.*

Mit Sonderausstellungen, Lesungen und Veranstaltungen macht es auf sich aufmerksam. Alles wird von einem Verein organisiert: dem Heimatverein Teuchern e. V. Manfred Gießler zu den Visionen für das Museum als Ort der Geschichte und der Begegnung:

**Seit wann führt der Verein das Museum? Was sind die Aufgaben des Vereins? Wie sind die Vereinbarungen mit der Stadt Teuchern? Wie nutzen die Bürger von Teuchern das Museum? Ist es nur Museum oder auch Begegnungsstätte?**

„Das Museum Teuchern wurde im September 2012 eingeweiht und wird vom Heimatverein Teuchern e. V. geleitet. Der Heimatverein existiert seit 1997. Es gibt eine Nutzungsvereinbarung mit der Stadt Teuchern für die Nutzung des Objektes. Danach muss der Heimatverein 50 % der anfallenden Betriebskosten bezahlen. Das Museum hat jährlich ca. 850 Besucher, von denen ca. 1/4 bis 1/3 Gäste von außerhalb der Einheits-

HV Teuchern | © Gabriele Gießler

gemeinde sind. Das Museum an sich wird „nur“ als Museum genutzt (1. und 2. Etage). Allerdings ist das Erdgeschoss des Objektes eine Begegnungsstätte. Einerseits befinden sich hier der Seniorenclub der Kernstadt und weiterhin die ebenfalls vom Heimatverein geführte Bibliothek. Des Weiteren finden im Versammlungsraum im Erdgeschoss monatlich Veranstaltungen zu verschiedenen Themen statt, zu denen unterschiedlich ca. 20–50 Besucher kommen. Außerdem wird zweimal im Jahr ein Hoffest organisiert.“

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Besonders viel Freude bereitet uns das positive Echo der Besucher unserer Veranstaltungen. Sehr schwierig ist die ‚Eintreibung‘ der notwendigen finanziellen Mittel. Von der Stadt erhalten wir keinen finanziellen Zuschuss, vielmehr müssen wir jährlich über 2.500 € Betriebskosten bezahlen. Die gesamte Einrichtung des Museums wurde aus eigenen Mitteln bezahlt. Da wir diese nicht erwirtschaften können, sind wir auf Spenden angewiesen. Die noch aktuelle Sonderausstellung ‚Archäologie im Revier‘ kostet mit Auf- und Abbau ca. 6.000 €. Glücklicher Weise ist es uns gelungen, einen Sponsor zu finden, der den größten Teil des Betrages bezahlt hat.“

**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ein Museum übernehmen wollen? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Auf alle Fälle müssen die voraussichtlichen Ausgaben und die möglichen Einnahmen des Trägervereins genau kalkuliert werden. Dabei ist wich-

HV Teuchern | © Gabriele Gießler

tig, dass man Sponsoren aber meist nur findet, wenn der Verein ständig mit Veranstaltungen usw. präsent ist. Von besonderer Bedeutung ist das Konzept. Es muss eine Lösung enthalten, wie man ständig neue Besucher anlocken kann und auch, dass ‚alte' Besucher mehrmals bzw. regelmäßig kommen. Wir realisieren dies, indem wir jährlich ein bis zwei neue Sonderausstellungen gestalten, die ca. ein Fünftel der Ausstellungsfläche belegen. Wenn man in einem ‚kleinen' Museum nicht regelmäßig etwas verändert, kann man die Bürger der Stadt nicht mehrmals anlocken, es sei denn, man hat eine besondere Nische und kann diese auch gut bewerben. Dies ist meistens das Problem vieler, egal wie schön gestalteten, ‚Heimatstuben'.
Ein Erfahrungsaustausch mit anderen Museen ist von großer Bedeutung. Da hilft uns sehr die Mitgliedschaft im Museumsverband Sachsen-Anhalt und im Landesheimatbund."

**Seit wann gibt es die Bibliothek? Wie wird sie genutzt? Welche Veranstaltungsformate gibt es?**
„Die Bibliothek haben wir 2009 von der Stadt übernommen. Seit Dezember 2012 befindet sie sich im selben Objekt wie das Museum. Somit können wir auch regelmäßige Öffnungszeiten für das Museum garantieren, da Bibliothek und Museum zur gleichen Zeit zweimal wöchentlich geöffnet sind.
Wir haben ca. 30–40 Stammleser. Um auch Kinder an Bücher heranzuführen, arbeiten wir eng mit der hiesigen Grundschule zusammen. So gab es z. B. im vergangenen Schuljahr eine AG ‚Lesen'. Der Treffpunkt war regelmäßig in der Bibliothek. Außerdem beteiligen wir uns am nationalen Vorlesetag. Weiterhin führen wir jährlich eine öffentliche Buchlesung durch und gestalten für die Leser eine Weihnachtsfeier."

HV Teuchern | © Gabriele Gießler

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept….?**
„Der Heimatverein Teuchern ist seit 1997 aktiv. Wir sind in der glücklichen Lage, einige sehr aktive Mitstreiter zu haben. Allerdings wäre es wünschenswert, dass dies noch ein paar mehr wären. Weiterhin haben wir zeitweise Unterstützung durch Bundesfreiwillige bzw. durch 1-Euro-Jobber. Diese müssen aber ganz besonders ausgesucht werden. Eine Festeinstellung können wir uns nicht leisten.
Bei größeren Veranstaltungen (z. B. Hoffesten) werden wir auch von Bürgern unterstützt, die nicht Mitglied im Verein sind."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Eine große Vision war die Errichtung eines Museums. Das Museum hat derzeitig eine Ausstellungsfläche von ca. 400 m². Sehr viele haben uns darüber belächelt, aber wir haben es geschafft. Mehr noch, unser Museum wurde vom Museumsverband, in dem wir Mitglied sind, sehr gelobt. Wir hoffen, dass wir jährlich neue Sonderausstellungen gestalten können. Und wir hoffen, dass uns die Ideen, die Materialien und natürlich die finanziellen Mittel dafür nicht ausgehen."

# ALTERNATIVE PROJEKT-FINANZIERUNG MIT CROWD-FUNDING, HEIDEAKTIE UND HEIMATAUKTION



Mitgliedsbeiträge von Vereinsmitgliedern sind keine ausreichenden Mittel, ein Vorhaben damit zu finanzieren. Und alle ortsansässigen Unternehmer können irgendwie auch nicht schon wieder gefragt werden! Aber eigentlich kennen unsere Mitglieder, unsere Besucher, unsere Familien im Dorf so viele andere Leute, die sich für unsere Vorhaben interessieren und doch auch schon mal gesagt haben, dass sie uns auch mal finanziell unterstützen würden… aber wie spreche ich sie an?

Diese Frage haben sich Axel Mitzka und Manuela Dietz auch gestellt und beide haben Crowdfunding ausprobiert.

## NATURPARKVEREIN DÜBENER HEIDE E. V.

im Südosten von Sachsen-Anhalt

*„Das ‚Backpulver' ist die Heimatverbundenheit …"*

Axel Mitzka, Vorsitzender
**Wie sind Sie auf Crowdfunding gestoßen und wie haben Sie gemerkt: ja, das ist, das kann eine neue Möglichkeit zur Projektfinanzierung für unseren Verein sein? Seit wann laufen Ihre Bemühungen darum?**
„Den Impuls bekamen wir seinerzeit von unserem LEADER-Manager in der Region. Das war, glaube ich, bereits 2013."

**Ist es eine Alternative in der Projektfinanzierung? Warum? Was muss ein Verein können, was für Erfahrungen muss er mitbringen?**
„Man kann mit Crowdfunding Projekte und auch Veranstaltungen finanzieren. Grundsätzlich ist es eine sehr innovative Ergänzung bestehender

HeimatAuktion | © Nico Fliegner | Crowdfunding für ein Bienenhaus | © Axel Mitzka

**Was ist eine HeimatAuktion?**
Gibt es eine Tradition in Ihrem Ort oder in Ihrer Region, die Sie zu Geld machen können? Versteigern Sie regionales Kunsthandwerk! Laden Sie Künstler und/oder Handwerker ein, die Ihre Heimat, Ihren Ort abbilden und integrieren Sie eine Versteigerung in eine Veranstaltung! Suchen Sie sich einen guten Redner, der die Auktion mit Sachverstand, Leidenschaft für den Verein und ein bisschen Witz leitet. Empfehlenswert ist es, ein konkretes Spendenziel zu benennen: Für welches Vorhaben werden die Auktionserlöse benötigt? Ihre Erwerber freuen sich bestimmt, wenn sie über den Erfolg des Projektes vom Verein in den Medien erfahren … Auktionäre müssen keine Vereinsmitglieder sein.

Finanzierungsinstrumente. Erfahrungen haben wir nicht mitgebracht, die mussten wir dabei sammeln. Wichtig ist, über vielfältige und entwickelte Kommunikationskanäle zu verfügen und diese während der Projektlaufzeit intensiv zu nutzen.“

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**

„…dass man miteinander etwas schaffen kann, was einem allein nicht gelingen würde. Man hat gemeinsame Interessen und Ziele und verfolgt diese auch ‚vereint‘. Schwierig ist es mitunter auch wirklich, alle Interessen und Meinungen mit in die zukünftige Entwicklung unserer Heimat einbinden zu können. Das ist eigentlich die größte Herausforderung.“

**Was heißt Crowdfunding?**
Mit einem ganzen „Schwarm“ (für Crowd) von Leuten, die ein Vorhaben leidenschaftlich gerne monetär unterstützen wollen, wird ein Projekt mit via Internet gesammeltem Geld finanziert (funding). Dabei bekommen die Geldgeber eine Gegenleistung, die einladend und überraschend zugleich sein sollte. Die Unterstützer sollten vom Ergebnis profitieren können. Crowdfunding funktioniert nicht mit Telefon und vielen Zetteln in viele Briefkästen, um seine potentiellen Geldgeber auf die neuen Ideen aufmerksam zu machen, sondern über extra darauf spezialisierte Internetplattformen, die Vereine einfach nutzen können – inklusive Beratung!



**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft über so einen langen Zeitraum aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept?**
„…so richtig ‚öffentlich‘ seit der Vereins- Wiedergründung 1990. Ein Rezept gibt es da nicht. Das ‚Backpulver‘ ist die Heimatverbundenheit der über 400 Mitglieder des Vereins Dübener Heide.“

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft?**
„Die Menschen müssen sich wohlfühlen in der Dübener Heide. Hier leben, arbeiten und Kinder großziehen. Dann können sie im Verein Dübener Heide für den Schutz und die Entwicklung ihrer Heimat Verantwortung übernehmen.“

**Was ist eine HeideAktie?**
Nicht jeder Spender möchte mit seinem Engagement unsichtbar bleiben. Spender, Geld-, Sach- oder Zeitspender, sind selbstverständlich auch daran interessiert, ihre Aktivitäten einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Sicher nicht, um sich selber dazustellen, sondern vor allem, um anderen Bürgern zu zeigen, dass mit Spenden sinnvolle Ideen umgesetzt werden können! Der Naturparkverein Dübener Heide e. V. als Empfänger der Spenden kann dafür sogenannte HeideAktien ausgeben. Die Teilhaber können die Aktien am besten in einem festlichen Rahmen erhalten oder einfach eine schön gestaltete Urkunde bekommen. Die Aktionäre müssen keine Vereinsmitglieder sein.

außerschulischer Bildungsort | © Manuela Dietz



# FRIEDRICH-LUDWIG-JAHN-MUSEUM

Burgenlandkreis

Manuela Dietz, Freyburg / U., Leiterin des Museums

**Wie sind Sie auf Crowdfunding gestoßen und wie haben Sie gemerkt: ja, das ist das richtige für unseren Verein und unser Museum? Seit wann laufen Ihre Bemühungen darum?**

„Bislang wird im Museumsbereich stark auf die klassische Form des Spendeneinwerbens gesetzt. Wir haben als Verein viele tolle und großzügige Spender, aber auch dieser Kreis ist beschränkt. Auch wird der Begriff ‚Spenden' nicht mehr von allen Menschen positiv assoziiert. Sie verbinden ‚Spenden' mit viel Geld, elitären Schichten, ‚Bettelbriefen' oder versuchter Einflussnahme Einzelner. Daher haben wir uns Gedanken gemacht, wie wir abseits des klassischen Spendens oder Sponsorings zusätzliche finanzielle Mittel generieren können.

Crowdfunding wird bereits seit mehreren Jahren erfolgreich eingesetzt, um soziale, musische oder kulturelle Projekte zu ermöglichen. Es hat sich mittlerweile eine ganze Reihe von Plattformen etabliert, auf denen Gelder für Projekte gesammelt werden können.

Für die Menschen, die ‚Spenden' als negativ empfinden, kann das Crowdfunding eine Alternative bieten. Die Idee, die Stärke einer Gemeinschaft zu nutzen, spielt hier eine übergeordnete Rolle. Viele Menschen können somit,

selbst mit kleinsten Beträgen, Projekte unterstützen. Sie erhalten in der Regel eine ‚Gegenleistung'. Der Unterstützte gibt also direkt etwas zurück. Die Gegenleistungen können materieller oder immaterieller Art sein.
Rund ein Jahr haben die Vorbereitungen für die Kampagne (Kommunikationskonzept, Videodreh etc.) gedauert, da das Crowdfunding-Projekt eines von mehreren unserer Projekte ist. Hilfreich war auf jeden Fall die Zusammenarbeit mit einer professionellen Crowdfundingplattform. Damit konnten wir in der Planung und Vorbereitung auf die Erfahrung der ‚Profis' zurückgreifen und wesentlich strukturierter vorgehen. Das hat Zeit und unnötige Arbeit erspart."

**Ist es eine Alternative in der Projektfinanzierung? Warum? Was muss ein Verein können, was für Erfahrungen muss er mitbringen?**



„Crowdfunding ist, im Gegenzug zum klassischen Spenden, nicht nur eine Möglichkeit, Gelder einzuwerben, es ist vor allem auch ein Marketinginstrument. Kleine Museen und Vereinsprojekte brauchen neben Geld auch eine Plattform, ihre Arbeit und ihr Anliegen zu bewerben. Da Crowdfunding in erster Linie im Web stattfindet, erhoffen wir uns dadurch auch neue Zielgruppen zu erschließen und unser Museum bekannter zu machen. Die mit dem Crowdfunding einhergehende mediale Aufmerksamkeit ist der Vorteil gegenüber dem klassischen Spenden.
Sicherlich ist bei einer Erfolgsquote von 40 % die Wahrscheinlichkeit das Geld nicht zusammen zu bekommen, relativ groß, aber die Aufmerksamkeit, die wir dadurch bekommen, ist dennoch ein absoluter Gewinn. Daher haben wir uns entschieden, Crowdfunding zu nutzen. Der Aufwand für die Vorbereitung einer solchen Kampagne ist sicher nicht gering, für klassische ‚Werbekampagnen' müssen aber genauso Zeit, Arbeit und meist noch mehr Geld eingesetzt werden. Daher lohnt es sich gerade für kleine Projekte, die Möglichkeit der ‚Schwarmfinanzierung' in Betracht zu ziehen."

**Wie sieht Ihr Crowdfunding-Projekt im Detail aus?**

„Wir möchten im Jahn-Museum in Freyburg ein kleines Museumscafé einrichten. Neben einem zusätzlichen Angebot für unsere Besucher, soll es auch eine weitere Finanzierungsquelle für unsere Museumsarbeit und die Bereitstellung von Bildungsangeboten sein. Unser Museum liegt in exponierter Lage mit traumhaftem Blick über das Unstruttal. Dieses Kapital möchten wir gern nutzen. Die Gelder für die Instandsetzung einer Terrasse im Museumsgarten sowie die Anschaffung von witterungsbeständigem Mobiliar möchten wir mit unserer Crowdfunding-Kampagne ‚4für4' einwerben."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**

„Es ist auf jeden Fall spannend zu beobachten, wie sich das Projekt entwickelt. Es ist schön, wenn wir von Menschen positives Feedback erhalten, mit

Traditionelle Kranzniederlegung zum Jahnturnen in Freyburg | © Manuela Dietz



denen wir nie ins Gespräch gekommen sind. Das zeigt uns, dass mehr Menschen unsere Arbeit Wert schätzen, als uns bislang bewusst war.
Selbstverständlich müssen wir Arbeitszeit in das Projekt investieren, nicht nur in der Vorbereitungsphase, sondern auch während und nach Abschluss der Kampagne. Schwierig war es für uns, sich erst einmal in das Thema Crowdfunding hineinzufinden. Besonders im Bereich Museum gibt es kaum Erfahrungswerte, auf die wir zurückgreifen können. Auch die Angst, das Projekt könnte scheitern oder nicht gut angenommen werden, war bzw. ist selbstverständlich da. Die Neugier, was passiert, war allerdings größer als die Ängste. Manchmal kann man laufen eben nur lernen, wenn man bereit ist, auch mal zu fallen.

**Trägt der Verein das Museum selber? Bitte schildern Sie uns die Zusammenarbeit mit der Stadt Freyburg. Seit wann führt der Verein das Museum? Was sind die Aufgaben des Vereins? Wie sind die Vereinbarungen mit der Stadt Freyburg? Wie nutzen die Bürger von Freyburg das Museum? Ist es nur Museum oder auch Begegnungsstätte?**
Der Verein ist seit 1991 Träger des Museums. Die Stadt Freyburg stellt dem Verein die Gebäude zur Verfügung, im Gegenzug betreiben wir das Museum. Finanziert wird das Museum aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden, den Einnahmen aus dem Museum und Fördermitteln der Stadt Freyburg und des Landes Sachsen-Anhalt.
Die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Leben und Wirken Friedrich Ludwig Jahns, besser bekannt als Turnvater Jahn, und seines Umfelds zu erforschen. Die Jahn-Gesellschaft betreibt zu diesem Zweck nicht nur das Museum, sondern kümmert sich auch um die pädagogischen Angebote, ist Partner von studentischen und Schulprojekten und organisiert Veranstaltungen und wissenschaftliche Tagungen. Zudem fördern und veröffentlichen wir wissenschaftliche Publika-

tionen und forschen selbst zu den Beständen des Hauses und zum Leben und Wirken Jahns. Wir halten Kontakt zu Schulen, Hochschulen, Kultureinrichtungen und anderen Vereinen und Verbänden im Bereich des Sports und der Kultur. Durch dieses Netzwerk wollen wir auch außerhalb Freyburgs nicht nur für das Jahn-Museum, sondern auch für die Stadt werben.
Das Museum hat unserer Ansicht nach verschiedene Funktionen. Es ist außerschulischer Lernort, Veranstaltungsort, Begegnungsstätte und als Freizeiteinrichtung / touristischer Leistungsträger ein weicher Standortfaktor in einer stark vom Tourismus geprägten Region.
Durch unsere Angebote für Schulklassen und Vorschulgruppen nutzen vor allem die kleinen Freyburger unsere Einrichtung. Aber auch Erwachsene kommen regelmäßig in unser Haus, z. B. zu Veranstaltungen oder Ausstellungseröffnungen. Wir bieten kostenfreie Führungen zum Weinfrühling oder anderen Festen an. Diese werden meist gut besucht. Zudem vermieten wir Räumlichkeiten für Weihnachtsfeiern, Geburtstage, Sitzungen oder Lesungen. Darüber hinaus genießen zahlreiche Besucher auch gern einmal die Aussicht vom Museumsgelände über das Unstruttal."



**Was empfehlen Sie anderen Vereinen, die ein Museum übernehmen wollen? Auf was sollten sie bei der Planung achten?**
„Ein Museum zu betreiben, ist eine sehr ressourcenintensive Angelegenheit. Vereine sollten sich sehr genau überlegen, ob sie die finanziellen und personellen Mittel dazu langfristig bereitstellen können. Die geläufigere Variante ist, dass Vereine für museale Einrichtungen als Förderverein tätig sind. Somit können sie finanzielle oder personelle Unterstützung bieten, müssen aber nicht für den kompletten laufenden Betrieb sorgen.
Ist ein Verein Träger eines Museums, ist er auch in der Verpflichtung, sich um den Erhalt von Kulturgut zu kümmern. Dafür ist in der Regel zumindest ein Basiswissen im Bereich Ausstellungsplanung, Konservierung / Restaurierung, Depotverwaltung und Dokumentation notwendig. Entweder man beschäftigt Fachpersonal oder die ehrenamtlichen Mitarbeiter werden hier diesbezüglich ausgebildet. Sich Hilfe und Unterstützung zu holen, ist in jedem Fall ratsam. Ansprechpartner können hier externe Fachkräfte (Historiker, Gestalter, Restauratoren) oder Museumsverbände und Landesstellen für Museumswesen sein."

**Was ist das Rezept für den Erfolg Ihres Museums?**
„Erfolg ist ja immer eine Frage der Definition. Aus unserer Sicht ist ein Erfolg, dass wir seit 25 Jahren den Erhalt des Museums bewerkstelligen. Dies war nicht immer einfach (vor allem in finanzieller Hinsicht). Wir haben in der Jahn-Gesellschaft immer Mitglieder gehabt, die Verein nicht als Dienstleister sehen und sich persönlich oder / und finanziell persönlich stark engagieren. Der Kontakt zu den Mitgliedern und der Kontakt untereinander

Geschichte und Museum zum Begreifen | Blick ins Museum | © Manuela Dietz



sind hierfür wichtig. Wir publizieren z. B. zweimal im Jahr den Jahn-Report. Er wird an alle unsere Mitglieder versendet, um sie in Vereins- und Museumsbelangen auf dem ‚Laufenden' zu halten. Zudem haben wir ein aktives und rühriges Präsidium, das es versteht, sich für die Belange der Jahn-Gesellschaft und des Museums einzusetzen. Ein letzter und wichtiger Punkt ist sicherlich die Fähigkeit zur Kooperation. Viele Projekte und Aufgaben könnten wir ohne die Unterstützung unser Kooperationspartner (Firmen, Stiftungen, andere Vereine u.s.w.) nicht umsetzen. Leider vernetzen sich immer noch zu wenige Vereine und Projekte, wertvolle Synergieeffekte gehen so verloren."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein und das Museum?**
„Für den Verein wünschen wir uns, dass es gelingt, die Mitgliederzahlen stabil zu halten oder sogar zu steigern. Eine Vision bzw. ein Wunsch wäre es, irgendwann eine Stiftung zum Erhalt des Museums zu gründen.
Für das Museum sind unsere ‚Visionen' sehr viel konkreter. Wir möchten in den kommenden Jahren das Haus sanieren und restaurieren. Wenn wir uns als Museum weiter entwickeln wollen, so müssen wir die dafür nötige Infrastruktur im Haus schaffen. Eine neue Dauerausstellung muss mittelfristig erarbeitet werden. Ebenso denken wir darüber nach, wie wir die Ausstellungsflächen erweitern können um wertvolle und sehenswerte Bestände, wie z. B. unsere Fahnensammlung, für Besucher ausstellen zu können. Unsere Museumsbestände werden derzeit neu erfasst. Langfristig möchten wir diese digitalisieren und sie somit auch für die Forschung und Wissenschaft besser zugänglich machen.
Zudem liegt uns das Thema ‚Museum als außerschulischer Lernort' sehr am Herzen. Wir möchten, dass das Haus künftig noch stärker für die Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen aber auch Erwachsenen genutzt werden kann.
Wir sehen es als unsere Aufgabe an, mit dem Museum Kulturgut für die zukünftigen Generationen sowie einen touristischen Mehrwert für Freyburg zu bewahren."

# DAS GESPRÄCH ÜBER DEN GARTENZAUN UND ANDERE PRAKTISCHE TIPPS UND TRICKS

Nicht selten denken Vereinsmitglieder und ganz aktive Ehrenamtliche, sie haben alles ihnen Mögliche getan, um auf den Verein aufmerksam zu machen. Manche Kleinigkeit wird dabei übersehen oder vergessen, nicht aus Nachlässigkeit, sondern weil auch ehrenamtliche Arbeit mal betriebsblind macht.
Bausteine und Hilfen für die Willkommens- und Dankeskultur können nützlich sein, um vor allem zu zeigen, dass das Engagement für eine Gemeinschaft in einem Verein sinnstiftend ist, lebenslange Freude bereiten kann, immer wieder Spaß macht, gegen Vereinsamung hilft, die Gesundheit fördert … eine ganze Packungsbeilage ließe sich füllen. Viele Vereine in Sachsen-Anhalt haben dabei großartige Ideen umgesetzt und beste Erfahrungen gemacht:



## GARTENZAUNGESPRÄCHE

Gespräche über den Gartenzaun sind eine Chance, die Dorfbewohner haben. Den Mut zu haben, den Nachbarn am eigenen Leben teilhaben zu lassen und sich auch für dessen Befinden zu interessieren, wird fast immer belohnt. Über den Gartenzaun, auf der Straße, auf dem Spaziergang am sonnigen Nachmittag: sprechen Sie diejenigen an, die Ihnen begegnen. Kaum einer wird Ihnen mit Unverständnis begegnen, sondern Ihnen zuhören, was Ihr Verein gerade vorhat und was sie bewegt, sich zu engagieren. Sicherlich kommt nicht gleich ein lautes HURRA, aber ihr Gespräch hallt nach, ihre Worte werden im Dorf weitergetragen und werden Früchte tragen.
Eigentlich ist alles ganz einfach: ich frag mal rum, wer hilft und mitmacht. Reden ist hier Gold und Kommunikation ist schließlich alles. Wirklich? Einerseits kommt es darauf an, wie und wann man jemanden anspricht. Und ich bin schließlich auch nicht immer in guter Stimmung. Und spreche ich dann lieber nur von den angenehmen Dingen oder sag lieber gleich, dass meine neue Projektidee auch Zeit kostet, es manchmal nervige Mitstreiter gibt und nicht alles rund läuft? Andererseits muss man sich hinterher manchmal anhören: Warum habt ihr mich nicht gefragt? Mich hat niemand gefragt! Da hätte ich doch gerne mitgemacht …

Gartenzaungespräche | © Archiv LHB

Einige Dinge, die Sie bei der Gewinnung von Mitstreitern für Ihr nächstes Vorhaben nachmachen können:



## DER ORT

Nutzen Sie für ein Gespräch ruhig mal den Gartenzaun, den Spazierweg am Sonntag oder eine Veranstaltung, die Sie sowieso besuchen.

## DAS GESPRÄCH

Knüpfen Sie an ein Ereignis, an eine letzte Begegnung an. Nehmen Sie an den Ereignissen Ihres Gesprächspartners teil und gehen Sie darauf ein. Zeigen Sie von Anfang an, dass Sie sich für ihn als Mensch interessieren, ihn näher kennenlernen möchten, ihn schätzen und dass seine Talente für Ihr Vorhaben von hohem Wert sind. Sprechen Sie ruhig aus, dass sie ihn bei Ihrer Vereinsarbeit gerne an Ihrer Seite wüssten, dass ihre/ seine Erfahrungen für Sie nützlich sein könnten. Und vor allem, dass Sie neugierig auf seine Meinung sind. Seien Sie offen, herzlich und ehrlich!

## DER WERT

Versuchen Sie zu vermitteln, dass das bürgerschaftliche Engagement Sie auch persönlich bereichert, dass Sie dadurch interessante und liebenswerte Menschen kennenlernen. Sagen Sie, dass Sie viele Erfahrungen aus dem Berufs- und Familienleben einbringen können und dass die Gemeinschaft Sie bereichert. Die Begeisterung: Erzählen Sie mit leuchtenden Augen von Ihrer Idee. Überzeugen Sie mit Argumenten, die Sie ehrlich vertreten und selber erkannt haben. Nennen Sie Beispiele, wo Ihr Vorhaben schon mal gut geklappt hat. Sagen Sie, wie Sie anfangen wollen.

### DER UMFANG

Überlegen Sie sich vorher, welche Aufgaben Ihr Gartenzaun-Gesprächspartner möglicherweise übernehmen könnte (Art der Aufgabe, zeitlicher Umfang). Eine konkrete Anfrage, die vor allem zeitlich klar umrissen ist, ist leichter zu übertragen.
Viele ehrenamtlich aktive Bürger brauchen Zeit, bis sie sich mit den Zielen und Inhalten eines Vereins identifizieren. Und manchmal braucht es Jahre, bis sie sich entschließen, einem Verein beizutreten. Vermeiden Sie daher also Floskeln wie, wir suchen Mitglieder für unseren Verein!

### DIE ABSAGE

Lassen Sie sich von einer Absage nicht entmutigen. Sie haben über Ihre Idee und Ihre Vorhaben gesprochen und haben sicherlich beeindruckt. Ihr Gegenüber wird das nicht vergessen, sondern bei nächster Gelegenheit über das Gehörte Freunden oder Arbeitskollegen berichten oder in der Verwandtschaft fragen, ob dort nicht vielleicht jemand Zeit und Lust hätte, den Verein bei einer konkreten Aufgabe zu unterstützen.



*„Man muss die Leute direkt ansprechen!“,*

sagt Birgit Hofmann aus Schleberoda (Ortsteil der Stadt Freyburg/U. im Burgenlandkreis), die sich im Heimatverein Schleberoda e. V. für Kinder und Jugendliche im Dorf einsetzt und Angebote entwickelt, die die älteren und jüngeren Generationen verbinden.

## ZEITSPENDENMANAGEMENT

Vereinsarbeit wird allerorten interessiert verfolgt und oft sind Vereine in eine Rolle gedrängt worden, in der sie das kulturelle, sportliche Leben und überhaupt das Gemeinwesen mit viel Zeit und Engagement am Leben erhalten. Nicht selten übersteigt das alle Kapazitäten. Eine Unterstützung durch Kommunen gestaltet sich schwierig. Durch die Gebietsreformen und Haushaltskonsolidierungen wird Vereinsarbeit als nachrangig und freiwillig betrachtet und es gibt keine Personal- oder Zeitkapazitäten für die Suche nach Lösungen oder Veränderungen.
Das zeitweilige Engagement für ein Projekt kann einen Verein maßgeblich unterstützen und entlasten. Bei der Planung ist es von großer Bedeutung, dass sich das Angebot am Zeitbudget der Interessierten orientiert. Kurze

und unverbindliche Einsätze können aber eine allmähliche „Verliebtheit“ mit den Zielen des Vereins entstehen lassen.
Das Knowhow und vielfältige Erfahrungen zum Zeitspendenmanagement können Sie beim Naturparkverein Dübener Heide e. V. bekommen. Im Modellprojekt „Engagement 2020“ wurden vielfältige Aktionen erprobt.

Nachzulesen unter: www.regiocrowd.com
Neues Bürgerschaftliches Engagement – Der Leitfaden in Kurzform
Herausgeber und Projektträger: Verein Dübener Heide e. V., Neuhofstr. 3 a in 04849 Bad Düben

# DIE ZUCKERSCHNECKEN UND DER HÜHNERTREFF



Oft entstehen aus kleinen Grüppchen im Laufe der Zeit Gemeinschaften, die ein Dorf oder ein Stadtviertel mit ihren Aktivitäten so beleben, dass sie richtig aufblühen.
Was einmal ein Treff von ein paar Nachbarinnen, den „Zuckerschnecken“, war, die sich näher kennenlernen wollten, Rezepte tauschten, gemeinsam Fröbelsterne herstellten oder sich zum Pflanzentauschen trafen, ist inzwischen ein fester Bestandteil des dörflichen Lebens geworden. Straßenfest und Orgelfahrt, gemeinsame Putzaktionen und Selbsthilfewerkstätten oder die eigentlich selbstverständliche Nachbarschaftshilfe machen den Ort inzwischen so liebenswert und attraktiv, dass dort keiner wegziehen möchte.

Sibylle Lucas aus Wolfsberg über den Hühnertreff:

**Wie denken Sie heute über diese Gemeinschaft der „Hühner“? Wie erinnern sich Wolfsberger an diese Treffen?**
„Der ‚Hühnertreff‘ war der Vorläufer des heutigen Vereins. Es war der selbstgewählte Name einer losen Gruppe von jungen Frauen im Ort, die ohne feste Strukturen und rechtlichen Rahmen das Dorfgemeinschaftsleben nach der gesellschaftlichen Wende aufrechterhielten. Alle haben zumeist positive und schöne Erinnerungen an diese Zeit. Alle waren dann auch Gründungsmitglieder des Vereins, der dann den rechtlichen und finanziellen Rahmen bot. Auch ein gewisses praktisches Handling bei der Lösung von Aufgaben stammt noch aus dieser Zeit. Der Übergang war absolut fließend.
Nachzulesen unter: www.wolfsbergimharz.de

Willkommenskultur | © Archiv LHB

# WILLKOMMENSKULTUR



## NEUE NACHBARN?

**Begrüßung von Neubürgern**

Was für eine Chance: Laden Sie zugezogene Bürger ein! Initiieren Sie einmal jährlich eine Begrüßung der neuen Bürger in Ihrem Ort. Und erzählen Sie von den Erlebnissen im Verein.

Gesehen im Saalekreis, nachzulesen unter www.zappendorf.info

**Begrüßung von Senioren**

Einerseits haben viele Seniorinnen und Senioren einen sehr ausgefüllten Lebensabend, anderseits kann eine lebendige Gemeinschaft eine große Bereicherung sein. Erkundigen Sie sich bei Gesprächen, zum Beispiel über den Gartenzaun, wer in Ihrer Nachbarschaft bald häufiger zu Hause sein wird. Laden Sie diejenigen zu einer kleinen Veranstaltung ein oder stellen Sie Ihren Verein persönlich vor und sagen Sie, dass Sie Interesse an den Lebens- und Berufserfahrungen der älteren Generation haben.

*„Bürger, die nach Wolfsberg gezogen sind, erfahren eine Willkommenskultur, die schnelle Integration ins Dorfleben ermöglicht.“*

Sibylle und Udo Lucas, Feuerwehr-Dorfgemeinschaftsverein Wolfsberg e. V. Wolfsberg, Ortsteil der Stadt Sangerhausen, Landkreis Südharz.

Nachbarschaftsengel | © Archiv LHB



## NEUE ERDENBÜRGER IM DORF

**Begrüßung von Neugeborenen**

Junge Eltern werden Sie schwer in Ihren Verein integrieren können. Ihnen aber Ihre Zuneigung zu zeigen, ist eine unschlagbare Investition in die Zukunft des Vereins und Ihres Ortes. Mit einem liebevoll zusammengestellten Begrüßungspäckchen, an dem vielleicht auch mehrere Vereine und Initiativen Anteil haben, können Sie bei jungen Familien eine Überraschung gestalten. Und das spricht sich rum ….

Gesehen im Saalekreis, nachzulesen unter www.zappendorf.info

## NUR KURZ DABEI?

**Begrüßung von zeitweiligen Unterstützern**

Der Helfer hat klar gesagt, dass er nur heute kann und eine kleine Aufgabe übernehmen wird. Zeigen Sie keinen Unmut, denn Ihr Verein profitiert auch von so einem Engagement und mit einer persönlichen und öffentlichen Begrüßung oder Vorstellung ist es für alle Beteiligten einfacher sich kennenzulernen. Und der „Helfer auf Zeit“ ist ein Multiplikator – er sagt es weiter, wie herzlich er willkommen geheißen wurde!

## HEIMLICHE BOTSCHAFTEN

**Nachbarschaftsengel**

Eine ungeahnte Überraschung zum Advent: Das Jahr verging wieder wie im Flug. Und wieder hat man verpasst, die Nachbarin zu fragen, ob es der Mutter

wieder besser geht… wenigstens jetzt, in der Advents- und Weihnachtszeit wäre eine kleine Aufmerksamkeit und Freude wichtig. Nachbarschaftsengel, die in geselliger Runde aus einfachsten Mitteln hergestellt werden können, sind ein probates Mittel der Willkommens- und Dankeskultur. Mit ihnen kann man ohne viele Worte Anteilnahme und Zuneigung zeigen. Die Engel, die Platz auf einem Zettel in din-lang-Format haben, können mit einem persönlichen Gruß oder vielleicht noch einem Tütchen mit Selbstgebackenem an die Tür der Nachbarn gehängt werden und machen garantiert Freude.
Gesehen im Saalekreis, nachzulesen unter www.zappendorf.info

*„Wir haben Menschen gefunden, mit denen es sich leben lässt. Unser Haus (die Mühle, Anm. d. Red.) ist ein Kleinod und wir bemühen uns es zu erhalten."*
Die neuen Mühlenbesitzer Christine Rudolf und Gert Lehmann, Wolfsberg



# DANKESKULTUR

Ein Dankeschön kann unter anderem ein Wort, ein Brief, ein Gutschein oder eine Anerkennung vor einer größeren Gemeinschaft sein. Wichtig ist, dass der Dank nicht vergessen wird: lieber spät, als nie!

**Dankeschön-Feste**
Diese Veranstaltungsformate sind keine Seltenheit. Vereine nutzen diesen Abend auch, um auf das Erreichte zurückzublicken, es werden Bilder angesehen, Anekdoten werden rausgekramt und manche Posse wird erzählt. Sinnvoll ist es auch, Personen einzuladen, die dem Verein Sach- oder Geldspenden gegeben haben.
Nutzen Sie den Abend, indem Sie zu jedem Gast in dieser Runde ein persönliches Wort sagen und gerne so, dass es alle hören. Wenn Sie also das Dankeschön-Fest bestenfalls vom Bürgermeister eröffnen lassen und anschließend sich hinter jeden Gast bzw. ehrenamtlichen Helfer stellen und sagen, was er in diesem Jahr wieder richtig gut gemacht hat, wo er sich besonders eingesetzt hat oder nennen Sie kurz ein fröhliches Erlebnis, werden Sie viel erreichen:
– Der anwesende Bürgermeister erfährt die Vielfalt des bürgerschaftlichen Engagements in Ihrem Verein.
– Alle anderen Anwesenden (Vereinsmitglieder, zeitweilige Unterstützer, Sponsoren) hören, dass Ihnen jede Hand wichtig und wertvoll ist.

– Der Genannte spürt unmittelbar eine öffentliche Wertschätzung, die ihn motiviert, sich weiterhin für die Belange des Vereins einzusetzen.

*„Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind sehr engagiert. Sie helfen, das Haus zu betreiben und unterstützen den Verein dabei, nicht stehen zu bleiben und sich stetig weiter zu entwickeln. Der ‚Dank' kommt vor allem aus dem gemeinschaftlichen Erleben und der Freude über das Erreichte. Gemeinsame Feiern, (Bildungs-) Ausflüge und Fortbildungen stärken die Zusammengehörigkeit in der Gruppe."*
Ute Schröter, denkMal und Leben e. V. , Havelberg, Landkreis Stendal

*„Unterstützung erfährt der Verein vor allem von den Feuerwehren Brachwitz und Friedrichsschwerz und örtlichen Vereinen und Initiativen, aber auch immateriell durch die Stadt bzw. die Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Hier ist als Dankeskultur vor allem die gemeinsame Auswertung nach einem gelungenen Fest/ Projekt etabliert. Andere Möglichkeiten, Danke zu sagen, sind die Erwähnung im örtlichen Amtsblatt oder auf der Homepage."*
Jan Richter, Brachwitzer Alpen e. V. , Brachwitz, Ortsteil der Stadt Wettin-Löbejün, Saalekreis

*„Vom Verein wird regelmäßig im März und in der Adventszeit für die Einwohner des Ortes ein gemeinsames Zusammenkommen bei Kaffee und Kuchen organisiert. Dabei wird von den Kindern ein kleines Kulturprogramm dargeboten, der Ortsbürgermeister berichtet den Einwohnern von den Neuigkeiten in der Kommunalpolitik und den Plänen des Vereins, im März der Plan, im Advent das Erreichte. Dabei werden die aktivsten Unterstützer besonders benannt und hervorgehoben.*
*Im Januar / Februar findet die Jahreshauptversammlung mit gemeinsamem Essen und Feier statt. Besonders aktive Unterstützer außerhalb des Vereins werden hierzu geladen. In diesem Jahr wurde an ein Vereinsmitglied zur öffentlichen Würdigung der ‚Blumenstrauß der Woche' der MZ übergeben".*
Sibylle und Udo Lucas, Feuerwehr-Dorfgemeinschaftsverein Wolfsberg e . V., Wolfsberg, Ortsteil der Stadt Sangerhausen (Landkreis Südharz)

Nachwuchsgewinnung mit Karin Holden | © Archiv LHB , © Maik Schumann

*„Der Dank kommt ausschließlich von den Bürgern bzw. Gästen."*
Manfred Gießler, Heimatverein Teuchern e. V., Burgenlandkreis

*„Wir führen eine Vereinsfeier im Januar/Februar jeden Jahres durch, in der wir Rückschau auf das vergangene Jahr mit einer Fotopräsentation halten. Besondere Jubiläen werden gewürdigt. Einige Vereinsmitglieder waren zum Tag des Ehrenamtes des Burgenlandkreises eingeladen und eine Mitstreiterin wurde in Freyburg als'Verdiente Bürgerin der Stadt Freyburg' ausgezeichnet. Wir haben keine Ehrennadeln oder ähnliches."*
Karin Reglich, Heimatverein Schleberoda e. V., Ortsteil der Stadt Freyburg /U. (Burgenlandkreis)



**Der persönliche Dank**
Ein persönlicher Brief an Ihre Unterstützer hinterlässt immer Eindruck. Gehen Sie dabei ruhig auch auf Details ein, die Sie so nicht erwartet haben. Wenn Sie daran Freude haben – ein handschriftlicher Brief wandert garantiert nicht nach Kurzem in den Papierkorb.

**Der Dank durch den Bürgermeister**
Laden Sie den Bürgermeister, Ortsbürgermeister oder eine andere Persönlichkeit zu Ihrem Dankeschön-Fest ein. Bitten Sie sie, den Abend zu eröffnen und aus ihrer Sicht etwas über den Verein und die Entwicklung der Ortschaft zu sagen.

## NUR EIN-, ZWEIMAL DA GEWESEN UND DANN GAR NICHT MEHR GESEHEN

**Dank an zeitweilige Helfer**
Vergessen Sie nicht den Dank an Helfer, die nicht im Verein sind. Gerade mit einem aufrichtigen Dank bleibt Ihr Verein in guter Erinnerung.

# VON SCHWIERIGKEITEN UND IDEEN, NEUE MITSTREITER ZU FINDEN

## BRACHWITZ
### Ortsteil der Stadt Wettin-Löbejün (Saalekreis)

Jan Richter ist Vorsitzender des Vereins Brachwitzer Alpen e. V. Viele innovative Ideen haben junge Familien dort zum bürgerschaftlichen Engagement geführt. Den Prozess nachhaltig zu gestalten ist eine Herausforderung für die Zukunft, welcher sich der Brachwitzer Alpen e. V. bei seiner Vereinstätigkeit stellt.



**Jan Richter, Sie sind Vorsitzender eines jungen Vereins. Wie haben Sie das erreicht? Wie wollen Sie das erhalten?**
„Der Verein Brachwitzer Alpen e. V. hat sich aus der Idee heraus gegründet, mehr für Familien in Brachwitz zu tun. Die Idee war damals, dass den Kindern und Jugendlichen mehr im Dorf geboten werden sollte, um zum einen Lust auf ‚Heimat' zu machen und um zum anderen auch den Eltern die Möglichkeit zu geben, im Dorf den Kindern etwas anzubieten. Schnell gab es dann auch Ideen, um für Jugendliche und die Eltern selbst Angebote zu schaffen.
Aus diesen Ideen sind dann Projekte geworden. Der Verein veranstaltet zwei Feste im Jahr, zum Kindertag und zum Martinstag. Er hat auch einen Spielplatz mitten im Dorf errichtet und durch seine Vernetzung mit andern Vereinen ist auch ein Volleyballteam im Verein entstanden und wir bieten anderen die Möglichkeit, Volleyball zu trainieren.
Außerdem versuchen wir bei unserer Arbeit, alle anderen Vereine und Initiativen einzubeziehen. Unsere Vereinsmitglieder sind selbst aktiv in der Feuerwehr oder im örtlichen Karnevalsverein bzw. üben Ehrenämter in der Kommunalpolitik aus.
Mit dieser Strategie der Vernetzung und des breiten Angebotes an Aktivitäten im Dorf wollten wir andere gewinnen, mitzumachen und ihre Ideen mit einzubringen. Zum Teil klappt das sehr gut mit Helfern, die bereits selbst ehrenamtlich tätig sind. Neue Vereinsmitglieder zu gewinnen, fällt hingegen sehr schwer. Die Angebote werden sehr gut angenommen, aber Unterstützung zu bekommen von Interessierten, die selbst noch nicht ehrenamtlich engagiert sind, ist extrem schwer bis hin zu unmöglich.
So ist die Motivation, weiterzumachen, zwar noch da – immer dann, wenn die Kinderaugen leuchten oder ein Projekt erfolgreich umgesetzt wurde –

aber die Vereinsmitglieder sind auch nicht selten demotiviert, weil die Umsetzung der Projektideen wieder an den wenigen hängt, die sowieso schon in mehreren Vereinen oder bei der Feuerwehr aktiv sind.
Möglichkeiten, hier weiter um Mitglieder zu werben, sind aus unserer Sicht nur aussichtsreich, wenn wir einen langen Atem haben, weiter mit den Angeboten werben und gezielt Menschen ansprechen, um die Vereinsarbeit als Mitglied oder Helfer unterstützen. Auch muss man viel Energie aufbringen, die eigenen Erfolge zu feiern. Doch auch hier fehlen den Vereinsmitgliedern oft die Ideen, für sich selbst Exkursionen, Ausflüge oder Sonstiges zu organisieren."

**Was macht Ihnen und Ihren Mitstreitern dabei besonders viel Freude? Was gestaltet sich schwierig?**
„Besonders viel Freunde macht es uns, wenn Projekte erfolgreich verlaufen und positiv angenommen werden. Vor allem werden wir oft auf dem Spielplatz angesprochen oder auch bei den direkt erlebbaren Festen erhalten wir von einigen sehr gutes Feedback.
Schwieriger sind die Projekte, die im Hintergrund laufen. So ist der Verein Ansprechpartner der Stadt für das Gemeindezentrum oder auch Sozialpartner für viele EU-geförderte Projekte, die neben der Stadt eben auch immer das bürgerschaftliche Engagement vor Ort und die Nachhaltigkeit erfordern. Hier stehen wir aktiv zur Verfügung, was jedoch wenig gesehen wird. Außerdem dauern viele Ideen der Vereinsmitglieder auch sehr lange bis zur Umsetzung, manche lassen sich gar nicht realisieren. Ursache hierfür ist zumeist die Finanzierung oder die komplizierte Beantragung von Erlaubnissen. Unsere Vereinsmitglieder sind hier sehr engagiert, können aber die Widrigkeiten einer Stadt ohne Haushalt, dafür aber mit massiven Schulden, nur schlecht nachvollziehen, da die Stadt doch gerade ein großes Interesse haben müsste, dass Projekte zur Verschönerung des Dorfes oder eben zur Verbesserung der dörflichen Infrastruktur bzw. des Zusammenlebens der Menschen umgesetzt werden.
Hier stehen vor allem die Vorstandsmitglieder oft in der Sandwich-Position, sowohl in Richtung Geldgeber aktiv zu werden, als auch die Mitglieder zu motivieren. Das verlangt extrem viel persönliche Kraft ab und fordert viel Unterstützung gerade in diesen Familien. Erschwert wird das Ganze, wenn dann noch die Familienmitglieder selbst in anderen Ehrenämtern aktiv sind und so kaum Kraft woanders getankt werden kann. Der Spruch ‚Immer wieder sind die gleichen Leute aktiv' gewinnt hier extrem an Bedeutung."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis jetzt so aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept….?**
„Die Mehrzahl der Vereinsmitglieder engagiert sich schon seit mehr als 10 Jahren aktiv. Der Verein wurde damals von ehemaligen Mitgliedern der

Elternvertretung der Kita Brachwitz gegründet. Später kamen noch Mitglieder aus dem engeren Familienumfeld von Mitgliedern hinzu, die begeistert von den Ideen des Vereins waren. Gegründet hat der Verein sich im Jahr 2009. Die Aktivitäten des Vereins sind sehr stark mit der persönlichen Motivation jedes einzelnen Mitgliedes verknüpft. Dabei stehen vor allem die Kinder- und Jugendarbeit und die Vernetzung von Bürgern vor Ort im Mittelpunkt. Ersteres erreichen wir durch unsere Feste und die Zusammenarbeit mit der Jugendfeuerwehr und anderen Vereinen. Die Vernetzung innerhalb der Dorfgemeinschaft entsteht vor allem über die Pflege des Gemeindezentrums oder den Sport in Form von Sportveranstaltungen oder das gemeinsame Training. Diese Motivation ist ausreichend, das Geschaffene nachhaltig zu sichern, aber lässt eben keinen Raum für Neues, auch wenn Ideen da sind. Hier fehlen vor allem neue Mitglieder mit Spaß am Mittun.
Wenn es ein Rezept gibt, dann wahrscheinlich die Entwicklung gemeinsamer Visionen und Werte und die Umsetzung dieser in konkreten Projekten. Hilfreich wäre ein Rezept zur Gewinnung neuer Mitglieder und der Fokussierung auf Ziele für die Mitglieder selbst. Was sind wichtige Werte in der ‚internen' Vereinsarbeit?"



**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für die Stadt Wettin-Löbejün?**
„Wir möchten irgendwann für die Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Erwachsenen ein Freizeit- und Begegnungszentrum geschaffen haben, wo man sich ungezwungen trifft, Erfahrungen austauscht oder/und gemeinsam Sport treibt. Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt, ggf. finden sich ja auch Gruppen zum Zeichnen oder auch um die Ortsgeschichte erlebbar zu machen."

## HAINRODE

Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz

**Mit sportlichem Angebot Verein vergrößern**
Der Heimat- und Naturschutzverein Hainrode e. V. hat sein Profil so erweitert und entsprechend die Satzung geändert, dass jetzt eine Sportgruppe für die Grundschüler über die Dorfgrenze hinaus aktiv geworden ist. Deren Eltern sind nach und nach Vereinsmitglieder geworden und bereichern die Mitgliedszahl und können sich auch mit Ideen und frischem Engagement in den Verein einbringen.
Grundschüler aus mehreren Nachbarorten kommen im Sommer in den Hainröder Förstergarten und im Winter in die Turnhalle in Großleinungen, um gemeinsam Sport zu treiben. Durch die Satzungsänderung hat der Verein neue Möglichkeiten, Fördermittel zu akquirieren. Durch die Sportförderung von Kindern und Jugendlichen erhält er zum Beispiel Spielgeräte.

Chausseestraße und Hof der Gewerke, gemalt von Bernd Scherbe | © Archiv HV Benndorf



## BENNDORF

Verbandsgemeinde Mansfelder Grund-Helbra | Landkreis Mansfeld-Südharz

### Talente entdecken

Der in Eisleben geborene Bernd Scherbe hat schon immer gern gemalt, auch wenn sein beruflicher Weg ganz anders aussah. Zum Glück hat Gerhard Blume, Vorsitzender des Heimatvereins Benndorf e. V., das Talent von ihm entdeckt. Im Heimatverein Benndorf e. V. hat Bernd Scherbe heute nicht nur eine herzliche Gemeinschaft gefunden, sondern er hat eine besondere Aufgabe übernommen. Mit sicherer Hand hält er historisches und aktuelles Geschehen in seinen farbenfrohen Werken fest bzw. lässt er altes Handwerk in seinen Bildern wieder auferstehen. Überall in Benndorf sieht man an Häuserwänden Bergmänner, Bauern, Schmiedemeister, Metzger oder Stellmacher im historischen Umfeld oder bei ihrem Handwerk. Manch charakteristische Landschaft wird in der Ortschaft abgebildet bzw. regt Gäste an, sie selber zu besuchen. Junge Generationen werden für den landschaftlichen Reichtum und die ortsnahe Geschichte sensibilisiert.

## WOLFSBERG

Ortsteil der Stadt Sangerhausen | Landkreis Mansfeld-Südharz

### Kochen In English

**Seit wann gibt es Gärtnern und Kochen in Englisch? Wie wirkt sich das Engagement auf die Dorfgemeinschaft aus?**

Sibylle Lucas aus Wolfsberg: „In Wolfsberg wird seit Mai 2015 mit Kindern einmal im Monat in englischer Sprache gekocht. Seit ca. 2012 wohnt ein Ehepaar

*Mein Motto ist: Learning by doing! Und die Kinder, die zu mir kommen, sind meine Enkelkinder, die ich hier nicht habe.“*
Karin Holden, in Wolfsberg lebende Deutsch-Amerikanerin

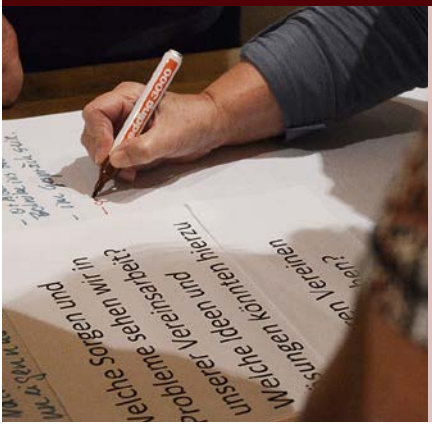
aus Florida in Wolfsberg. Beide Eheleute sind Vereinsmitglieder und fühlen sich in Wolfsberg wohl. Sie wollen ihren Beitrag zur Entwicklung der Gemeinschaft leisten. Deshalb hatten sie die Idee, mit Kindern des Ortes gemeinsam zu kochen. Dabei wird nur in englischer Sprache gesprochen. Wir betrachten dies als wesentlichen Beitrag zur Kinder- und Jugendbetreuung und zur erheblichen Verbesserung der Sprachkompetenz der Kinder. Das ist auch ein gelungenes Beispiel dafür, dass auch ‚Neubürger‘ in Wolfsberg und im Verein schnell integriert werden.“



**Herzkissennähgruppe und Repaircafé**
Mit Aktivitäten, die vielleicht die Vereinsziele nicht vorrangig berühren, können Sie Nachbarn und Bewohner des Dorfes ganz neu kennenlernen und nicht erwartete Fähigkeiten und Talente aufspüren. Herzkissennähgruppen, die es in ganz Deutschland gibt, stellen tröstende herzförmige Stoffherzen her, die Brustkrebspatientinnen die Zeit nach der Operation erleichtern und überhaupt durch die oft farbenfrohe Gestaltung lebensbejahend wirken. Herzkissen sind auch für eine Dorfgemeinschaft von großem Nutzen: man braucht nicht viele Worte, wenn man mit einem liebevoll genähten Herzkissen vor der Tür steht und Leid oder auch Freude teilen möchte. Nicht jeder ist wortgewandt und hat die richtigen Sätze parat, aber ein Herzkissen ist ein Zeichen, dass diese ersetzen kann. Die Gruppe, die die Herzen herstellt und Unterstützer, die Stoffe und Füllmaterial zur Verfügung stellen – alle sind Multiplikatoren im Dorf.

Auch wenn es noch nicht viele sind: jüngere wie ältere Teile der Bevölkerung sind gegen die Wegwerfgesellschaft und für das Reparieren jeglicher Art. Egal ob Fahrrad oder Haushaltsgerät – viele Dinge unseres täglichen Lebens, die mal kaputt gehen, können repariert und weitergenutzt werden. Wenn ein Verein das Angebot für ein Repaircafé einrichtet, kann er viele Synergien nutzen:
– Treffpunkt und Begegnung im Dorf
– Interessierte Bürger übernehmen Verantwortung
– Sensibilisierung für Nachhaltigkeit.

# ERFAHRUNGSAUSTAUSCH AUF AUGENHÖHE



Erfahrungsaustausch | beliebte Orte in Kalbe Milde | © Archiv LHB

> *„Erfahrungsaustausch ist die kostengünstigste Investition in die Zukunft."*
> Manfred Gießler, Vorsitzender des Heimatvereins Teuchern e. V.



Basierend auf den Erfahrungen des Vereinsnetzwerkes in Nienburg und Ostrau, welche sich im Rahmen des Projektes „Engagiert für Heimat und Demokratie" gebildet haben, gibt es inzwischen zahlreiche weitere Initiativen, in denen sich interessierte Bürger, die meistens in Vereinen organisiert sind, auf Augenhöhe und kollegial treffen und die Erfahrungen ihrer Vereinsarbeit austauschen.

Die Gründe dafür sind vielfältig: Einerseits ist es eine gewisse Neugier auf andere Vereine, denn schließlich ist es interessant, wie andere Vereine ihre Ziele verwirklichen. Andererseits ist es kein Geheimnis, dass eine Kooperation Synergien entdeckt, die man vielleicht nicht erwartet hätte.

Das Projekt „Vereine DemografieFit!" hat 2016 mehrere Vereine begleitet, die den kollegialen Erfahrungsaustausch auf Augenhöhe gesucht haben. Die Wege, die begangen werden und die Ziele, die man sich steckt, sind naturgemäß sehr vielfältig:

# ALTMARK: KALBENSER VEREINSABEND

## Kennenlernen und Erfahrungen austauschen

Vereine der Stadt Kalbe / Milde trafen sich und stellten sich folgenden Fragen:

**Was funktioniert in unserer Vereinsarbeit gut? Wo haben wir besondere Erfahrungen, die wir gern weitergeben würden?**
„Viele Kalbenser Vereinsmitglieder lobten die hohe Arbeitsqualität der Vorstände. Ihre uneigennützige Arbeit, der Rückhalt der Ehepartner und der Familie waren Gesprächsthemen, welche die Kalbenser als besonders wichtige Erfahrung erachten. Die Künstlerstadt Kalbe e. V. möchte ihre Erfahrungen bei der Recherche und der Beantragung von Fördermitteln und Erfahrungen in der Organisation in einem Workshop weitergeben."

**Welche Sorgen und Probleme sehen wir in unserer Vereinsarbeit? Welche Ideen und Lösungen könnten hierzu in anderen Vereinen schon bestehen?**
„Mehrheitlich waren sich die Kalbenser einig, dass die Vereine nur unzureichend finanziell ausgestattet werden und dass der Nachwuchs fehle. Die ausufernde Bürokratie und fehlende Räumlichkeiten für Vereine wurden beklagt. Viele Vereine wissen, dass es sich lohnt, auf Menschen zuzugehen, ortsansässige Betriebe ins Boot zu holen und allgemein im Gespräch zu sein und zu bleiben.
Neue Mitglieder für die Vereine zu gewinnen, sei überaus schwierig. Die Jugend fehle oft ganz und die 60-jährigen sagen: ‚Dafür bin ich noch zu jung!' Ein schon praktizierter Vorschlag für die Mitgliedergewinnung fand große Beachtung: zu jeder Mitgliederversammlung bringt jedes Mitglied einen Bekannten zum Kennenlernen mit."

**Wie arbeitet unser Verein mit der Verwaltung zusammen?**
Die Kalbenser Vereine sehen sich in der glücklichen Lage, dass die Verwaltung, der Bürgermeister und die Ortsbürgermeister den Bürgern zuhören, kooperationsbereit sind und zu bestimmten Anlässen eine finanzielle Unterstützung ermöglichen können.

**Was kann mein Verein zur Verschönerung des Ortslebens auch in Zukunft einbringen? Was kann ich dabei selbst tun?**
Die Bürger, die sich in den Kalbenser Vereinen für ihre Heimat engagieren, sind stolz auf ihr Engagement und wünschen sich für die Zukunft eine sicht-

Harald Bothe und Andreas Dertz – Macher in Klietznick | © Archiv LHB

bare Wertschätzung, indem sie ihre Arbeit fortsetzen können und von allen Generationen gleichermaßen anerkannt werden. Mit vielen Ideen von der Ausgestaltung von Traditionsfesten bis zur Neugestaltung von Plätzen wollen sie sich engagieren.



Kleines Dorf mit großer Wirkung

# JERICHOWER LAND: KLIETZNICK | STADT JERICHOW

Dorfbereisung

> *„Es ist unglaublich, was ein so kleines Dorf geschafft hat. Die haben dort (in Klietznick Anm. d. Red.) sogar einen Laden und man kann 24 Stunden am Tag Milch bekommen!“*
>
> Lutz Bittner aus Emmeringen, Teilnehmer an der Exkursion durch Klietznick

**Bereits 2004 hat eine internationale Jury zum *International Awards for Liveable Communities* entschieden, dass Klietznick ein Ort ist, an dem es sich gut leben lässt. Warum ist das so?**
Klietznick hat Strukturen erhalten oder wieder geschaffen, die ein Leben auf dem Land mit hoher Qualität ermöglichen: neben vielen kulturellen und sozialen Angeboten, einem Dorfladen und null Leerstand besticht es vor allem durch seine lebendige Dorfgemeinschaft, die in hohem Maße anziehend wirkt.

Ein gemeinsames Fest

# BÖRDE: VEREINE DER STADT MÖSER LERNEN SICH KENNEN

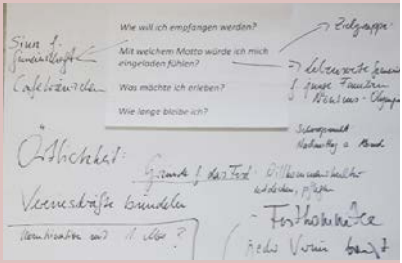
Auf Initiative des Heimatvereins Gartenstadt Möser e. V. kamen die Vereine der Stadt zum Erfahrungsaustausch zusammen. Diskutiert wurde die Idee, eine gemeinsame Veranstaltung für und in Möser zu planen und durchzuführen. Dafür widmeten sich die Teilnehmer folgenden Fragestellungen:

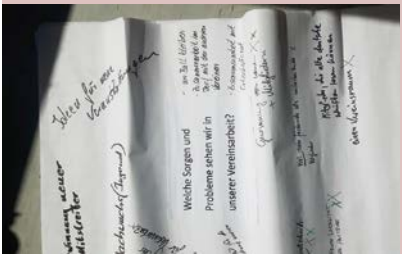
**Was brauche ich für die Umsetzung der Ideen?**
– „Ergebnisse und Ideen: Team für die Öffentlichkeitsarbeit, Planung der Einzelheiten und Kleinigkeiten, Mitstreiter in den Teams/AGs, prominente Unterstützung, Kinder/Jugendliche/Familien, Geld und Equipment“

**Wen brauche ich für die Umsetzung?**
– „Ergebnisse und Ideen: Institutionen, Privatpersonen, Unternehmen, Unterstützer konkret für ….“

**Wie spreche ich sie/ihn an?**
– „Erinnerungen an andere Feste wecken, Raum für neue/eigene Ideen geben, Zeitspendenmanagement entdecken, Talente entdecken, ‚Gartenzaungespräche‘“

**Wie will ich empfangen werden? Mit welchem Motto würde ich mich eingeladen fühlen? Was möchte ich erleben? Wie lange bleibe ich?**
– „Ergebnisse und Ideen: Sinn für die Gemeinschaft steht im Mittelpunkt, Vereinskräfte bündeln, Kombination mit einer schon bestehenden Veranstaltung im Ort, lebenswerte Gemeinschaft für junge Familien präsentieren, Festkomitee gründen: jeder Verein bringt seine Talente mit (nach dem Vorbild des Heimatvereins Schermen), in Zukunft: Fest für die Gemeinde Möser“



Vereinstreffen Möser| © Christian Luckau
Burger Vereinstreffen in Reesen | © Archiv LHB

**Warum wollen wir zu einem Fest einladen?**
- „Traditionen bewahren
- Hemmschwelle senken, sich für die ehrenamtliche Arbeit zu interessieren
- bei Schwund von Vereinsmitgliedern, neue engagierte Bürger finden“

**Ideensammlung I:**
- „Motto finden
- Bildung/Berufung eines Festkomitees mit je einer Person aus jedem Verein der Stadt Möser
- Nutzung der Website der Gemeinde als Organisationsplattform oder Gründung einer WhatsApp-Gruppe“

Ideensammlung II:
- „Veranstaltung nach dem Vorbild ‚Burger Museumsnacht‘
- Veranstaltung als einen „Spaziergang durch Möser“ konzipieren – alles ist geöffnet, kann angesehen, ausprobiert werden, Ansprache an alle Sinne …
- die Gäste können flanieren
- jeder Verein entscheidet, zu welcher Zeit er sich am Veranstaltungstag präsentiert
- viele Punkte – quer durch den Ort – können miteinander verknüpft werden, ähnlich einer ‚Vereinskneipennacht‘“
- Verkehr: Schaffung einer autofreien Zone und Shuttle aus den umliegenden Ortschaften“

# BÖRDE: VEREINE DER STADT BURG

Hildegard Uhden, Vorsitzende des Heimatvereins Reesen e. V. ist Initiatorin des Vereinstreffens. Auf folgende Fragen hat sie geantwortet:

**Was interessiert Sie am Erfahrungsaustausch von Vereinen in Reesen und darüber hinaus? Warum engagieren Sie sich für eine Zusammenarbeit der Vereine in Burg? Worin sehen Sie die Vorteile für die Reesener Bürger und den Heimatverein Reesen e. V.?**
„Durch den Erfahrungsaustausch bekommen wir neue Ideen und können uns terminlich besser abstimmen. Unser Ziel ist, dass das Leben auf dem Dorf angenehm ist und durch Veranstaltungen bereichert wird. Dabei müssen alle Vereine zusammenarbeiten, denn bei Einzelaktionen werden nur bestimmte Gruppen erreicht und die Gemeinschaft wird nicht gefördert. Es bringt der Dorfgemeinschaft wenig, wenn an jedem Wochenende eine Veranstaltung stattfindet. Wichtiger ist es, dass die vorhandenen Möglichkeiten gebündelt werden und daraus größere möglichst auch mit Traditionen verbundene Veranstaltungen werden.
Viele Vereine haben ‚Vereinsstuben' mit typischen Ausstellungsgegenständen. Das bietet die Möglichkeit von Wanderausstellungen oder gezielten Vereinsfahrten zu den ortsgebundenen Ausstellungen. Die Vorteile der Zusammenarbeit mit den Vereinen des Ortes und darüber hinaus sind so vielfältig."

Die Ergebnisse des ersten Burger Vereinstreffens können sich so zusammenfassen lassen:
- Vereine und Ehrenamtliche der Stadt müssen sich besser kennenlernen
- sie können ihren Erfahrungsschatz weitergeben und von den anderen Vereinen und deren Erfahrungen profitieren.
- Der Nachwuchs in den Vereinen fehlt.
- Die Termine in den Ortschaften überschneiden sich und das erwartete Publikum bleibt aus.
- Es ist nicht einfach für einen kleinen Heimatverein, immer ein neues Event zu konzipieren, um Publikum zu finden.
- Es gibt Ortschaften, in denen die Vereine gut vernetzt sind.
- Alle bewegt die Frage: wie kann ich als Verein Bürger an unseren Vorhaben beteiligen?

– In Zukunft könnten die Jahrestermine gesammelt ggf. auch später einmal koordiniert werden.

Die Ortschaften sollten in längerfristiger Perspektive näher zusammenwachsen.

Erfahrungsaustausch zum Heidespaziergang

# NATURPARK DÜBENER HEIDE: BESICHTIGUNG VON CROWDFUNDING-PROJEKTEN

*Alternative Ideen* in der Projektfinanzierung – mit Crowdfunding, Heimataktien und Auktionen finanziell unabhängig Projekte finanzieren. Zum Heidespaziergang konnten Erfolge dieser Alternativen besichtigt werden: ein Hobbithaus, welches Kinder wie Erwachsene schon erobert haben, auf einer einladenden Streuobstwiese und an einem besonderen Bienenhaus. Im Naturpark Dübener Heide gibt es innovative Ideen, die Crowdfunding als probates Mittel und Alternative in der Projektfinanzierung darstellen:



**Mehr als Apfelbäume – Marketing für eine Streuobstwiese**
Landschaftspflegeverband Nordwestsachsen e. V.
Streuobstwiese in 04838 Eilenburg OT Hainichen

**Bienen für Schnaditz – Blühende Dübener Heide**
Crowdfunding für einen BEE-PASS
Blühwiese in 04849 Bad Düben OT Schnaditz

Erläuterungen zum Crowdfunding siehe auch:
Alternative Projektfinanzierung Seite 48

> *„Durch Crowdfunding entstehen nette Geschichten. Viele Leute haben die Initiative kennengelernt und der Verein ist aktiver und präsenter. Zu Beginn muss viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht werden, aber dann fing das Projekt an zu laufen.“*
> Nick Landerer vom Hobbithaus im Camp Trampelpfad barfuß e. V. in 04838 Sprotta, Lindenstraße 17

Nick Landerer vom barfuss e. V. vor dem Hobbithaus |Ungewöhnliches Bienenhaus vor der Linse | Picknick und Erfahrungsaustausch auf der Streuobstwiese | © Archiv LHB

# SOMMERHARZREISE DURCH BENNDORF, HAINRODE UND WOLFSBERG

Die teilnehmenden Vereine und interessierten Bürger lernten in den Ortschaften liebenswerte Dorfgemeinschaften kennen, besuchten Heimatmuseen und Handwerkerhöfe, lernten wunderschöne Landschaften kennen. Sie diskutierten über aktuelle Vereinsprobleme und Ideen für die Zukunft. In Benndorf lag der Schwerpunkt auf der Besichtigung des Gewerkehofes und dessen Rolle für Benndorf und die Region. Eine Fahrt mit der Museumsbahn war ein Ausflug in Geschichte und Landschaft zugleich.
In Hainrode lernten die Gäste das Dorf in all seinen Facetten kennen, von den Aktivitäten rund um die Ellerbachstube bis zur Schmiede, die mehr und mehr ein Magnet für Touristen wird. Die Besenbinder hatten ihre Werkstatt geöffnet und waren fleißig beim Binden.
In Wolfsberg bewunderten die Teilnehmer die großen Anstrengungen um die Erhaltung des Freibades, erfreuten sich an wunderbaren Ideen wie Gärtnern und Kochen In Englisch, besichtigten das Dorfgemeinschaftshaus, den Schlossberg und bekamen sogar Einblick in die privat und sehr liebevoll sanierte Mühle. In Wolfsberg ist ein sehr junger Bürgerverein aktiv, der nahezu alles abdeckt, was in einem Dorf an gemeinnützigen Aufgaben zu erledigen ist. Eine große Herausforderung ist auch die Betreuung der Kinder- und Jugendfeuerwehr mit 30 Kindern.
In allen drei Dörfern begeisterten die intakte Gemeinschaft und der Wille, die Zukunft im ländlichen Raum zu gestalten. Alle drei Vereine sind sich einig: die Reise geht weiter …



# SAALEKREIS: VEREINSTREFFEN IN DER STADT WETTIN-LÖBEJÜN

Bereits zweimal trafen sich Vereine der Stadt Wettin-Löbejün zum Erfahrungsaustausch. An wechselnden Orten, so dass Aktivitäten der Vereinsarbeit auch begreifbar werden, tauschten sich die Bürger zu erfolgreich Geschafftem und zu aktuellen Problemen aus. Die Idee, in Zukunft mehr

Treffen in Brachwitz Gestalter der Stadt | © Archiv LHB

*„Ein Anfang ist gemacht“!,*
Jan Richter, Begründer des Initiative



zusammenzuwachsen und doch die Identität der einzelnen Ortschaften zu wahren, ist ein dringendes Anliegen. Optimal wäre es, wenn ein Vereinsnetzwerk entsteht, welches die Vereine in ihrer Arbeit unterstützt und stärkt. Allen ist jedoch bewusst, dass dieser Prozess langwierig ist und viel Zeit und Mut zur Zusammenarbeit erfordert.

Auf der Suche nach klugen Lösungen und Erfahrungen wurde der Verein Schloss Ostrau e. V. eingeladen.
(Siehe Vernetzung in Ostrau Seite 83)

Jan Richter aus Brachwitz, Ortsteil der Stadt Wettin Löbejün | Saalekreis

**Was interessiert Sie an der Vernetzung von Vereinen in Brachwitz und darüber hinaus besonders? Warum engagieren Sie sich für eine Zusammenarbeit der Vereine in Wettin-Löbejün? Worin sehen Sie die Vorteile für die Brachwitzer Vereine?**
„Wir haben festgestellt, dass alle Vereine um uns mit Nachwuchssorgen kämpfen oder sehr stark überaltert sind. Dies fordert viele Vereine heraus,

das Gute, was sie geschaffen haben, zu erhalten. Außerdem sind viele Vereine in der Stadt stark von ihrer eigenen Ortschaft geprägt und haben die Notwendigkeit, dass die Stadt und die Ortschaften zusammenwachsen müssen, zwar erkannt,noch keine Lösungsansätze dafür gefunden. Durch die gemeinsame Vernetzung können aus unserer Sicht zum einen ein Austausch über gemeinsame Probleme, aber auch Visionen entstehen, zum anderen kann das Zusammenarbeiten von Vereinen mit gleichem oder ähnlichem Vereinszweck das Zusammenwachsen der Stadt befördern. Aus der Sicht der knapper werdenden Ressourcen im Stadthaushalt und der Schwierigkeiten, Fördermittel zu erhalten oder sich das Wissen anzueignen, welche Rechte und Pflichten bei den Projekten eingehalten werden müssen, können so die Kräfte gebündelt werden und ein Austausch von Wissen und Erfahrung erfolgen.
Für die Brachwitzer Vereine allgemein sehen wir den Vorteil, dass sie noch stärker zusammenwachsen als bisher und ggf. auch außerhalb des jeweiligen eigenen Vereinszwecks auch die Vision unseres Vereins unterstützen, innerhalb des Dorfes und auch der Stadt enger zusammenzuwachsen. Beispielsweise wurde in den Gesprächsrunden mit den Landespolitikern im Rahmen des Projektes ‚Du bist Politik – Vereinsdialoge' sehr gut deutlich, dass die Region nördlicher Saalekreis sich stärker für die Wahrnehmung aufstellen muss, um unterstützt zu werden. Dazu sind eine Vernetzung und konzertierte Aktionen zu gleichen Themen notwendig. Als Beispiele sehen wir hier eben die Anbindung an touristische Routen im Saalekreis und die Stärkung der Identitätswahrnehmung in den einzelnen Ortschaften auch innerhalb des Landkreises."



**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für die Stadt Wettin-Löbejün?**
„Wir wünschen uns, dass Brachwitz und der nördliche Saalekreis überregional wahrgenommen wird und so auch eine Stimme in Merseburg hat. Es könnte ein Netzwerk in der gesamten Stadt entstehen, wo man sich abstimmt, gegenseitig hilft und gemeinsame Projekte angeht, die sowohl der Stadt nützen als auch der einzelnen Ortschaft. Vorstellbar wären hier gemeinsame Themen zu finden und daraus die individuellen Projekte im Dorf anzuleiten."

Vereinstreffen | © Archiv LHB

Engagierte Bürger und Vereine gründen ein

# LOKALES BÜNDNIS SALZATAL E. V. – GEMEINSAM ETWAS BEWEGEN

Die Unterstützung der Vereine, der Unternehmen, die Wertschätzung des bürgerschaftlichen Engagements und die Vernetzung in Salzatal sind konkrete Anliegen des Bündnisses. Das Lokale Bündnis Salzatal e. V. soll die Gemeinde auf einen innovativen Weg bringen und langfristig ein leistungsfähiges lokales Netzwerk aufbauen, in dem lokalen Akteuren, Bürgerinnen und Bürgern mit gleicher Interessenlage eine Gelegenheit geboten wird, sich auszutauschen. Somit schafft es Rahmenbedingungen, um das bürgerschaftliche Engagement für ein Miteinander in den Ortschaften und der gesamten Gemeinde Salzatal abzustimmen und zu erweitern.

Der Verein versteht sich als eine Gemeinschaft Interessierter, die das Leben in der Gemeinde unabhängig von Parteien, Richtungen und Strömungen, als ein gemeinsames Anliegen aller Bürger verstehen und mit gestalten. Es gilt Gemeinsames zu entdecken, es weiter zu gestalten und bestehende Unterschiede oder verschiedene Interessen im Sinne der Gemeinschaft für das Gemeinwohl zu nutzen.

Eine Arbeitsgruppe des Bündnisses ist zum Beispiel das Seniorennetzwerk, welches im Sinne der Seniorinnen und Senioren aus Salzatal agiert. Ausgehend von engagierten Bürgerinnen und Bürgern treffen sich die Leiter der Seniorengruppen drei bis vier Mal jährlich und tauschen ihre Erfahrungen aus. Sie besuchen sich gegenseitig zu den Seniorennachmittagen, springen auch mal als Helfer ein und organisieren seit 2015 ein Sommerfest für Senioren in Salzatal. Für die Leiterinnen der Seniorengruppen ist das Netzwerk eine willkommene und geeignete Plattform, auf erfolgreiche Veranstaltungen und nachhaltige Begegnungen, aktuelle Probleme und Wünsche in der Ortschaft im Hinblick auf die ältere Generation aufmerksam zu machen.

Vernissage in der Sommergalerie | © Archiv HV Schleberoda

Erfahrungsaustausch in der Unstrutregion um Freyburg / S.

# VEREINSABEND IN SCHLEBERODA



Zu einer Gesprächsrunde, in der sich die Teilnehmenden kennenlernen bzw. über gemeinsame Kooperationen austauschen konnten, stellten sich der Heimatverein Schleberoda e. V. selber und die Friedrich-Ludwig-Jahn-Gesellschaft e. V. mit ihren aktuellen Vereinsaktivitäten vor.

Manuela Dietz, Leiterin des Friedrich-Ludwig-Jahn-Museums in Freyburg / U., berichtete von ihren Erfahrungen mit Crowdfunding. Mit dem Erlös soll das Museumscafé mit finanziert werden.
Birgit Hofmann und Jens-Uwe Gesch, beide ehrenamtlich aktive Bürger, sprachen mit den Teilnehmern über ihre Erfahrungen mit Kindern und Jugendlichen im Dorfleben, deren Freude an der Dorfgemeinschaft und am ehrenamtlichen Engagement.

Der Vorstand des Schloss Ostrau e. V. während des Pfingst-Picknicks 2015 | © Rudolf Schuba

Bürgerschaftliches Engagement -

# ZUKUNFTSORIENTIERT VERNETZT IN OSTRAU

Gemeinde Petersberg, Saalekreis

Aus 4 mach 1: In Ostrau webten vier Vereine an einem Teppich, der zu zerreißen drohte. Heute gibt es einen Verein, der erfolgreich arbeitet und demografiefit ist. John Palatini ist von der Vernetzung im Ort begeistert:

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis jetzt so aktiv ist? Was ist dafür Ihr Rezept …?**
„In Ostrau existierten vor kurzem noch vier Vereine, die sich um das soziokulturelle Leben sowie das Denkmalensemble kümmerten – eine Konkurrenzsituation, die fast zum Stillstand führte. 2013 haben die Akteure dann erstmals kooperiert. Ende 2014 haben sie gemeinsam einen neuen Verein gegründet, der seit nunmehr zwei Jahren aktiv ist. Es wurden nicht nur neue Veranstaltungen etabliert, neue Zielgruppen erreicht, Grundzüge einer gastronomischen Infrastruktur entwickelt, soziokulturelle Projekte angestoßen und die Zahl der Gäste deutlich gesteigert, vor allem wurde eine Bürgergemeinschaft begründet, die heute in der Lage ist, Verantwortung

für den langfristigen Erhalt der Denkmäler zu übernehmen. Das Projekt zeigt, dass Kooperation von entscheidender Bedeutung ist. Sie ist wesentlich für die Sicherung und Steigerung der Lebensqualität und den Erhalt der Denkmäler, sie führt zu Wachstum und mehr Lebensfreude. In Ostrau werden jetzt wieder Feste gefeiert und große Pläne geschmiedet - gemeinsam. Hilfreich ist dabei, nicht immer davon zu reden, dass die Zukunft von Schloss und Park gefährdet ist, sondern stattdessen Angebote und Engagementmöglichkeiten zu entwickeln, die möglichst große Beteiligung und Resonanz hervorrufen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für Ostrau?**
„Der Verein richtet sich zum einen an alle Menschen vor Ort. Für sie will er Schloss und Park als Orte soziokulturellen Lebens erhalten und weiterentwickeln. Zu diesem Zweck bietet der Verein zahlreiche Engagement- und Beteiligungsmöglichkeiten an, zum Beispiel die Mitarbeit bei unseren Veranstaltungen, die Teilnahme an Arbeitseinsätzen oder die Beteiligung an einer der Gruppen, die im Schloss zusammenkommen. Zum anderen sind Schloss und Park als Standort der ‚Gartenträume. Historische Parks in Sachsen-Anhalt' ein attraktives Ausflugsziel. Der Verein realisiert und entwickelt deshalb Angebote für Besucher aus der Region Halle sowie für Touristen mit dem Ziel, Einnahmen zu erwirtschaften. Um Schloss und Park langfristig erhalten zu können, müssen beide Wege weiterbeschritten werden. Für das Schloss planen wir hierfür zunächst die Erarbeitung eines Nutzungskonzepts, das insbesondere Möglichkeiten für den Ausbau des gastronomischen Angebots sowie für Übernachtungen aufzeigen soll."



**Die Vereine in Ostrau haben sich zusammengeschlossen! Was empfehlen Sie Vereinen, die Ihnen das nachmachen wollen? Wo sind die Fehlerquellen? Was läuft bei Ihnen besonders gut?**
„Um den demografischen Wandel bewältigen zu können, bedarf es starker Vereine, deren Mitglieder und Partner komplexe Prozesse konzeptuell und praktisch bewältigen können. Am Beispiel des Vereins lässt sich zeigen, dass die Zusammenführung ehrenamtlicher Strukturen zu erfolgreichen Netzwerken oder neuen Institutionen, in denen sich Kompetenzen bündeln, ein Erfolgsmotor sein kann und dass ein Zusammenwachsen über vermeintliche Grenzen und Generationenkonflikte hinweg möglich ist. Das geht nur gemeinsam und dafür steht der Schloss Ostrau e. V.
Wir hatten das Glück, dass Außenstehende deutlich vernehmbare Kritik äußerten und diese Kritik zu einem allgemeinen Umdenken führte. Ein Jubiläum im Jahr 2013 ermöglichte zudem eine umfangreiche Kooperation, die allgemein als ermutigend empfunden wurde. Ein Workshop des Landesheimatbundes hatte ferner das Ziel, die gemeinsamen Hoffnungen,

Schülerinnen der Grundschule Ostrau warten auf ihren Auftritt beim Pfingst-Picknick 2015 | © Rudolf Schuba

Wünsche und Erwartungen aller Beteiligten zu eruieren. Die Erkenntnis, im Grunde die gleichen Ziele zu verfolgen, sollte sich als sehr hilfreich für den Vereinigungsprozess im Jahr 2014 erweisen. Dieser wiederum wurde durch einen Rechtsanwalt und einen Steuerberater begleitet, die auch die Gründungsversammlung des neuen Vereins leiteten. Gemeinsame positive Erfahrungen einerseits und die Hinzuziehung neutraler Helfer andererseits sind nach unserer Auffassung entscheidende Bedingungen für die Überwindung alter und die Etablierung neuer Strukturen."

**Mit welchen Veranstaltungsformaten haben Sie den größten Erfolg?**
„Große Resonanz erzielen wir mit der Lichtnacht im Schlosspark, die jährlich Anfang September stattfindet und von über 1000 Gästen besucht wird. Ähnlich erfolgreich ist das Picknick im Schlosspark am Pfingstsonntag. Die meisten Gäste kommen jedoch im Februar und März zu den ‚Tagen der Winterlinge' in den Schlosspark."

# EINEN BÜRGERBUS KANN JEDER ORGANISIEREN!

Gisela Hilscher aus Werben ist davon überzeugt. Sie hat im Verein Miteinander-Füreinander e. V. die Initiative für einen Bürgerbus in Gang gesetzt und kämpft bis heute darum, dass dieses individuelle Angebot bestehen bleibt und weiter die Anerkennung findet, die es verdient.

**Was empfehlen Sie Vereinen, die Ihnen das nachmachen wollen?**
„Zunächst muss man recherchieren, wie die Mobilität und die Sicherung der Daseinsvorsorge in der Region aussehen und versuchen, die Situation des ÖPNV einzuschätzen. Dann sollten interessierte Mitglieder des Vereins gefragt werden, ob sie die Bildung einer Arbeitsgruppe zum Thema Bürgerbus mittragen würden."

**Wie sind Sie vorgegangen?**
„In der Planungsphase wurden Fragebögen erstellt, um den Bedarf der Bürger zu ermitteln. Da der Bedarf groß war, wurde über ein Konzept nachgedacht. Mit Hilfe und großer Unterstützung von verschiedenen Institutionen, Bürgermeistern der Stadt Werben und Wendemark, Gemeinden, Landkreis und Straßenverkehrsamt Stendal konnten wir mit unserem Projekt im April 2014 loslegen.
Allgemein ist die Öffentlichkeitsarbeit sehr, sehr wichtig. Für den Start eines solchen Projektes sollten auf regionaler Ebene Fördermittel beantragt und sich von den Gemeinden und dem Landkreis Unterstützung geholt werden. Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Initiativen ist gewinnbringend und von Vorteil.
Da solche Projekte meist auf Spenden angewiesen sind, muss man Sponsoren suchen, Banken und Sparkassen ansprechen und sich stetig um Fördermittel bemühen (zum Beispiel Robert-Bosch-Stiftung)."

**Was lief erfolgreich?**
„Durch die Zuwendung von Fördermitteln von der regionalen Planungsgesellschaft Altmark war unser Start gesichert. Wir konnten unser Koordinationsbüro im Rathaus Werben einrichten und dafür uns die ersten notwenigen Arbeitsmaterialien kaufen. Den Raum hat uns die Stadt Werben kostenlos zur Verfügung gestellt. Vom Landkreis erhielten wir den achtsitzigen VW Bus kostenlos. Wir müssen nur die laufenden Kosten tragen. Mit dem Projekt ist es uns möglich geworden, das Leben unserer Bürger auch in einer strukturschwachen Region reicher und lebenswerter zu gestalten.

Bürgerbus in Werben | © Werner Eifrig

Es müssen lediglich die Rahmenbedingungen für das freiwillige und ehrenamtliche Engagement vorhanden sein. Dieses Glück hatten wir. Denn ohne unsere ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer und Betreuerinnen und Betreuer wäre so ein soziales Projekt nicht möglich. Durch den Bundesfreiwilligendienst konnten wir das Büro mit einer Koordinatorin besetzen.
Viel hat uns auch die Presse geholfen. Durch ihre positive Begleitung bei der Entwicklung unseres Projektes hat sie somit den guten Zuspruch in der Bevölkerung unterstützt."

**Was gestaltete sich am Anfang und was gestaltet sich heute schwierig?**
„Leider hatten wir gleich zu Anfang große Probleme mit dem Taxi-Unternehmer vor Ort, obwohl wir vorher alle Institutionen angeschrieben hatten, um unser Projekt vorzustellen. Wir wollten die Lücke zwischen dem ÖPNV und dem Taxi mit unserem Angebot schließen und damit sind wir auch keine Konkurrenz.
Zu einer großen Veranstaltung im Rathaus vor dem Projektstart haben wir allen Bürgern Informationen zu unserem Angebot gegeben und haben uns allen Fragen gestellt.
2015 gab es Probleme mit dem Straßenverkehrsamt. Durch eine Neubesetzung im Amt war die Kooperationsbereitschaft verändert."

**Wie viele Bürger nutzen Ihre Angebote? Wie ist die Resonanz? Trägt Ihr Engagement zu einem besseren Leben im ländlichen Raum bei?**
„Die Resonanz auf unser Bürgermobil ist sehr gut. Auch die Hilfestellung und Beratung für die älteren Bürger haben sehr zugenommen. Das Bürgermobil wird mehrmals täglich genutzt. Wir sind in diesem Jahr (2016) bereits

Bürgerbus in Werben | © Werner Eifrig

18.450 km gefahren. Mit 329 Fahrten wurden 666 Personen zu den verschiedensten Zielen befördert. Die Bürger, die unseren Bus nutzen, sind dankbar, dass wir für sie da sind. Nicht nur ihre Mobilität hat sich verbessert, sondern auch ihre Lebensqualität. Sie können einfach wieder mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen."

**Seit wann engagieren Sie sich? Wie schaffen Sie es, dass Ihre Gemeinschaft bis heute so aktiv ist? Was ist ihr Rezept dafür?**
„2013 haben wir angefangen, uns Gedanken zu machen, was wir dem demografischen Wandel auf dem Lande in unserer Region entgegensetzen können. Bis die Planung unseres Bürgermobils dann fertig war, konnten wir endlich im April 2104 starten. Durch unseren Erfolg mit dem Projekt und vielseitiger Unterstützung, stellen wir immer wieder fest, wie wichtig so ein soziales Projekt für unsere Region ist und wir davon alle profitieren. Trotz mancher Querelen seitens der Taxi-Innung und der Behörden verlieren wir nicht den Mut und die Energie weiterzumachen. Dank gilt den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Wir sind stolz und freuen uns, dass wir etwas für unsere Region in Bewegung setzen konnten!"

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Gemeinschaft und für Werben?**
„Erstens kämpfen wir darum, dass wir noch eine halbe Stelle für die Beratung und Betreuung der älteren Menschen einrichten können.
Zweitens brauchen wir für unser individuelles Angebot ein kleineres Fahrzeug. Da der Bus für uns bei der Beförderung einer Person eigentlich zu teuer ist, wäre ein kleines Elektroauto sinnvoll.

Gäbe es eine Ladestation vor dem Rathaus, könnten auch die Radtouristen mit ihren E-Bikes davon Gebrauch machen und wortwörtlich auftanken (Stichwort: sanfter Tourismus!)“

**Können Sie die Teilnahme an Wettbewerben anderen empfehlen? Wo haben Sie sich zuletzt beworben?**
„Im Oktober 2014 haben wir, der Verein Miteinander-Füreinander e. V., den Demografiepreis Sachsen-Anhalt in der Kategorie ‚Sicherung der Lebensqualität im Wandel‘ bekommen. Wir wurden für unser Engagement für das Bürgermobil geehrt. Die Preisverleihung hat hat uns Mut und Kraft gegeben, um unser Projekt weiter auszubauen.“

# UND DIE GEWINNER SIND…

Wettbewerbe haben Konjunktur und werden von unterschiedlichsten regionalen, nationalen oder sogar internationalen Institutionen angepriesen. Die Teilnahme hat Vor- und Nachteile. Auch wenn es mühsam ist, gute Texte zu verfassen, passende Bilder rausgesucht und Konzepte überdacht werden müssen, die Effekte für das Dorf und die Gemeinschaft überwiegen, auch wenn das Dorf letztlich nicht auf dem Treppchen steht:

**Positive Effekte können sein:**

- Alle Vereine, interessierte Bürger und die ortsnahe Verwaltung werden für die Erstellung der Wettbewerbsunterlagen aktiviert und an einen Tisch geholt.
- Bestehende Angebote für die Bürger und die Gemeinschaft werden auf den Prüfstand gebracht.
- Die Öffentlichkeitsarbeit kommt in Schwung. Alle Medien interessieren sich für Dörfer und Gemeinschaften, die in Bewegung sind und ihr Dorf für die Zukunft fit machen wollen.
- Ideen für die Verschönerung der Ortschaft werden gesammelt und möglicherweise zeitnah umgesetzt.
- Der Erfahrungsaustausch mit anderen Vereinen oder auch Ortschaften wird angeregt.
- Bürger, die sich ansonsten nicht für Vereinsarbeit interessieren, engagieren sich für das Gemeinwohl.
- Der Blick auf die Schönheiten des Ortes, der Landschaft auf die Natur und deren Schutz wird geschärft.
- Die Bürger werden für die Entwicklung und die Zukunft des ländlichen Raumes sensibilisiert.
- Zukunftswerkstätten können veranstaltet werden, aus denen ein Entwicklungskonzept für den Ort oder die Region entwickelt werden kann.



**Lose Sammlung von überregionalen Wettbewerben, an denen sich Dörfer in Sachsen-Anhalt beteiligt haben:**

- Unser Dorf hat Zukunft
- Europäischer Dorferneuerungspreis
- Kerniges Dorf!
- Demografiepreis Sachsen-Anhalt
- Deutscher Preis für Denkmalschutz
- Land der Ideen, Neulandgewinner der Robert-Bosch-Stiftung
- MarketingAward „Leuchttürme der Tourismuswirtschaft“ vom Ostdeutschen Sparkassenverband

Gladigau Arbeitseinsatz | © Archiv Gladigau

*Gladigau ist ein Golddorf und hat beim Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ 2016 die Jury überzeugen können.*

## GLADIGAU

Ortsteil der Stadt Osterburg | Landkreis Stendal

Matthias Müller, Ortsbürgermeister, und Norbert Lazay, Pastor aus Gladigau, (Ortsteil der Stadt Osterburg, Landkreis Stendal) sind das Team, welches Gladigau von der Kreisebene an bis zum bundesweiten Vergleich erfolgreich geführt hat.

**Können Sie anderen Dörfern empfehlen, sich am Wettbewerb „unser Dorf hat Zukunft“ zu beteiligen? Und warum?**
„Grundsätzlich können wir die Teilnahme empfehlen, da sie das Engagement und den Zusammenhalt stärken. Durch die vielfältigen Vorbereitungen wird der Reichtum des Dorfes überhaupt erst einmal staunend wahrgenommen. Und wir konnten Vertreter unserer Gemeinschaft für die unterschiedlichen Wettbewerbsfelder aktivieren. Das Dorfleben insgesamt hat neue Impulse erhalten.“

**Was macht Ihnen bei Ihrem ehrenamtlichen Engagement besondere Freude?**
„Wir sind glücklich, somit etwas Sinnvolles, Nützliches und Nachhaltiges für das Dorf gestalten zu können.“

**Seit wann engagieren Sie sich?**
„Wir sind seit Jahrzehnten in verschiedenen Vereinen aktiv. Matthias Müller ist seit 2008 Ortsbürgermeister und Norbert Lazay ist seit 1985 Pastor in Gladigau."

**Was waren die Auslöser für Ihr ehrenamtliches Engagement bzw. die Bewerbung?**
„Letztlich hat eine Anfrage des Wirtschaftsförderungsamtes des Landkreises Stendal uns motiviert. Unser Dorf und seine vielfältigen Aktivitäten werden schon jahrelang in den Medien öffentlich wahrgenommen."

**Welche Visionen haben Sie für Ihren Verein, Ihre Dorfgemeinschaft?**
„Wir wollen mit allen Vereinen die Traditionen erhalten und die Zukunft gestalten."

## KÖNNEN SIE TEILNAHMEN AN WETTBEWERBEN ANDEREN EMPFEHLEN? WO HABEN SIE SICH BEWORBEN?

*„Auf bekannte Bundeswettbewerbe (z. B. Deutschland. Land der Ideen, Neulandgewinner der Robert-Bosch-Stiftung) kann man sich mit guten Ideen zwar bewerben, die Trefferquote ist aufgrund der hohen Anzahl an Bewerbern jedoch relativ gering.*
*Beim Modellvorhaben Land(auf)Schwung des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) konnten wir mit unserem Projekt ‚Revitalisierung Alte Schule Werben' innerhalb des Landkreises Stendal rasch überzeugen (Projektdauer: August 2016 bis März 2018). Hier erhalten wir im Rahmen eines Wettbewerbs erstmals Fördermittel zur Erreichung der Projektziele.*
*Für weitere Wettbewerbe haben wir uns nicht beworben, sondern wurden nominiert. 2016 wurde der AWA mit dem Deutschen Preis für Denkmalschutz ausgezeichnet. 2008 haben wir für unsere Aktivitäten, die dem demografischen Wandel entgegen wirken, den MarketingAward ‚Leuchttürme der Tourismuswirtschaft' vom Ostdeutschen Sparkassenverband erhalten. Diese Preise sind zwar finanziell nicht dotiert, sie brachten jedoch eine mediale Aufmerksamkeit und überregionale Anerkennung unserer Arbeit."*
Claudia Richter-Pomp, Arbeitskreis Werbener Altstadt e. V., Verbandsgemeinde Arneburg-Goldbeck (Landkreis Stendal)

*„Die Teilnahme an Wettbewerben steigert das Selbstbewusstsein vieler Einwohner und stärkt den Zusammenhalt. Die Wettbewerbe schaffen Anreize zur Verschönerung des Dorfes und sorgen für die Auseinandersetzungen mit aktuellen Problemen, nicht nur das eigene Dorf betreffend. Zuletzt haben wir erfolgreich am bundesweiten Wettbewerb ‚Kerniges Dorf! Umbau gestalten' 2015 teilgenommen."*

Andreas Dertz und Harald Bothe, Verschönerungsverein Klietznick e. V., Ortsteil der Stadt Jerichow | Landkreis Jerichower Land

*„Die Teilnahme an Wettbewerben ist immer förderlich, weil man sich bei jeder Bewerbung den Spiegel vorhalten muss. Dabei kommen häufig auch unangenehme Dinge zum Vorschein, die man nach der Erkenntnis beseitigen oder verbessern kann.*
*Wir haben uns bisher an folgenden Wettbewerben beteiligt:*

- *Demografiepreis des Landes Sachsen-Anhalt 2015 (undankbaren 4. Platz belegt)*
- *Preis der Stadtwerke Burg 2016 (Prämie erhalten)*
- *Preis des Oberbürgermeisters der Stadt Burg (Teilnahme)"*

Hildegard Uhden, Heimatverein Reesen e. V., Reesen, Ortsteil der Stadt Burg | Landkreis Börde

*„Die Bewerbung um den Demografie-Preis Sachsen-Anhalt 2016 war unsere bisher einzige Wettbewerbsteilnahme und zunächst eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Arbeit der letzten Jahre Revue passieren zu lassen. Dabei wurde uns bewusst, was wir schon alles erreicht haben. Für die Bewerbung haben wir eine Broschüre erarbeitet, die nicht nur bei der Jury gut ankam, sondern auch bei unseren Mitgliedern. Inzwischen setzen wir die Broschüre auch ein, um neue Mitglieder und Sponsoren von unserem Verein zu überzeugen. Die Auszeichnung selbst ist nicht nur eine schöne Ermutigung, sondern selbstverständlich ein Imagegewinn und eine gute Gelegenheit, den Verein noch bekannter zu machen."*

John Palatini, Ostrau e.V., Ostrau, Ortschaft der Gemeinde Petersberg (Saalekreis)

*„Die Teilnahme an jeglichen Wettbewerben können wir unbedingt empfehlen. Ja, das macht viel Arbeit, aber davon sollte man sich nicht abschrecken lassen. Es ist gut, alles mal aufzuschreiben und*

Hainrode | © Archiv HV Hainrode

*viele Fotos zu machen. Man kann damit eigentlich nur gewinnen: Man kommt ins Gespräch und hat eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Es kommen Leute und mit ihnen Ideen ins Dorf, auf die man selber nicht gekommen wäre. Es ist ein ganz toller Erfahrungsaustauch, der mit nichts zu bezahlen ist.*
*Wir nehmen seit den 90iger Jahren an Wettbewerben teil. 1993 hatten wir beim Dorfwettbewerb auf Kreisebene den ersten Erfolg. Die Krönung war der europäische Dorferneuerungspreis. Der Erfahrungsaustausch ist dadurch nicht nur besonders lebendig und national, sondern auch international geworden. Zuletzt haben wir uns beim Demografiepreis Sachsen-Anhalt 2016 beworben."*
Hans-Ulrich Hilpert, Heimat- und Naturschutzverein Hainrode e. V., Ortsteil der Gemeinde Südharz | Landkreis Mansfeld-Südharz

*„Die Teilnahme an Wettbewerben ist jedem nur zu empfehlen, da schon bei der Erstellung der Präsentation das eigene Handeln hinterfragt und auf den Prüfstand gestellt wird. Wir haben als Ort und als Verein z. B. mehrfach am Kreiswettbewerb ‚Unser Dorf hat Zukunft' teilgenommen, beim Wettbewerb „geliebte Bäume" des Regionalverbandes Harz im Jahre 2011, Teilnahme am Bibliothekspreis der Wirtschaft (IHK) 2013, ‚junges Mammut' des Rotary-Clubs und zuletzt am Demografiepreis 2016 des Landes Sachsen-Anhalt."*
Sibylle und Udo Lucas, Feuerwehr-Dorfgemeinschaftsverein Wolfsberg e. V., Wolfsberg, Ortsteil der Stadt Sangerhausen | Landkreis Südharz

*„Es kommt auf den Wettbewerb an. Wir haben vor einigen Jahren an einem Dorfwettbewerb (Unser Dorf hat Zukunft) teilgenommen, ohne besonderen Erfolg, jedoch ist der Rundgang der Bewertungskommission auch schon ein wichtiger Punkt, im Gedächtnis zu bleiben. Mit großem Erfolg haben sich die Kinder des Dorfes am Naturparkwettbewerb zum Welterbe ‚Meine Welt, mein Erbe - alles handgemacht', von Birgit Hofmann koordiniert und dank vieler engagierter Mithelfer ein großes Erlebnis, beteiligt. Das Projekt ist mit einem Sonderpreis gewürdigt worden."*

Karin Reglich, Heimatverein Schleberoda e. V.,
Ortsteil der Stadt Freyburg / U. | Burgenlandkreis

*Die Vereine aus Ostrau, Hainrode und Wolfsberg wurden für ihr Engagement ausgezeichnet und sind Preisträger des Demografiepreises Sachsen-Anhalt 2016.*

http://www.demografie-projekte.de/demografie-preis

# GEMA

**Wozu gibt es die GEMA überhaupt?**
„Die GEMA ist eine Gesellschaft für musikalische Aufführungs-und mechanische Vervielfältigungsrechte, die die Rechte von Musikern schützt und Gebühren für das öffentliche Abspielen von Musik verlangt."
Quelle: Stiftung DEUTSCHES EHRENAMT www.deutsches-ehrenamt.de

Die GEMA vertritt in Deutschland die Urheberrechte von rund 70.000 Mitgliedern (Komponisten, Textdichter und Musikverleger) sowie von über zwei Millionen Rechteinhabern aus aller Welt. Sie ist weltweit eine der größten Autorengesellschaften für Werke der Musik.
Weil einem Urheber eines Werkes der Musik die unterschiedlichsten Rechte zustehen und es für den Urheber schwer ist, diese alleine wahrzunehmen, übergibt der Urheber seine Nutzungsrechte treuhänderisch an die GEMA. Und umgekehrt wäre es genauso schwer! Stellen Sie sich vor, Sie möchten zu Ihrer Veranstaltung Musik wiedergeben, um eine angenehme Atmosphäre zu schaffen. Sie würden Musik also kommerziell nutzen. Gäbe es keine GEMA, müssten Sie jeden einzelnen Urheber ausfindig machen, also jeden Komponisten, Texter oder dessen Erben. Sie müssten sie fragen, ob diese Musik gespielt werden darf und eine angemessene Vergütung mit jedem einzelnen aushandeln.
Das Urheberrecht eines Werkes erlischt 70 Jahre nach dem Tod des Urhebers.

**Welchen Vorteil habe ich als Musiknutzer und Verwerter von Musik von der GEMA?**
Der Vorteil liegt darin, dass Sie als Nutzer von Musik über die GEMA einen legalen und zentralen Zugriff auf einen sehr großen Teil des musikalischen Weltrepertoires haben. Sie müssen also nicht mit jedem Rechteinhaber einzeln verhandeln, sondern haben mit der GEMA einen zentralen Ansprechpartner für die Einräumung der Nutzungsrechte. Damit haben Sie weniger Verwaltungsaufwand.

**Wenn es die Gema nicht gäbe, müsste ich keine Gebühren bezahlen?**
Doch, auch dann. Eine angemessene Vergütung für die Musiknutzung steht jedem Urheber gesetzlich zu.

© Archiv LHB

**Wann muss ich GEMA bezahlen?**
IMMER, wenn die Veranstaltung öffentlich ist!
*Öffentlich wiedergeben* bedeutet, wenn die Musik mehrere Personen erreicht, wie z. B. auf einem Sommerfest. Egal, ob Sie die Musik von einer CD, über einen PC oder Schallplatte abspielen oder ob Ihre Vereinskapelle die Stücke selbst spielt – Sie haben eine Meldepflicht bei der GEMA! Es spielt auch keine Rolle, ob die Künstler mit oder ohne Noten spielen. Nach dem Urheberrechtsgesetz ist eine Vereinsfeier fast immer öffentlich. Egal, ob mit oder ohne Eintritt.
Schreiben Sie beim Anmeldebogen drauf, dass Sie GEMA-freie Musik spielen und weisen Sie es mit der Liste, die Sie im Anschluss senden, nach.

**Meldepflicht!**
Grundsätzlich muss die Anmeldung bei der GEMA vor dem Einsatz von Musik erfolgen. Meldet der Verein erst nach der Veranstaltung den Gebrauch von Musik bei der GEMA an, können empfindliche Strafgelder fällig werden (100 % des Regeltarifs). Außerdem entfällt der möglicherweise gewährte Gesamtvertragsnachlass in Höhe von 20 %.
Es gilt die GEMA-Vermutung: Die Rechtsprechung geht davon aus, dass jeder Komponist einen Wahrnehmungsvertrag / Berechtigungsvertrag mit der GEMA geschlossen hat, da die GEMA als einzige Verwertungsgesellschaft für musikalische Urheberrechte in Deutschland die Rechte an einem umfassenden In- und Auslandsrepertoire wahrnimmt. Wer GEMA-freie Musik öffentlich aufführt oder gewerblich nutzt, muss, um den Ansprüchen der GEMA zu entgehen, die Vermutung widerlegen, dass die genutzten Werke GEMA-pflichtig sind. Das heißt: hier gilt eine Beweislastumkehr! Wer behauptet, GEMA-freies Repertoire zu nutzen, muss dies auch beweisen.

**Veranstalterpflicht**
Derjenige, der die Veranstaltung organisiert, ankündigt (PR), durchführt, ist der Veranstalter, nicht zum Beispiel der Gastwirt, dem das Lokal gehört.

**Auch das gibt's: GEMA-frei**
In ganz bestimmten Ausnahmefällen ist es möglich, dass gar keine GEMA-Gebühr anfällt. Allerdings sind hier die Voraussetzungen sehr streng. Eine GEMA-Freiheit kommt in Betracht, wenn folgende Anforderungen sämtlich erfüllt werden:
- Die Veranstaltung darf für niemanden als Erwerbszweck dienen.
- Von den Teilnehmern darf kein Entgelt –ganz gleich in welcher Form – verlangt werden.
- Die auftretenden Künstler dürfen kein Entgelt erhalten.
- Es muss sich um eine Veranstaltung der Jugendhilfe, der Sozialhilfe, der Alten-und Wohlfahrtspflege, der Gefangenenbetreuung oder eine Schulveranstaltung handeln.
- Es muss mit der Veranstaltung eine soziale oder erzieherische Zweckbestimmung verfolgt werden.
- Die Veranstaltung darf nur für einen festgelegten Personenkreis zugänglich sein.

**Angemessenheitsregel (früher Härtefallnachlassregel):**
Sofern der Veranstalter den Nachweis erbringt, dass die Bruttoeinnahme aus der Veranstaltung im Einzelfall im groben Missverhältnis zur Höhe der Pauschalvergütungssätze für die Musiknutzung bei Einzelveranstaltungen steht, berechnet die GEMA auf schriftlichen Antrag eine für die Veranstaltung angemessene Vergütung nach Maßgabe bestimmter Bedingungen:

1.1. Als Vergütung werden 10 % der Eintrittsgelder und / oder sonstigen Entgelte wie z. B. Sponsorengelder, Spenden, Werbeeinnahmen und sonstige Zuschüsse, die unmittelbar zur Finanzierung der Veranstaltung dienen, berechnet. Auf diese Vergütung wird keinerlei Nachlass gewährt. Die Vergütung kann die Mindestvergütung der Vergütungssätze, ggf. zzgl. Zeitzuschläge und Zuschläge aus weiteren genutzten Urheberrechten, nicht unterschreiten.

1.2. Der Antragsteller hat der GEMA durch eine geordnete Zusammenstellung der Einnahmen Rechnung über die Veranstaltung zu legen und hierzu Belege vorzulegen. Mehrere Veranstalter sind verpflichtet, Antrag und Rechnungslegung gemeinsam einzureichen. Richtigkeit und Vollständigkeit der Rechnungslegung sind durch Unterschrift zu bestätigen.

1.3. Der Antrag ist spätestens 6 Wochen nach Rechnungsstellung schriftlich bei der GEMA zu stellen. Die Rechnungslegung nach Ziff. 1.2 ist dem Antrag beizufügen.

1.4. Für den Fall, dass der / die Veranstalter seinen / ihren Obliegenheiten nach Ziffern 1.2 und 1.3 nicht, nicht vollvollständig oder nicht rechtzeitig nachkommt / nachkommen, legt die GEMA der Berechnung der angemessenen Lizenzgebühr die Pauschalsätze des jeweiligen Vergütungssatzes zugrunde.

Ein grobes Missverhältnis ist dann gegeben, wenn die in Rechnung gestellte Pauschalvergütung 10 % der Bruttokartenumsätze aus den Eintrittsgeldern zzgl. sonstiger Entgelte übersteigt.

**Wie können die Gebühren gesenkt werden?**

GEMA-Pauschalvertrag: Bei regelmäßigen Konzertveranstaltungen, ab 16 Konzerten pro Kalenderjahr 10 %, ab dem 31. Konzert / Veranstaltung 14,5 %, in Koop. mit Kirchen, Karnevalvereinen, Chorverbänden, Sportverbänden)
Gesamtpartnerschaftsvertrag: mit Dachverbänden, Mitglieder erhalten bei ordnungsgemäßer Anmeldung 20 % Nachlass auf Veranstaltungen, Gegenleistung: Vertragshilfe (laufende Meldung der Mitglieder und die Aufklärungsarbeit)
Reduzierte Tarife: Kleinkunstbühnen, Benefizveranstaltungen …

**Die GEMA hat ihre Organisationsstruktur geändert:**

Seit dem 01. 07. 2016 beantwortet ein zentrales GEMA-Kundencenter Fragen rund um die Lizenzierung, Musikaufführung und Musikwiedergabe.
GEMA | 11506 Berlin
Telefon: 030 588 58 999 | Telefax: 030 212 92 795 | E-Mail: kontakt(at)gema.de

E-Mails, die Sie in gewohnter Weise an Ihren Sachbearbeiter senden, kommen zurück mit dem Hinweis, dass Sie Ihre Nachricht bitte an kontakt@gema.de schicken sollen.
Links: www.gema.de/kontakt/musiknutzung-anmelden/

**Wenn der Verein eine Veranstaltung plant:**

VORHER:
- GEMA kontaktieren!
- Erst anmelden, dann nutzen! Spätestens drei Tage vor dem Termin die Veranstaltung melden.
- GEMA bei der Tarifwahl um Hilfe bitten.
- Musiker verbindlich um die Titellisten bitten. Im Fall des Falles ist auch eine Einsendung des Programmheftes ausreichend.

NACHHER:
- Bei Einnahmeausfall GEMA informieren und um Nachlass bitten.
- Musikfolgen bis 6 Wochen nach der Veranstaltung einreichen.
- Kontakt zur GEMA pflegen.

# LEBENSMITTELRECHT BEI VEREINSTÄTIGKEITEN

Vereine müssen bei der Herstellung und Abgabe von Lebensmitteln besondere Lebensmittel- und Hygieneregeln beachten. Im EU-Hygienerecht wird ein Verein zum „Lebensmittelunternehmer“, egal ob die Abgabe von Speisen und Getränken mit einem Gewinn verbunden ist oder ob die Veranstaltung privat oder öffentlich ist. Alle Produkte müssen bei Abgabe sichere Lebensmittel sein, die einwandfrei und gesundheitlich unbedenklich genossen werden können – der Verein ist verantwortlich und haftet auch dafür.
Eine privat ausgerichtete Feier ist davon nicht betroffen, sondern Veranstaltungen, die veröffentlicht, überregional beworben werden und bei denen der Verein mit Besucherandrang rechnet.

Besonders in den Frühjahrs- und Sommermonaten, wenn auch ein Großteil der Vereinsveranstaltungen stattfindet, entstehen in Bezug auf die Abgabe von Lebensmitteln Risiken und Gefahren.
Viele Vereine geben sich nicht mehr mit dem Grillen feiner Bratwürste mit Brötchen und dem Verkauf von trockenen Kuchen zufrieden. Um die Gäste kulinarisch aufs Feinste zu verwöhnen, werden inzwischen ganze Buffets aufgebaut, die eine große Bandbreite von frischem Flammkuchen bis zu Sahne- und Cremetorten bieten. Einerseits ist es großartig, dass diese Back- und Kochkünste sich so entwickelt haben, andererseits können Speisen, die nicht ausreichend gekühlt werden, Krankheiten verursachen, die für den Verein haftungsrechtliche Schwierigkeiten bringen können.

## JAN RICHTER AUS BRACHWITZ

Ortsteil der Stadt Wettin Löbejün | Saalekreis

**Können Sie uns Ihre aktuellen Erfahrungen zur Verwendung von Lebensmitteln bei Vereinsveranstaltungen weitergeben? Welche Erfahrungen zu den Richtlinien der Hygiene und Lebensmittelüberwachung möchten Sie gerne an andere Vereine weitergeben?**
Wesentlich zu diesem Thema ist, dass Vereine bei Veranstaltungen im öffentlichen Raum unter Umständen auch den Regelungen der Gaststättenverordnung unterliegen können. Grundsätzlich muss der Verein also darauf achten, dass immer sauber und hygienisch gearbeitet wird (fließendes Wasser in der Nähe, saubere Verkaufs- und Zubereitungsflächen, Einhaltung der Kühlkette bei gekühlten Waren). Gerade das fließende Wasser

© Archiv LHB

und die Einhaltung der Kühlkette können einen hohen Aufwand bedeuten, da Strom und Wasser nicht immer am Veranstaltungsort sind. Auch sollte man zum Thema Kühlung besser auf leicht verderbliche Speisen, wie Hackepeter oder Sahnekuchen verzichten, da hier gerade in der Veranstaltungssaison im Sommer nicht immer die 4 °C ohne weiteres möglich sind.

Grundsätzlich muss jede Veranstaltung bei der Gemeinde angemeldet werden und auch eine Information, ob Speisen und Getränke ausgegeben werden. Je nach Größe und Art der Veranstaltung kann so ein Verein schnell in die Regelungen wie für Gaststätten (vorrübergehende Gaststättenerlaubnis) kommen, was eine spezielle Genehmigung des Gesundheitsamtes für die Mitglieder, die Speisen zubereiten, nach sich ziehen kann. Außerdem sind die Gesetze und Richtlinien zu beachten, wenn man alkoholische Getränke, insbesondere hochprozentige Alkoholika, ausschenkt.

Im Zweifel sollte ein Verein frühzeitig mit der Gemeinde als Genehmigungsbehörde in Kontakt treten und sich beraten lassen. Gerade die Genehmigungen des Gesundheitsamtes können auch unvorhergesehene Kosten nach sich ziehen. Ggf. macht es Sinn, sich mit einem örtlichen Gaststättenbetreiber oder ähnlichem ins Benehmen zu setzen, da diese in der Regel keine weitere Genehmigung benötigen, da ihr Gewerbe ja dauerhaft angemeldet ist.

**Empfehlung:**
Der regemäßige Kontakt zum Veterinär- und Lebensmittalmt des Landkreises ist sinnvoll und nützlich. Der Verein kann sich beraten lassen und Unsicherheiten können geklärt werden. In der Folge treten die Vereinsmitglieder sicher und selbstbewusst gegenüber Gästen und Fragenden auf.

**Nützliche Regeln:**
- Im Interesse des Vereines sollten auf Lebensmittel tierischen Ursprunges, die nicht vollständig durcherhitzt werden können, verzichtet werden (Kuchen mit Creme/Sahnefüllungen).
- Ausreichende Kühleinrichtungen, die eine Kühlung ab Einlagerung bis zur Abgabe oder Vorbereitung auf dem Grill ermöglichen, sollten vorhanden und in sauberem Zustand sein. Die Liste „Lagerung / Kühltemperaturen“ kann als Kontrolle der Kühltemperatur am Veranstaltungstag genutzt werden. Diese Liste kann an allen Kühleinrichtungen angebracht werden, so dass alle einen Blick darauf haben können. Siehe auch „Zum Kopieren und Nachmachen: Liste Lagerung /Kühltemperaturen vor und zu Veranstaltungen“.
- Warme Speisen müssen bis zur Abgabe richtig heiß gehalten werden.
- Rohe Zutaten und verzehrfertige Speisen müssen klar voneinander getrennt gelagert werden.
- Für die Sicherheit der Lebensmittel ist bestens gesorgt, wenn zwischen dem Gästebereich und den Tischen, auf denen zum Beispiel die Kuchen stehen, ein Abstand ist, der ein Anhusten oder Anniesen von Lebensmitteln verhindert.
- Allen Helfern sollten ausreichend Handwascheinrichtungen mit warmem Wasser, Seife, Einmalhandpapier und Desinfektionsmittel zur Verfügung stehen.
- Alle Helfer müssen über die infektions- und lebensmittelhygienischen Grundregeln geschult sein. Die erstmalige Belehrung erfolgt durch das Gesundheitsamt des Landkreises. Folgebelehrungen können in Absprache mit dem Gesundheitsamt vom Verein selber durchgeführt werden. Die Nachbelehrungen gemäß Infektionsschutzgesetz sind aller zwei Jahre notwendig. Ein Hinweisblatt für Beschäftigte im Lebensmittelverkehr - Gesundheitliche Anforderungen an das Personal beim Umgang mit Lebensmitteln nach IfSG* kann beim Gesundheitsamt angefordert werden.
- Die Hygienebelehrungen sind einmal jährlich fällig.

# ZUM KOPIEREN UND NACHMACHEN

**Einladung zum Erfahrungsaustausch**
Egal, ob ein Verein sich zum Erfahrungsaustausch trifft oder ob es eine konkrete Idee für ein gemeinsames Vorhaben gibt – wenn möglich, sollte die Einladung persönlich formuliert sein, schriftlich erfolgen und den Adressaten über den Briefkasten erreichen. Eine Einladung mit einer E-Mail zu verschicken, wirkt unpersönlich. Ein Brief verleiht dem Anliegen des Absenders Nachdruck und bescheinigt, dass man ernsthaftes Interesse hat.
Zum Erfahrungsaustausch unter Vereinsmitgliedern können auch Kommunalpolitiker und Bürgermeister eingeladen und dann weiter in die Prozesse einbezogen werden.

---

*Ihre Adresse*

*Ihre Adressaten* *Datum*

## EINLADUNG

*„Wir sichern uns die Heimat nicht durch den Ort,*
*wo, sondern durch die Art, wie wir leben."*

Sehr geehrte Frau / sehr geehrter Herr,
mit den Worten von Georg Baron von Örtzen (1829–1910) möchten wir Sie herzlich zu einem Treffen nach ..... einladen: zu einem guten Gespräch, zum anregenden Austausch, vielleicht sogar zum Finden von Ideen für die kurz- und längerfristige Zukunft der Vereine und Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in der Stadt / Gemeinde. Auf Initiative des ..... Vereins gibt es am

*Wochentag, Datum, Uhrzeit in Ort, Adresse*

eine Gesprächsrunde, in der sich die Teilnehmer kennenlernen bzw. über gemeinsame Kooperationen austauschen können. Fragen und Anregungen für Ihre Vorbereitung könnten sein:
– Was ist das Besondere an unserem Vereinsleben in unserer Stadt / Gemeinde?
– Welche Sorgen und Probleme sehen Sie in Bezug auf die eigene Vereinsarbeit?
– Wie schätzen wir die Stadt / Gemeinde in Bezug auf ihre Vereinslandschaft ein (Gutes und Verbesserungswürdiges)?

– Welche Veränderungen wünsche ich mir in der Vereinslandschaft, um die Lebensqualität zu verbessern und was kann unser Verein einbringen?

Sie können am ..... *(Datum)* Ihren Verein bzw. Ihre Initiative und Ihre Visionen für Ihren Ort oder auch für die Stadt / Gemeinde ..... vorstellen (in Wort und / oder Bild). Das ist aber kein MUSS. Kommen Sie mit Ihren Erfahrungen und beteiligen Sie sich am Gespräch und am Austausch! Wir hoffen auf Ihre Teilnahme und freuen uns auf einen vielfältigen ..... Abend!

Eingeladen sind: .....

Freundliche Grüße

Vorsitzende/r

---

Mit einer beigefügten Rückantwort, kann die Veranstaltung besser vorbereitet werden und man ist nicht überrascht, wenn plötzlich unerwartet viele Teilnehmer da sind oder das Gespräch in kleiner, intensiver Runde stattfindet.

---

## RÜCKMELDUNG

(bitte bis zum *Datum* zurücksenden)

Bitte melden Sie sich per E-Mail mit einer kurzen Nachricht zurück, ob oder ob Sie nicht an dem Treffen teilnehmen können.

Gerne können Sie auch diese Fax-Antwort ausfüllen und an uns zurücksenden an folgende Fax-Nummer ..... :

Ich nehme am Treffen am *Datum, Uhrzeit Uhr in Ort*

teil: ☐ nicht teil: ☐

Name, Vorname:

Verein / Institution:

Straße: Ort:

Telefon / Fax / E-Mail:

---

## VERTRAGSFORMULAR FÜR AUFWANDSENTSCHÄDIGUNGEN

Vertragspartner I
*(Ihre Institution, Name, Vorname, Adresse)*

## HONORARVEREINBARUNG

Herr / Frau .....
*(Name, Vorname)*

erhält im Rahmen .....
*(Titel der Veranstaltung, des Projektes, des Vorhabens)*

für: .....
*(Benennung des Themas, der Aufgaben, des Auftrages)*

ein Honorar in Höhe von: ..... EUR
*(Betrag einfügen, Betrag in Worten anfügen)*
einschließlich Reisekosten/ohne Reisekosten.
*(bitte auswählen)*

Anschrift des Honorarempfängers / Vertragspartner II:
Name, Vorname:
Straße:
PLZ, Ort:

Das Honorar wird in bar übergeben /
auf folgendes Konto überwiesen:
*(bitte auswählen)*
IBAN: BIC:

Ich nehme zur Kenntnis, dass ich Einkünfte aus freier Berufstätigkeit selbst in der Steuererklärung anzugeben habe und dem zuständigen Finanzamt mitteilen muss.

Ort, Datum:

Vertragspartner I Vertragspartner II

## PERSONALSCHULUNG
(mind. 1 pro Monat)

**Betrieb:**

**Referent:**

**Thema der Schulung:**

| Datum | Teilnehmer | Erstschulung | Wiederholungs-schulung | Unterschrift |
|---|---|---|---|---|
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

# LAGERUNG/KÜHLUNGSTEMPERATUREN
(Tägliche Messung)

**Betrieb:**

**Prüfer:**

| Datum | Kühlraum | Kühltresen | Kühltresen | Kühlschrank | | Korrektur-Maßnahmen | Prüfer |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | | | | | | | |
| 2 | | | | | | | |
| 3 | | | | | | | |
| 4 | | | | | | | |
| 5 | | | | | | | |
| 6 | | | | | | | |
| 7 | | | | | | | |
| 8 | | | | | | | |
| 9 | | | | | | | |
| 10 | | | | | | | |
| 11 | | | | | | | |
| 12 | | | | | | | |
| 13 | | | | | | | |
| 14 | | | | | | | |
| 15 | | | | | | | |

**Kritische Grenzen: Temperaturen**
Tiefkühlschrank/Tiefkühlraum: -18 °C kurzfristig -15 °C;
Kühlschrank: +4 °C bis +7 °C ; Kühlung Hackfleisch/Geflügel max. +4 °C;
Fisch max. 2 °C; Hackfleisch aus Eu-Betrieben ungeöffnet +2 °C;
Eistresen zur Ausgabe: -10 °C

**Korrekturmaßnahmen:** Bei sensorischer Veränderung Entnahmen und und evtl. Verwerfen der Waren, Informationen an Verantwortlichen, Korrektur der Kühltemperatur bzw. Reparaturauftrag an Fachfirma.

## BELEHRUNGEN DES ARBEITGEBERS NACH § 43 (4) IFSG

Personen, die eine der in § 43 IfSG genannten Tätigkeiten (Gaststätten, Kantinen, beruflicher Umgang mit Lebensmitteln) ausüben, sind nach einer erstmaligen Belehrung durch das Gesundheitsamt (vor Aufnahme der Tätigkeit) vom jeweiligen Arbeitgeber

– nach Aufnahme der Tätigkeit und
– im Weiteren jährlich

zu belehren über die in § 42 Abs. 1 IfSG genannten Tätigkeitsverbote und über die Verpflichtung, dem Arbeitgeber etwaig auftretende Hinderungsgründe nach § 42 Abs. 1 IfSG unverzüglich mitzuteilen.

---

Name, Vorname: ..... geb. am: .....

---

1. Folgebelehrung am: .....
   Gründe für ein Tätigkeitsverbot liegen mir nicht vor.

   Unterschrift des Belehrten Arbeitgeber (Stempel/Unterschrift)

---

2. Folgebelehrung am: .....
   Gründe für ein Tätigkeitsverbot liegen mir nicht vor.

   Unterschrift des Belehrten Arbeitgeber (Stempel/Unterschrift)

---

3. Folgebelehrung am: .....
   Gründe für ein Tätigkeitsverbot liegen mir nicht vor.

   Unterschrift des Belehrten Arbeitgeber (Stempel/Unterschrift)

---

4. Folgebelehrung am: .....
   Gründe für ein Tätigkeitsverbot liegen mir nicht vor.

   Unterschrift des Belehrten Arbeitgeber (Stempel/Unterschrift)

---

# QUELLEN

**Agrarsoziale Gesellschaft e. V. Göttingen** (Hrsg.) 2016:
kerniges Dorf! Umbau gestalten, Bundesweiter Wettbewerb 2015

**Arens, Stephanie** 2016:
Gespräche auf der Haferkiste, landInForm – Magazin für Ländliche Räume Ausgabe 3.16

**Bräutigam, Frank** 2014:
Vereinsrecht und Ehrenamt, das Handbuch für alle Ehrenamtler

**Hilpert, Hans-Ulrich** 2016:
Die Dorfschmiede Hainrode, Heimatheft des Heimat- und Naturschutzvereins Hainrode e. V. Nr. 2

**Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt GmbH** (Hrsg.) 2016:
Benndorf – ein Bergarbeiterdorf schreibt Energiegeschichte

**Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.** (Hrsg.) 2012:
Engagiert für Heimat und Demokratie, Erfahrungen weitergeben und nutzen

**Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.** (Hrsg.) 2015:
Vereinsleben in Sachsen-Anhalt, Der Dachverband stellt sich vor

**Ley, Astrid / Weitz, Ludwig** (Hrsg.) 2003:
Praxis Bürgerbeteiligung, ein Methodenhandbuch

**Siegert, Andreas / Ketzmerick, Thomas / Ohliger, Rainer** 2016:
„anKommen – willKommen" Menschen gewinnen, Migration ermöglichen, demografischen Wandel in Sachsen-Anhalt gestalten, Handbuch, Forschungsberichte aus dem Zentrum für Sozialforschung Halle e. V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

**Verein Dübener Heide e. V.** (Hrsg.) 2016:
RegioCrowd Neues Bürgerschaftliches Engagement, der Leitfaden in Kurzform am Beispiel der Nationalen Naturlandschaft Naturpark Dübener Heide

## EMPFEHLENSWERTE ADRESSEN IM INTERNET:

### Vereinsarbeit

www.verein-aktuell.de
www.demografie-projekte.de
www.neues-schaffen.de
www.vereinsbesteuerung.info
www.buendnisse-fuer-bildung.de/de/foerdermoeglichkeiten
vereinsknowhow.de
www.sachsen-anhalt-abc.de
www.ib-sachsen-anhalt.de/foerderprogramme

### GEMA

https://deutsches-ehrenamt.de/wissen-fuer-vereine/veranstaltungs-haftpflicht-und-gema-gebuehren-vorab-klaeren/
www.gema.de/
www.vereinswelt.de/vereinswissen/details/article/gema.html

### Hygiene

www.onlinehilfe-lebensmittelhygiene.de
www.tuev-sued.de/management-systeme/lebensmittelsicherheit/vereinschecklisten
https://lvwa.sachsen-anhalt.de/fileadmin/Bibliothek/Politik_und_Verwaltung/LVWA/LVwA/Dokumente/pressestelle/publikationen/flyer/volksfeste.pdf

### Erneuerbare Energien

www.wege-zum-bioenergiedorf.de/
www.energiezukunft.eu
www.kommunal-erneuerbar.de/de/energie-kommunen/energie-kommunen/beckum0.html

### Bürgerbeteiligung und Motivation

www.netzwerk-buergerbeteiligung.de
www.netzwerk-laendlicher-raum.de
www.lebendige-doerfer.de
www.netzwerk-buergerbeteiligung.de/
www.kosa21.de/ (Netzwerk Zukunft Sachsen-Anhalt e. V.)
www.regiocrowd.de

## Dorfladen

http://dorfladen-netzwerk.de
www.klietznick.de/html/unser_dorfladen.html
www.kosa21.de/index.php/116-projekte-nach-themen-und-regionen/723-hainrode-hat-wieder-einen-dorfladen

## Wettbewerbe

Kerniges Dorf! Umbau gestalten:
www.asg-goe.de/wettbewerb.shtml

Demografiepreis Sachsen-Anhalt:
www.demografie-projekte.de/demografie-preis

„Goldener Kirchturm" – Auszeichnung für kreative und beispielgebende Projekte zur Erhaltung und Nutzung von Kirchengebäuden):
www.ekmd.de/

Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft":
www.bmel.de/DE/Laendliche-Raeume/BULE/Wettbewerbe/_texte/Dorfwettbewerb_Dossier.html

Deutscher Preis für Denkmalschutz:
www.dnk.de/denkmalschutz_preise/n2393

MarketingAward „Leuchttürme der Tourismuswirtschaft"
vom Ostdeutschen Sparkassenverband:
www.osv-online.de

# WIE GEHT ES WEITER?

Ein Ausblick

Die Erfahrungen aus der bisherigen Arbeit im Projekt „Vereine DemografieFit!“ und die damit verbundene Beratung der Vereine werden im Folgeprojekt 2017 in die Regionalwerkstätten einfließen.
In jeder Beziehung besteht die weitere Aufgabe in der Vernetzung, Förderung und Begleitung von Akteuren, die sich bereits mit den Themen Demografie und Nachhaltigkeit auseinandersetzen oder es in Zukunft anstreben. Die schon jetzt in das Projekt aktiv einbezogenen Akteure bzw. lokalen Experten wirken sehr positiv, motivierend und identitätsstiftend im eigenen Verein, in einer Kommune und strahlen auch über die Kreisgrenze hinaus aus. Einzelne Akteure, und das müssen gar nicht immer die Vereinsvorsitzenden sein, nehmen von Exkursionen, Vereinstreffen, Vereinsabenden, … so viele Eindrücke mit, die sie in ihrer eigenen ehrenamtlichen Arbeit verwerten können. Es ist sehr beeindruckend, wie sonst vielleicht sehr zurückhaltende Mitglieder eines Vereines nach einer Zusammenkunft mit einem anderen Verein selbstbewusst das Wort ergreifen und Initiative zeigen. Sie überraschen die eigenen Vereinskollegen und gemeinsam können neue Strategien, Ideen entwickelt und über die Umsetzung derer nachgedacht werden. Das Projekt „Vereine DemografieFit! 2.0“ sieht sich vor allem in der Mittlerrolle, die ehrenamtlichen Akteure in ihren Talenten zu bestärken, ohne sie zu belehren.
Die Kategorien wie Dorfladen, Gemeinschaftshaus, alternative Energiegewinnung, Beratung zur Vereinsarbeit, Projektfinanzierung, Fragen zur GEMA, Hygiene und Lebensmittelüberwachung, Mobilität auf dem Land und zwischen Stadt und Land etc. sind Bestandteile der Treffen. Mit Erkenntnissen aus diesen Themenbereichen können die ehrenamtlichen Akteure wiederum ihre eigenen Vereinsmitglieder beraten und versuchen, Synergien aufzudecken und zu nutzen.
Dieser Schneeballeffekt – Erfahrungen von Verein zu Verein auf Augenhöhe weiterzugeben – kann nachhaltig sein, wenn die Vereine das auch in Zukunft einfordern bzw. diese neuen Kontakte intensivieren und pflegen. Dafür benötigen sie eine Plattform, die ihnen zum Beispiel der Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V. mit seiner Basisarbeit sein muss. Als Dachverband zeichnet der Landesheimatbund sich für die Belange seiner Mitglieder verantwortlich und gerade mit dem Projekt „Vereine DemografieFit!“ kommt er diesen Bedürfnissen sehr nah: er ist vor Ort, er regt an, er vernetzt, er motiviert bzw. sucht und findet Vereine und ehrenamtlich aktive Bürger, die diese Rolle übernehmen können.

Nachhaltigkeit heißt, Verantwortung zu übernehmen. Die Heimatvereine, Verschönerungsvereine und Gemeinschaften im ländlichen Raum unseres Bundeslandes werden sich dieser Rolle mehr und mehr bewusst. Sie sind es, die eine Dorfgemeinschaft zusammenhalten, sie sind es, die Ideen für ein gutes Leben auf dem Land entwickeln und nach Lösungen für deren Umsetzung suchen, sie sind es, die nach der Einweihung einer neuen Wandertafel, diese pflegen und immer wieder mit einem frischen Anstrich versehen….
Und warum machen sie das? Wer sich in einem Verein engagiert, ist zumeist mit seinem Ort, seiner Heimat verbunden und identifiziert sich mit ihr. Er ist stolz auf sie und möchte Ort, Gemeinschaft und den Sinn dafür erhalten und pflegen. Wichtig ist es, dass er dafür genügend Anerkennung erfährt. Auch darin sieht das Projekt eine wichtige Aufgabe: Die Willkommens- und Dankeskultur sind zwei der wichtigsten Pfeiler in der Vereinsarbeit überhaupt. Erst wenn es einem Verein gelingt, sich bei denen gut zu bedanken, die Bänke und Tische schleppen, die immer wieder Kuchen bringen, dann kann er auch die junge Generation für die ehrenamtliche Arbeit gewinnen und von deren Sinnhaftigkeit überzeugen.

## IMPRESSUM

**Herausgeber**
Landesheimatbund Sachsen-Anhalt e. V.
Magdeburger Str. 21
06112 Halle (Saale)
Telefon: 0345 / 292 86 10
www.lhbsa.de

Redaktionsschluss: 29.11.2016
Redaktion: Ulrike Dietrich
Gesamtgestaltung: behnelux.de
Druck: laserline Berlin

Die Publikation wurde gefördert durch die Investitionsbank Sachsen-Anhalt im Rahmen des Programmes „Demografie – Wandel gestalten“ des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr.

Die vielfältigen Erfahrungen der Vereine im ländlichen Raum Sachsen-Anhalts sind ein reicher Fundes, der mit diesem Handbuch zum Mutmachen und Nachmachen anregen soll. Das Handbuch gibt Einblicke in die Herausforderungen, vor denen die Bürger angesichts des demografischen Wandels stehen, und deckt mutige Lösungen dafür auf. Die Begeisterung, die die Initiatoren für ihre Vorhaben zeigen, soll auch den Leser anstecken. Und daher hier ein Aufruf des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt: Gehen Sie auf Entdeckungsreise in unseren Dörfern, kommen Sie mit den Menschen dort ins Gespräch und machen Sie sich deren Erfahrungen zu eigen!

LANDES-
HEIMATBUND
SACHSEN-ANHALT E.V.

SACHSEN-ANHALT

Sachsen-Anhalt
WIR
GESTALTEN
DEMOGRAFIE